

Quartalsbericht

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 11 bis 17

Außenwirtschaftliche Faktoren bedingen monetären Restriktionskurs

Die währungs- und geldpolitische Situation der österreichischen Wirtschaft wird weiterhin von außenwirtschaftlichen Faktoren beherrscht. Der autonome Spielraum für wirtschaftspolitische Maßnahmen wird durch die Entwicklung der Auslandszinssätze und die Kursgewinne des Dollars beschränkt. Im Durchschnitt des II. Quartals 1981 ist die Prime Rate in den USA gegenüber dem Vorquartal nochmals um nahezu einen Prozentpunkt auf 19½% gestiegen und erreichte im Juli und August Durchschnittswerte von 20½%. Gleichzeitig hat der Dollarkurs seinen Höhenflug beschleunigt fortgesetzt. Der Durchschnittskurs im August von 17,6 S bedeutet gegenüber der durchschnittlichen Schilling/Dollar-Relation des Jahres 1980 bereits eine Zunahme um 4,7 S oder 36%. Auch die Leistungsbilanzproblematik hat sich kaum vermindert. Wohl hat sich der um die Statistische Differenz erweiterte Leistungsbilanzsaldo im 1. Halbjahr 1981 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres deutlich verbessert, doch liegt das Defizit saisonbereinigt etwa auf dem Niveau der letzten sechs Monate 1980, obgleich sich die binnenwirtschaftliche Konjunktur erheblich abgeschwächt hat. Als Folge dieser Rahmenbedingungen sehen sich die Währungsbehörden veranlaßt, den monetären Restriktionskurs auch um den Preis einer zusätzlichen Konjunkturdämpfung aufrechtzuerhalten.

Die Lage der heimischen Finanzmärkte im bisherigen Verlauf des Jahres spiegelt die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten wider. Stagnierende bis leicht rückläufige Realeinkommen dämpfen trotz des Rekordniveaus der Habenzinsen die Bereitschaft der privaten Nichtbanken zur Schilling-Geldkapitalbildung. Zusammen mit dem auf hohem Niveau verharrenden Finanzierungsbedarf des öffentlichen Sektors führte diese Entwicklung zu einem neuen Höchstwert der Schilling-Geldkapitalücke bei den Kreditunternehmen im Juli 1981, nachdem zu Ende des Vorjahres und in den ersten Monaten 1981 eine leichte Entspannung eingetreten war. Da aber gleichzeitig die Notenbank im Sinne ihrer restriktiven Zielsetzung die Geldbasis saisonbereinigt kaum ausweitete, setzte sich der Auftrieb der inländischen Zinsen parallel zur ausländischen Entwicklung fort. Die anhaltende in-

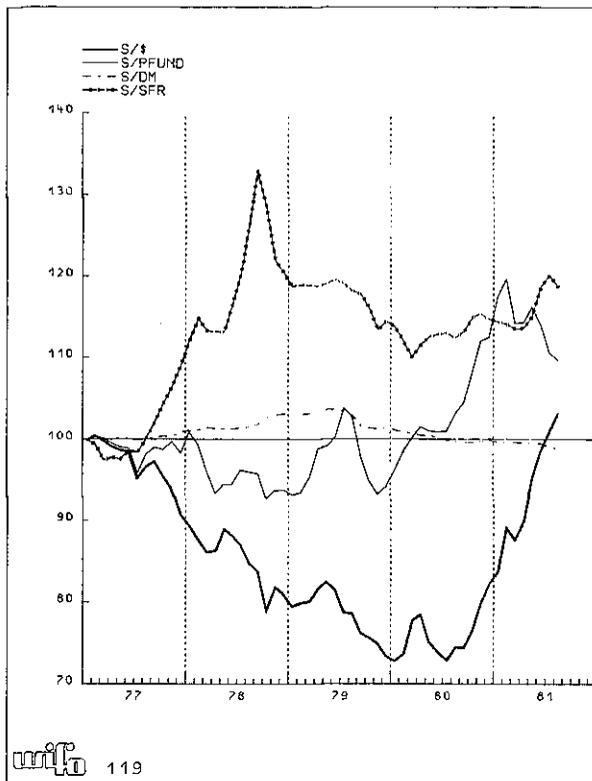
verse Zinsstruktur und die Interessengegensätze im Kreditapparat in bezug auf ein neues Habenzinsabkommen erschweren die Wiederaufnahme der Emissionstätigkeit auf dem Rentenmarkt. Kurzfristige Anlagen werden auch nach einer deutlichen Anhebung der Emissionsrendite auf das Niveau des Sekundärmarktes relativ attraktiv bleiben. Ferner kann davon allein keine wesentliche Belebung der Schilling-Geldkapitalbildung bei den Kreditunternehmen erwartet werden, solange die Realeinkommen zumindest stagnieren und vor allem die Erwartung steigender Zinssätze weiter ungebrochen ist. Gegen eine Anhebung des Emissionszinssatzes spricht außerdem ihre mögliche Signalwirkung für die Zinssätze anderer Finanzierungsformen, während dadurch die Bedingungen auf dem österreichischen Kapitalmarkt wohl kaum grundlegend verbessert werden.

Uneinheitliche Wechselkursentwicklung

Die Aufwertungstendenz des Dollars hat sich im II. Quartal erneut beschleunigt. Der Dollarkurs lag im Durchschnitt der Monate April bis Juni mit 16,1 S um nahezu 9% über dem Durchschnittswert der ersten drei Monate dieses Jahres. In den Monaten Juli und August wurde jeweils die 17-S-Marke übertroffen. Die jüngste Ankündigung durch das US-Notenbanksystem, die restriktive Geldpolitik beizubehalten, läßt auch für die nächsten Monate hohe US-Zinssätze und damit einen relativ starken Dollar erwarten. Erstmals seit dem Spätherbst 1980 erhöhte sich auch der Wert des Schweizer Frankens gegen den Schilling. Der durchschnittliche Frankenkurs erreichte damit im II. Quartal mit 790,6 S einen zuletzt im III. Quartal 1979 erzielten Wert. Im Juli stieg er auf den neuen Höchststand von 820 S. Ähnlich wie in den USA geht dies auf die in letzter Zeit gestraffte schweizerische Geldpolitik zurück, die damit auf den beschleunigten Preisauftrieb reagierte.

Trotz dieser beiden Einflüsse setzte sich die an den Verbraucherpreisen gemessene reale Wertminderung des Schillings, die einer Verbesserung der österreichischen Wettbewerbssituation auf den Auslandsmärkten entspricht, nur abgeschwächt fort. Die reale Abwertungstendenz wurde nämlich weitgehend durch eine Stärkung des Schillings gegenüber der DM kompensiert. So hat sich die Schilling/DM-Relation im Vergleich der Durchschnittskurse von Jänner und August 1981 um 0,9% reduziert, wobei der überwiegende Teil dieser Entwicklung in die Monate ab

Entwicklung der Wechselkurse
Jänner 1977 = 100



Juni fiel. Zusätzlich endete gleichzeitig die seit Anfang 1980 bis in den Februar dieses Jahres anhaltende Aufwärtsbewegung des britischen Pfundes. Seither ist der Pfundkurs bis August um rund 8% auf knapp unter 32 S zurückgegangen. Als Summe dieser Faktoren ist der Index des nominellen effektiven Wechselkurses sowohl im Durchschnitt des II. Quartals gegenüber den drei Vormonaten als auch im Juli und August leicht gestiegen. Der reale Wechselkursindex verzeichnete im Juli sogar eine geringe Aufwertung des Schillings.

Leistungsbilanzentwicklung bleibt problematisch

Die seit Herbst 1980 zu beobachtende Verbesserung der österreichischen Leistungsbilanz ist im II. Quartal 1981 zum Stillstand gekommen. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres lag zwar das Leistungsbilanzdefizit mit 21,2 Mrd S um 6,4 Mrd. S unter dem Wert im Vergleichszeitraum des Vorjahres, doch muß berücksichtigt werden, daß das Defizit im 1. Halbjahr 1980 besonders hoch war. Gegenüber dem 2. Halbjahr 1980 konnte sowohl saisonbereinigt als auch in der um die Statistische Differenz erweiterten Leistungsbilanz der Abgang nicht weiter verringert werden. Die damit verbundene Problematik wird noch deutlicher, wenn man die inzwischen eingetretene

Zahlungsbilanz¹⁾

	1979	1980 Jänner bis Juli Mill S	1981
Handelsbilanz ²⁾	-32 543	-52 408	-47 096
Reiseverkehr	+20 862	+24 618	+27 143
Kapitalerträge	-3 969	-4 057	-3 637
Sonstige Dienstleistungen	+3 300	+3 745	+2 113
Bilanz der Transferleistungen	+1 280	+488	+249
Bilanz der laufenden Transaktionen	-11 070	-27 613	-21 229
Statistische Differenz	+9 602	+14 115	+12 703
Langfristiger Kapitalverkehr	-7 001	+1 356	-1 016
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	+364	-2 366	+3 067
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	-8 653	+16 707	+6 824
Reserveschöpfung ³⁾	+611	+1 277	+5 910
Veränderung der offiziellen Währungsreserven	-16 144	+3 477	+6 280

¹⁾ Vorläufige Zahlen. - ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen Transitgeschäfte und Adjustierungen - ³⁾ Sonderziehungsrechte Bewertungsänderungen Monetisierung von Gold

Konjunkturabflachung berücksichtigt. Auf Grund der Konjunktursituation hätte die Verbesserung der Leistungsbilanz viel stärker ausfallen müssen, die Verschlechterung der Terms of Trade durch den Kursauftrieb des amerikanischen Dollars kompensierte aber diese Tendenz weitgehend. So sind die Importpreise mit einer Steigerungsrate von 10,5% gegenüber dem Vorjahr im II. Quartal des Jahres nahezu dreimal so stark gestiegen wie die Exportpreise (+3,7%). Die nominellen Zuwachsraten der Exporte lagen in den ersten sechs Monaten seit Jahresbeginn deutlich über jenen der Importe, real sind die Importe sogar gesunken. Der Negativsaldo der Handelsbilanz war daher im Zeitraum April bis Juli mit 27 Mrd. S merklich geringer als im gleichen Zeitraum 1980 (30,7 Mrd. S). Der Abgang von 7,6 Mrd. S im Juli war aber erstmals in diesem Jahr höher als im Vergleichsmonat des vergangenen Jahres. Die Deviseneingänge aus dem Rei-

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1980		II Quartal		1981	
	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo
	Mill S					
Forderungen						
Direktinvestitionen	16	350	-332	-2	254	-256
Direktkredite	319	3 298	-2 977	470	10 650	-10 180
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	1 296	1 158	137	1 750	1 824	-74
Sonstige	720	960	-239	1 028	1 587	-558
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	1 309	346	962	556	20	535
Direktkredite	3 719	1 524	2 194	4 810	1 551	3 260
davon an öffentliche Stellen	1 427	198	1 229	362	786	-424
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	6 558	3 543	3 016	8 853	2 998	5 857
davon öffentliche Stellen	1 388	690	699	936	851	85
Sonstige	777	497	281	1 171	824	-345
Saldo	14 715	11 675	3 041	18 636	19 704	-1 068

¹⁾ Vorläufige Zahlen Rundungsfehler

severkehr sind von Jänner bis Juli im Gegensatz zum Vorjahr nur geringfügig stärker gewachsen (+10,0%) als die Devisenausgänge (+9,6%). Mit +2,5 Mrd. S erhöhte sich der bisherige Gesamtüberschuß in der Reiseverkehrs Bilanz schwächer als vor einem Jahr (+3,8 Mrd. S), und auch dieses Ergebnis kam erst auf Grund eines besonders günstigen Juli-Wertes (6,9 Mrd. S Überschuß) zustande. Während der Abgang bei den Kapitalerträgen das Niveau des vergangenen Jahres um nahezu 400 Mill. S unterschritt, reduzierte sich der Nettozufluß aus der Position Sonstige Dienstleistungen von 3,7 Mrd. S auf 2,1 Mrd. S. Insgesamt überstieg der Aktivsaldo der Dienstleistungsbilanz zwar den entsprechenden Wert des Vorjahres (25,6 Mrd. S gegenüber 24,3 Mrd. S), die Zunahme ging jedoch auf weniger als ein Drittel zurück (+1,3 Mrd. S gegenüber +4,1 Mrd. S).

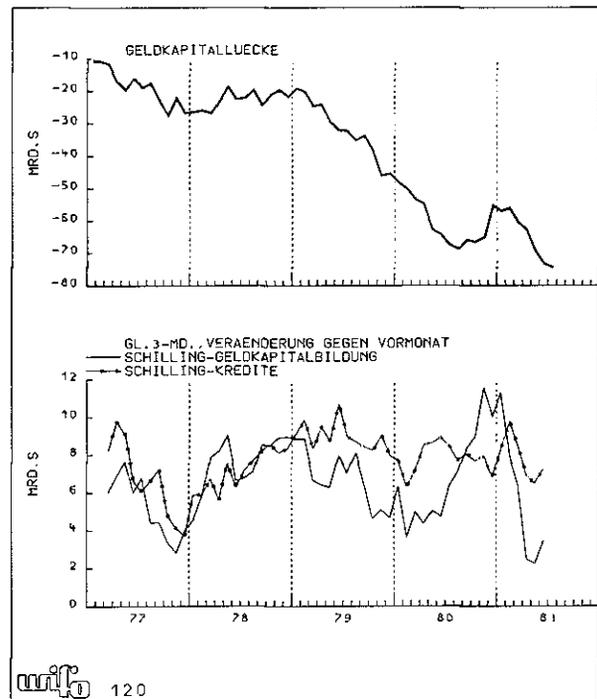
Da sich die Zinsdifferenz für langfristige Anlagen im Februar neuerlich zugunsten der BRD drehte, kam es im II. Quartal — erstmals seit dem I. Quartal 1980 — wieder zu Abflüssen im langfristigen Kapitalverkehr. Im gesamten 1. Halbjahr waren aber noch leichte Zuflüsse (0,8 Mrd. S) zu beobachten. Diese wurden allerdings durch die Kapitalexporte im Juli von 1,8 Mrd. S überkompensiert. Ein geringer Abfluß (−0,3 Mrd. S) ergab sich für April bis Juni im kurzfristigen Kapitalverkehr, im Gegensatz zu 1980 entstand aber bis Juli 1981 insgesamt ein Zufluß (+3,1 Mrd. S gegenüber −2,4 Mrd. S). Nach einer starken Passivierung der kurzfristigen Auslandsposition der Kreditunternehmen im I. Quartal des Jahres wurden in den folgenden vier Monaten wieder umfangreiche Kapitalimporte realisiert. Wies das 1. Halbjahr mit −1,3 Mrd. S immer noch einen Abgang auf, so wurde durch die Zuflüsse im Juli (8,2 Mrd. S) — verursacht durch die höheren österreichischen Taggeldsätze — in den ersten sieben Monaten ein Nettozustrom erreicht. Mit 6,8 Mrd. S liegt dieser jedoch erheblich unter dem der gleichen Periode des Vorjahres (16,7 Mrd. S).

Durch die Dollaraufwertung erzielte die Oesterreichische Nationalbank bis Ende Juli Bewertungsgewinne von insgesamt 5,7 Mrd. S. Das sind bereits um 2,3 Mrd. S mehr als der gesamte Vorjahreswert. Die Währungsreserven erhöhten sich auf 117,4 Mrd. S, unter Berücksichtigung der Devisenswaps zu Jahresende 1980 entspricht das einer Zunahme um 14,3 Mrd. S in sieben Monaten. Bis Mitte September sind sie inzwischen weiter auf 118,6 Mrd. S gestiegen.

Geldkapitallücke auf neuem Rekordniveau

Trotz hoher und steigender Habenzinsen hat sich die Schilling-Geldkapitallücke der Kreditunternehmen weiter ausgeweitet. Ihre Zunahme ist saisonbereinigt

Geldkapitallücke der Kreditunternehmen
Saisonbereinigte Werte



von rund 5,6 Mrd. S im Zeitraum Ende 1980 bis März 1981 auf nahezu 13 Mrd. S im II. Quartal 1981 gewachsen und erreichte im Juli die neue Rekordhöhe von 74,2 Mrd. S. Zwar erhöhten sich die Schilling-Kredite der Kreditunternehmen infolge der abflachenden Konjunktur von April bis Juni mit +95 Mrd. S im Vorjahresvergleich um den niedrigsten Wert seit dem I. Quartal 1979, doch liegt ihre Zuwachsrate weiterhin leicht über der der Geldkapitalbildung. Eine der Ursachen dafür ist die stagnierende bis rückläufige Entwicklung der Realeinkommen der privaten Haushalte, die sich über geringe Wachstumsraten der Spareinlagen in den ersten sieben Monaten dieses Jahres dämpfend auf die Schilling-Geldkapitalbildung auswirkte. Stark verringert haben sich die Sichteinlagen, doch ist es hier — vor allem beim Bund und den privaten Nichtbanken — teilweise zu Umschichtungen in Termineinlagen (einschließlich der neu einbezogenen "aufgenommenen Gelder") gekommen, die im Juni und Juli kräftig wuchsen. Insgesamt hat sich jedenfalls die private Liquiditätsausstattung im II. Quartal 1981 gegenüber den vorangegangenen sechs Monaten sichtlich verschlechtert. Einer Stagnation der saisonbereinigten Geldmenge in der Abgrenzung M3' stehen sogar erhebliche Rückgänge bei M1' und M2' gegenüber. Allerdings zeichnete sich im Juli hier eine leichte Entspannung der Situation ab, nicht zuletzt auf Grund eines im Vergleich zu den vergangenen Jahren überdurchschnittlichen Wachstums der Bargeldkomponente.

Inländische Geldanlagen und Geldkapitalbildung
(Kreditunternehmungen)

	1980		1981	
	II Qu	Juli	II Qu	Juli
	Mill S			
Kredite ¹⁾	+ 27 351	+ 10 338	+ 27 405	+ 7 862
Inländische Wertpapiere ²⁾	+ 1 229	+ 2 221	+ 1 157	- 1 671
Bundesschatzscheine ³⁾	+ 3 967	- 3 119	- 970	- 2 901
Inländische Geldanlagen	+ 32 547	+ 9 440	+ 27 592	+ 3 290
Spareinlagen	+ 7 236	+ 6 781	+ 6 673	+ 3 732
Sichteinlagen	+ 8 195	+ 646	- 3 837	- 7 469
Termineinlagen und Kassenscheine	- 3 983	- 5 172	- 640	+ 4 083
Eigene Inlandemissionen ⁴⁾	+ 354	+ 1 007	+ 1 088	- 235
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 11 802	+ 3 262	+ 3 284	+ 111

¹⁾ Einschließlich Fremdwährungskredite — ²⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen — ³⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen — ⁴⁾ Ohne Offenmarktpapiere

Auf der Seite der Geldkapitalverwendung haben sich im II. Quartal die Direktkredite nach der Stichprobenerhebung der Oesterreichischen Nationalbank gegenüber den Vorquartalen deutlich belebt. Freilich erreichen die Zuwachsraten im Vorjahresvergleich bei weitem nicht die Höhe vergangener Jahre. Der überwiegende Teil dieser Kreditexpansion geht auf die Umstrukturierung der Finanzierung des öffentlichen Sektors vom Rentenmarkt zu den Direktkrediten zurück. Faßt man den Bund, die Länder und Gemeinden sowie die sonstigen öffentlichen Körperschaften zusammen, so hat dieser Bereich die Inanspruchnahme von Krediten zwischen dem I und dem II. Quartal 1981 um nahezu 15% ausgeweitet. Alle übrigen Schuldnerkategorien zusammen erhöhten dagegen ihre Kreditaufnahme nur um 1,7%, wozu vorwiegend der Sektor Industrie und Bergbau (+ 4,2%) beigetragen hat. Die Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private, die weiterhin der Limesregelung unterliegen, die für die übrigen Bereiche Ende Februar auslief, weisen demgegenüber nun bereits das zweite Quartal einen absoluten Rückgang auf.

Quellen der Veränderung der Geldmenge

	1980		1981	
	II Qu	Juli	II Qu	Juli
	Mill S			
Auslandstransaktionen	- 10 560	- 1 401	- 6 851	+ 4 100
Notenbank ¹⁾	+ 1 849	+ 6 387	+ 1 320	+ 6 492
Kreditapparat ²⁾	- 12 409	- 4 986	- 8 171	- 2 392
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 32 547	+ 9 440	+ 27 592	+ 3 290
Abzüglich Geldkapitalbildung	+ 11 802	+ 3 262	+ 3 284	+ 111
Sonstiges	+ 2 065	- 5 448	- 16 553	- 11 830
Veränderung des Geldvolumens (M1) ³⁾	+ 12 250	+ 2 131	+ 904	- 4 551
davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)	+ 4 055	+ 1 485	+ 4 741	+ 2 918
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen	+ 8 195	+ 646	- 3 837	- 7 469
M2 (M1 + Termineinlagen)	+ 8 267	- 3 041	+ 264	- 468
M3 (M2 + nichtgeforderte Spareinlagen)	+ 13 027	+ 1 748	+ 5 272	+ 2 516

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

Emissionspause für Anleihen von Mai bis September

Infolge des Fortbestands einer inversen Zinsstruktur kam es auf dem Rentenmarkt im II. Quartal dieses Jahres zu einer weiteren Verringerung des Nettoemissionsvolumens auf 5 Mrd. S (gegenüber 7,2 Mrd. S in den ersten drei Monaten). Das bedeutet den geringsten Wert auf dem Markt für festverzinsliche Papiere seit dem III. Quartal 1974. Damals löste die inflationsbedingte Anhebung des Eckzinssatzes für Spareinlagen auf 5% und die dadurch hervorgerufene Erwartung erhöhter Emissionsrenditen bei neuen Anleihen das gedämpfte Kaufinteresse des Publikums aus. Auf Grund der Emissionspause bei Einmalemissionen seit Mai dominierte im II. Quartal 1981 das auch Daueremissionen einschließende Wertpapierangebot der Kreditunternehmungen. Auf diese entfielen rund drei Viertel der Brutto- und 94% der

Quellen der Veränderung der Geldbasis

	1980		1981	
	I Qu	II Qu	Juli	I Qu
	Mill S			
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	- 6 008	+ 1 848	+ 6 360	- 7 716
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	- 978	+ 4 911	- 3 528	- 2 913
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere ²⁾	- 2 181	+ 1 380	+ 620	- 1 691
Forderungen gegen Kreditunternehmungen	- 2 165	+ 862	- 502	+ 143
Sonstiges	+ 3 368	+ 2 669	- 3 646	- 1 365
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	- 6 986	+ 6 759	+ 2 832	- 10 629
davon Banknoten- und Scheckmünzenumlauf ³⁾	- 1 303	+ 4 740	+ 1 723	- 4 258
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmungen	- 5 683	+ 2 019	+ 1 109	- 6 371
D Adjustierungsposten ⁴⁾	- 136	+ 138	+ 53	- 343
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C—D)	- 6 850	+ 6 621	+ 2 779	- 10 286

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen — ⁴⁾ Erlaßt Veränderung von Mindestreservesätzen

Wachstum der Geldmenge M1' und Beiträge einzelner Komponenten
(Logarithmische Veränderungen gegen das Vorjahr)

	1979 Ø	1980 Ø	I Qu	II Qu	1980 III Qu	IV Qu	I Qu	1981 II Qu
Geldmenge M1	- 1,47	1,49	- 8,84	4,70	4,15	5,94	9,70	6,25
Beiträge der Komponenten:								
A Erweiterte Geldbasis	6,75	6,29	5,33	5,51	6,97	7,37	5,96	5,76
1 Auslandskomponente	- 2,34	1,36	- 14,90	- 3,85	5,45	18,74	21,05	18,24
Leistungsbilanz	- 23,12	- 37,23	- 29,73	- 35,72	- 40,76	- 42,70	- 42,37	- 38,44
Kapitalverkehr:								
Kreditunternehmungen	- 4,26	20,62	0,78	17,42	29,76	34,53	27,20	20,53
Wirtschaftsunternehmungen und Private	3,20	1,89	- 0,78	- 0,25	2,90	5,71	6,33	7,48
Öffentliche Stellen	8,01	1,77	1,40	1,20	1,32	3,17	6,71	6,43
Statistische Differenz	13,83	14,29	13,42	13,50	12,23	18,03	23,19	22,25
2 Inlandskomponente	9,09	4,93	20,23	9,36	1,52	- 11,37	- 15,09	- 12,48
Notenbankverschuldung	7,25	3,64	13,70	7,60	2,10	- 8,84	- 11,40	- 9,92
Offenmarktpapiere	3,60	3,75	7,33	4,24	2,22	1,21	- 1,18	- 1,46
Nettoforderungen gegen den Bundesschatz	- 0,44	- 0,71	0,40	- 0,87	- 0,76	- 1,60	- 0,08	0,18
Sonstige Nettoaktiva	- 1,62	- 2,00	- 1,45	- 1,78	- 2,24	- 2,54	- 3,05	- 2,15
Scheidemünzenumlauf	0,21	0,24	0,24	0,24	0,24	0,24	0,31	0,31
Mindestreserveadjustierung	0,08	0,02	0,01	- 0,06	- 0,04	0,17	0,30	0,54
B Geldschöpfungsmultiplikator	- 8,23	- 4,81	- 14,17	- 0,81	- 2,82	- 1,42	3,74	0,49
Bargeldkoeffizient	- 2,74	- 1,52	- 4,78	- 0,69	- 0,79	0,18	1,72	0,76
Termineinlagenkoeffizient	- 2,41	- 0,07	- 2,59	0,54	0,89	0,89	1,12	0,86
Spareinlagenkoeffizient	- 4,95	- 3,58	- 8,87	- 1,54	- 2,18	- 1,72	- 0,37	- 1,94
Mindestreservekoeffizient	- 0,43	0,78	- 0,54	1,82	- 0,27	2,13	2,75	1,02
Überschußreservekoeffizient	2,30	- 0,43	2,61	- 0,94	- 0,48	- 2,91	- 1,47	- 0,21

Netto-Umlaufserhöhung, während das ausstehende Anleihevolumen anderer traditioneller Wertpapier-schuldner wie Bund, Elektrizitätswirtschaft oder Sondergesellschaften absolut zurückging. Die Struktur des gesamten Rentenumlaufes von 388,5 Mrd. S verschob sich damit stärker vom Bund (mit einem Anteil von 32,6% einschließlich Bundesobligationen) zu den Kreditunternehmungen (53,3%) und von den Einmal-(62,3%) zu den Daueremissionen (37,7%). Trotz des stark eingeschränkten Emissionsvolumens und steigender Emissionsrenditen blieb die Zeichnungsbereitschaft des Publikums gering. Der Umfang des Ersterwerbs von Einmalemissionen durch institutio-

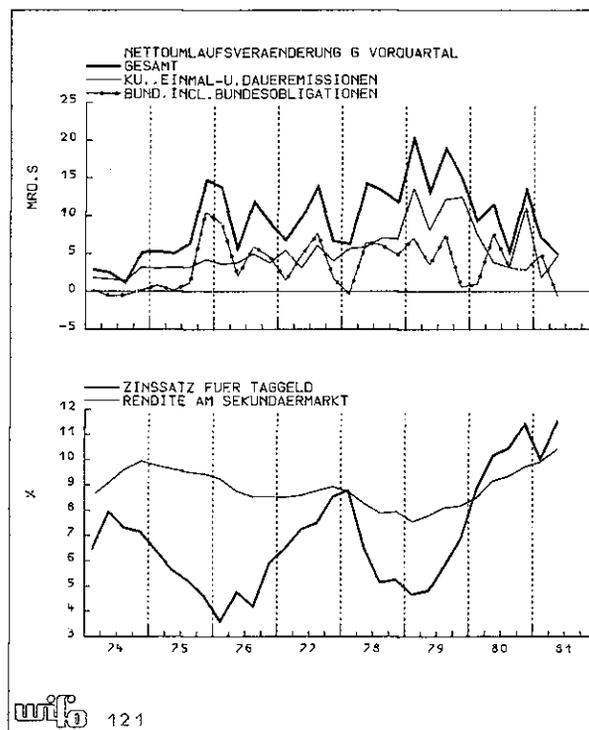
nelle und nicht-institutionelle Anleger ist im 1. Halb-jahr 1981 gegenüber den letzten sechs Monaten nochmals zurückgegangen. 70% der Papiere verblie-ben zunächst bei den Kreditunternehmungen. Die Renditenentwicklung auf dem Sekundärmarkt läßt weiterhin steigende Tendenz erkennen. Mit 10,3% im

Rentenmarkt

	1980 II Quartal	1981 II Quartal
	Mill. S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾		
Anleihen i e S		
Bund	6 000	0
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	1 800	2 000
E-Wirtschaft	0	0
Übrige inländische Emittenten	0	500
Ausländische Emittenten	0	0
Kreditinstitutsanleihen	1 110	2 600
Bundesobligationen	2 370	1 100
Daueremissionen ³⁾	7 019	7 581
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	18 299	13 781
Tilgungen	6 679	8 780
Nettobeaufschlag	11 620	5 001
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	0	0
Umlaufserhöhung	11 620	5 001
Umlauf zum Jahresende	357 215	388 532

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen. — ²⁾ Ein-schließlich Sondergesellschaften. — ³⁾ Pfandbriefe Kommunalbriefe Kassenobli-gationen und Bankschuldverschreibungen

Rentenmarkt und Zinsstruktur



12 1

Durchschnitt der Monate April bis Juni lag die Rendite wieder um rund $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt über dem Wert der drei Vormonate. Schließlich erreichte sie im August den neuen Höchststand von 10,9%. Da gleichzeitig der Taggeldsatz den Rückgang vom I Quartal trotz fortgesetzter Devisenswaps der Oesterreichischen Nationalbank mehr als aufgeholt hat (Juliwert $12\frac{3}{4}\%$), blieb die schwierige Ausgangslage für die Wiederaufnahme der Emissionstätigkeit auf dem Anleihemarkt bestehen. Vor allem steht der angestrebten "Belebung" des heimischen Kapitalmarktes die Erwartung weiter steigender Zinssätze entgegen, die sich aus den in den letzten Monaten steigenden Inflationsraten und verschärften geldpolitischen Restriktionen auf den für Österreich relevanten ausländischen Kapitalmärkten ergibt. Da gleichzeitig der Restfinanzierungsbedarf des Budgetdefizits dieses Jahres praktisch vorgegeben ist und die österreichische Kapitalbilanz zunehmend empfindlicher auf Zinsdifferenzen reagiert, ist die Möglichkeit der Abschirmung gegen internationale Zinstendenzen gering. Die Kapitalmarktproblematik wird deshalb derzeit weniger von den Befürchtungen über eine erhöhte Budgetbelastung durch erhöhte Finanzierungskosten bestimmt, als eher von der Schwierigkeit, gerade im unteren Bereich des Konjunkturzyklus den Zinstrend nicht auf die private Investitionstätigkeit durchschlagen zu lassen. Die für Oktober angekündigte Bundesanleihe stellt mit einer Nominalverzinsung von 11% in diesem Sinne einen Mittelweg zwischen außenwirtschaftlichen Notwendigkeiten und binnenwirtschaftlichen Zielvorstellungen dar

Peter Mooslechner

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.6

Die Stabilisierung der Preise, die Mitte vorigen Jahres begann, ist in den letzten Monaten ins Stocken geraten. Die Aufwärtsbewegung des Dollars hat zumindest vorübergehend die Importe erheblich verteuert und die Erwartung eines Rückgangs der Preissteigerungsraten in Westeuropa gegen Ende des Jahres zunichte gemacht.

Weiterhin rückläufige Rohstoffnotierungen auf Dollarbasis

Der Rückgang der Rohstoffpreise auf den internationalen Märkten (Dollarbasis) hielt bis in den Sommer an. Im Gefolge der internationalen Rezession sowie des hohen Zinsniveaus in den Industrieländern, das die Lagerhaltung kostspieliger machte, ermäßigten sich die Preise nichtenergetischer Rohstoffe von Ok-

Entwicklung der Preise (Übersicht)

	1980	1981		August
	Ø	I Qu	II Qu	
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Weltmarktpreise</i>				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	47,9	16,0	7,0	3,0
ohne Energierohstoffe	13,7	-5,7	-12,0	-17,1
Nahrungs- und Genußmittel	15,5	2,8	-14,1	-22,7
Industrierohstoffe	12,5	-11,2	-10,5	-13,1
Agrarische Industrierohstoffe	15,1	-1,9	-7,6	-15,5
NE-Metalle	9,0	-22,6	-12,8	-11,7
Energierohstoffe	65,1	24,3	13,5	9,9
Stahlexportpreise ²⁾	2,4	-9,9	-13,0	
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	43,9	34,7	33,4	42,6
ohne Energierohstoffe	10,2	9,6	9,6	14,7
Nahrungs- und Genußmittel	12,0	19,4	6,9	7,0
Industrierohstoffe	8,9	3,3	11,4	20,2
Agrarische Industrierohstoffe	11,5	14,0	15,1	17,0
NE-Metalle	5,5	-10,0	8,5	22,3
Energierohstoffe	60,8	44,3	41,6	52,2
Stahlexportpreise ²⁾	-0,9	4,7	10,5	
<i>Preisindex des Bruttoinlandsproduktes</i>				
Insgesamt	4,6	6,1	4,3	
Importpreise ³⁾	10,4	10,1	10,5	
Exportpreise ³⁾	5,2	6,5	3,7	
<i>Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens</i>				
Investitionsgüter	6,4	6,5	6,7	
Bauten	8,3	8,3	7,8	
Ausrüstungsinvestitionen	4,3	5,3	5,2	
Privater Konsum	6,2	7,4	6,4	
<i>Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau</i>				
Insgesamt	7,7	8,0	7,9	
Baumeisterarbeiten	7,9	7,8	8,0	
Sonstige Bauarbeiten	7,7	7,8	7,7	

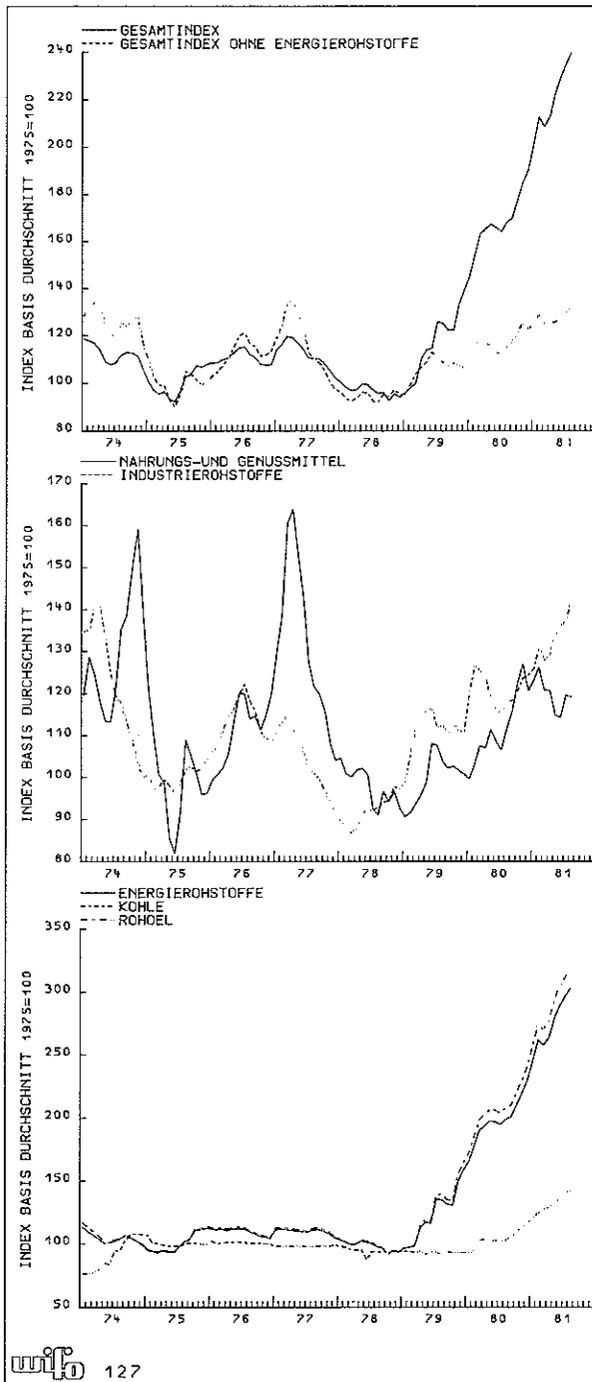
¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975 — ²⁾ Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung

tober 1980 bis August 1981 um 19,3%. Auch die Energiepreise (auf Dollarbasis) haben sich seit Beginn des Jahres nicht mehr erhöht. Der Jahresabstand betrug im August nur noch +9,9%. Gemessen am HWWA-Index auf Dollarbasis war das Preisniveau der gesamten Rohstoffe im August um 3,0% höher als vor einem Jahr.

Die starke Abwertung des Schillings gegenüber dem Dollar — sie betrug im II Quartal 20%, im August schon 28% — ließ die Rohstoffpreise auf Schillingbasis weiter steigen: Die Preise nichtenergetischer Rohstoffe waren im August um 14,7% höher als im Vorjahr, die Preise für Energierohstoffe erhöhten sich laut HWWA-Index im gleichen Zeitraum um 52,2%. Auf der Großhandelsstufe hielt der Preisauftrieb unvermindert an. Der Rückgang der Jahresveränderungsrate von +9,3% im I. Quartal auf +6,8% geht fast ausschließlich auf die Preisbewegung bei den Saisonprodukten zurück, die im I. Quartal viel teurer (+19%), im II. Quartal aber billiger als im Vorjahr (-3,8%) angeboten wurden.

Vom Preisanstieg um 8,1% der übrigen Waren gingen

HWWA-Weltmarktpreise
(Schilling-Basis)



3,3 Prozentpunkte auf die Verteuerung von Mineralölzeugnissen um 23,4% und 0,3 Prozentpunkte auf die Erhöhung der Preise fester Brennstoffe um 9,6% zurück. Unter den übrigen Rohstoffen und Halbfertigwaren verteuerte sich vor allem das energieintensive Baumaterial. Der Auftrieb der Viehpreise hat nachgelassen, der Vorjahresabstand betrug im II. Quartal nur noch +11,7% nach +18,7% im I. Quartal. Die Preise

Entwicklung der Großhandelspreise

	II. Qu 1981	August 1981	II. Qu 1981	August 1981
	gegen			
	I. Qu 1981	Mai 1981	II. Qu 1980	August 1980
	Veränderung in %			
<i>Großhandelspreisindex</i>	19	0,6	6,8	6,9
darunter				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	11	-7,3	3,9	-
Eisen Stahl und Halbzeug	0,3	2,5	-1,6	1,1
Feste Brennstoffe	1,8	2,9	9,6	10,0
Mineralölzeugnisse	5,6	4,2	23,4	25,2
Nahrungs- und Genußmittel	1,7	1,5	2,6	3,7
Elektrotechnische Erzeugnisse	1,6	1,2	5,3	6,0
Fahrzeuge	0,8	1,7	2,5	3,1
<i>Gliederung nach Verwendungsart</i>				
Konsumgüter	1,4	-0,9	4,5	3,8
Investitionsgüter	0,9	1,8	2,5	3,4
Intermediärgüter	2,9	1,7	10,9	11,3
<i>Gliederung nach Saisonabhängigkeit</i>				
Saisonwaren	-2,6	-13,6	-3,8	-13,0
Übrige Waren	2,5	1,9	8,1	9,0

für Investitionsgüter waren im 1. Halbjahr relativ stabil, erhöhten sich jedoch in den letzten Monaten etwas rascher und erreichten im August einen Vorjahresabstand von +3,4%.

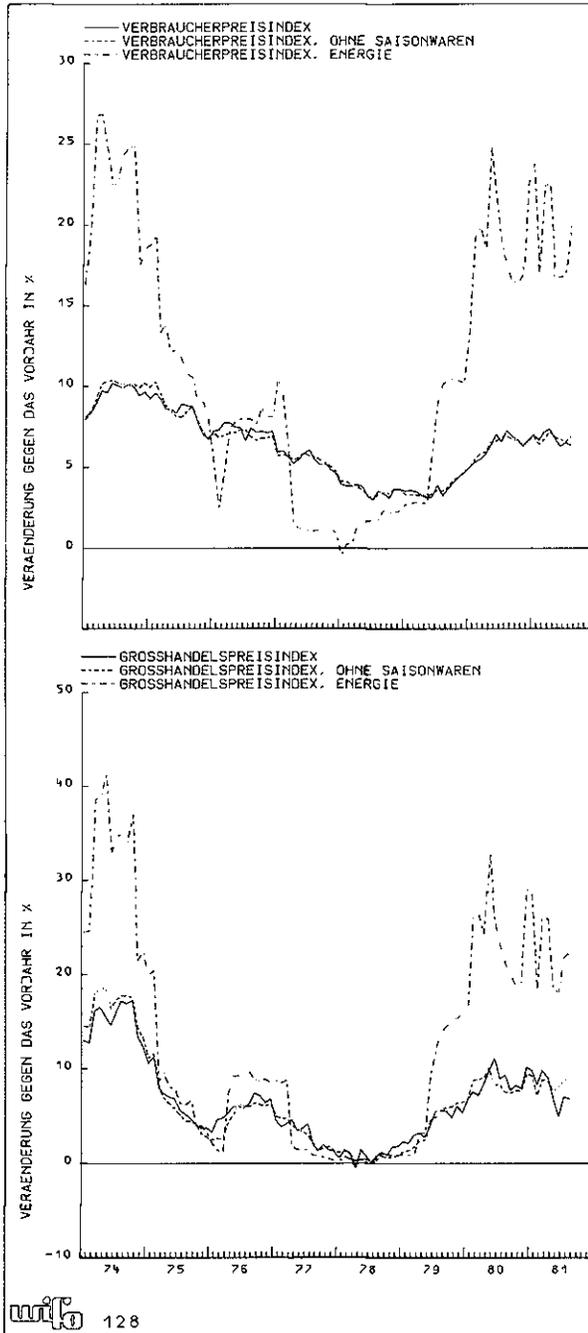
Anhaltender Preisauftrieb auf der Verbraucherstufe

Die Überwälzung der steigenden Energie- und Rohstoffpreise auf die Verbraucherstufe ist in vollem Gange. Die Energiepreise (Heizöl +31,0%, Strom +8,8%, Gas +28,7%, Kohle +17,5%, Benzin

Entwicklung der Verbraucherpreise

	II. Qu 1981	August 1981	II. Qu 1981	August 1981
	gegen			
	I. Qu 1981	Mai 1981	II. Qu 1980	August 1980
	Veränderung in %			
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	1,5	1,8	6,9	6,4
Saisonwaren	-6,8	13,1	1,3	-12,5
Nichtseasonwaren	1,7	1,6	6,9	6,9
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	1,1	2,7	5,6	4,4
Tabakwaren	4,9	-	7,5	6,3
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	2,2	2,6	7,2	8,0
Beleuchtung und Beheizung	3,2	2,9	19,2	20,2
Hausrat und Wohnungseinrichtung	1,2	1,3	5,1	4,8
Bekleidung und persönliche Ausstattung	0,9	-0,6	3,9	2,3
Reinigung von Wohnung Wäsche und Bekleidung	0,6	0,7	6,4	6,2
Körper- und Gesundheitspflege	2,1	0,9	5,8	5,8
Freizeit und Bildung	0,8	2,4	5,8	5,5
Verkehr	1,5	1,9	8,8	9,6
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	1,2		5,7	
öffentlich beeinflusst	2,5		7,9	
nicht öffentlich beeinflusst	1,5		4,3	
Industrielle und gewerbliche Waren	0,9		4,4	
Dienstleistungen	1,4		7,8	
Tarife	1,0		7,6	
private Dienstleistungen	1,6		7,7	
Mieten	2,5		6,2	

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



+16,9%) waren im II Quartal um 18,6% höher als vor einem Jahr. Von der Teuerungsrate von 6,9% im II Quartal entfallen 1,5 Prozentpunkte auf die Energieverteuerung. Im Gegensatz zum I Quartal ging im II Quartal von den Saisonwarenpreisen ein schwach dämpfender Einfluß aus: Die Saisonwarenpreise erhöhten sich um nur 1,3%, die übrigen Waren und Dienstleistungen verteuerten sich um 6,9%. Auch in der Entwicklung der Preise für industrielle und gewerbliche Waren spiegelt sich die Dollaraufwertung. Sie stiegen ebenso wie im Vorquartal um fast 4,5%

Nicht preisgeregelt Dienstleistungen verteuerten sich etwa im Ausmaß der Lohnsteigerungsrate. Ein erheblicher Druck ging von den Preisen für Fleisch und Wurst aus, die im II. Quartal eine Teuerungsrate von 10,5% erreichten.

Von Juli auf August erhöhte sich der Verbraucherpreisindex um 0,5%; davon gehen 0,2 Prozentpunkte auf die Anhebung der Benzinpreise sowie der Heizölpreise zurück. Weiters verteuerten sich insbesondere Fleisch, Personenkraftwagen, Möbel sowie Reis und Mehl. Der Vorjahresabstand betrug +6,4%. Ohne Berücksichtigung der Saisonwarenpreise, die gegenüber dem Vorjahr um 12,5% fielen, ergab sich eine Inflationsrate von 6,9%. Mit Wirkung vom 15. September 1981 wurde die amtliche Preisbindung von Benzin aufgehoben.

Kollektivvertragsabschlüsse nur knapp über Inflationsrate

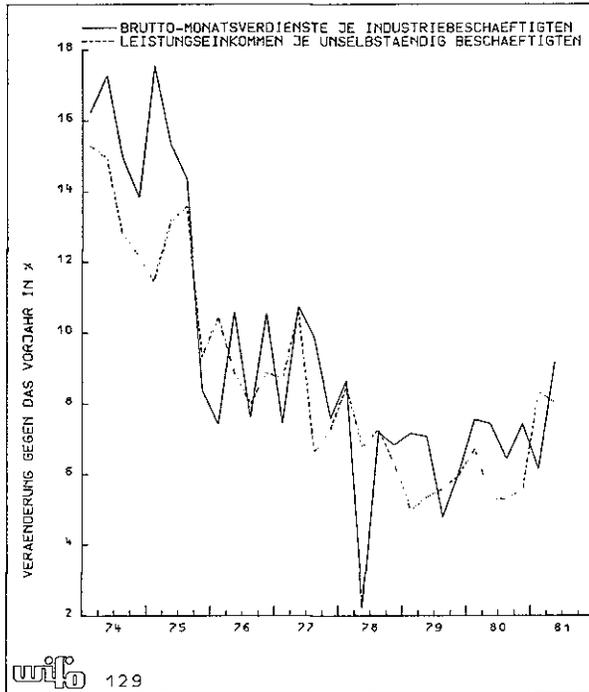
Die Lohnrunde, die im Herbst 1980 begonnen hatte, ging im Frühsommer zu Ende. Im April wurden die Kollektivvertragslöhne der Bauarbeiter um 8% angehoben; im graphischen Gewerbe wurde eine Erhöhung der Tariflöhne um 8,45% (Ist-Löhne +7%) vereinbart. Im Mai folgten die Chemiarbeiter mit einer Erhöhung der Kollektivvertrags- und Ist-Löhne um 6,6% sowie die Arbeiter im Gast-, Schank- und Beherbergungsgewerbe (Anhebung der Tariflöhne um 7,2%, mindestens aber um 425 S). Die Steigerungssätze der Arbeiter in der Textilindustrie (Ist-Löhne +6,9%) und in der Bekleidungsindustrie (Ist- und Tariflohn +7%), die ab Juni bzw. ab Juli gelten, liegen etwa in der Höhe der Inflationsrate. Die Tariflöhne der Papierarbeiter wurden im Juli um 6,8% (Ist-Löhne +6,6%) angehoben. Das Tariflohnniveau überschritt im II. Quartal den Vorjahresstand um 7,3%, ohne Berücksichtigung der Gehälter im öffentlichen Dienst (+6,4%) um 7,5%. Die Steigerungsrate der Industrie (7,6%) liegt nur wenig über dem Durchschnitt.

Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	II. Qu. 1981	Aug. 1981	II. Qu. 1981	Aug. 1981	II. Qu. 1981	Aug. 1981
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	79	79	70 ¹⁾	77 ¹⁾	73	77
ohne öffentlichen Dienst	79	79	74 ¹⁾	74 ¹⁾	75	76
Gewerbe	80	81	70	70	78	78
Baugewerbe	82	82	81	81	82	82
Industrie	77	77	76	74	76	75
Handel	84	84	75	75	78	78
Verkehr	72	73	67 ¹⁾	75 ¹⁾	68	75
Fremdenverkehr	74	81	70	73	74	78
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			73	74	73	74
Land- und Forstwirtschaft	75	73	72	69	75	72
Öffentlicher Dienst			64 ²⁾	82 ²⁾	64	82

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

Effektivverdienste



Die Lohndrift im Bereich der Industrie, die im Vorjahr noch positiv war, ist nunmehr im Laufe der Konjunkturverschlechterung nahezu verschwunden. Faßt man das erste und zweite Vierteljahr zusammen, um die Effekte einer unterschiedlichen Zahl von Arbeitstagen sowie einer Verschiebung der Sonderzahlungen zwischen den beiden Quartalen auszugleichen, wuchsen die Effektivverdienste je Beschäftigten in der Industrie mit 7,8% (7,5% ohne Sonderzahlungen) nur geringfügig stärker als die Tariflöhne (7,4%). Die Stundenverdienste der Industriearbeiter stiegen ebenso stark wie die Kollektivvertragslöhne (7,5%). Nach dem Geltungsbeginn des neuen Kollektivvertrags im Baugewerbe (Erhöhung der Tariflöhne um 8%) erhöhten sich auch die Effektivverdienste in diesem Bereich wieder etwas stärker; die Zuwachsrates der Monatsverdienste je Beschäftigten liegt aber mit 6,5% (Brut-

Effektivverdienste

	1980 Ø	1981 I Qu	1981 II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Industrie</i>			
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	8,4	5,2	7,4
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	7,2	6,2	9,1
ohne Sonderzahlungen	7,1	7,1	7,9
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	6,1	5,3	8,1
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	7,1	6,3	8,5
ohne Sonderzahlungen	6,3	7,1	7,3
<i>Baugewerbe</i>			
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	-0,6	-0,3	7,3
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	5,2	4,0	9,0
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	4,3	4,5	7,6

Masseneinkommen

	1980 Ø	1981 I Qu	1981 II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	7,4	8,8	8,6
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	6,8	9,6	8,8
Leistungseinkommen brutto	7,2	9,0	8,6
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	5,7	8,4	8,0
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	-0,6	1,3	1,1
Transfereinkommen brutto	6,8	8,1	8,2
Abzüge insgesamt	10,6	12,1	12,3
Masseneinkommen netto	6,3	7,9	7,7
Masseneinkommen netto real ¹⁾	± 0,0	0,9	0,8

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

tstundenverdienst je Arbeiter +6,1%) noch immer erheblich unter jener der Industriebeschäftigten. Die Leistungseinkommen je Beschäftigten in der Gesamtwirtschaft stiegen im 1. Halbjahr um 8,2%. Infolge einer Umstellung in der Berechnungsgrundlage ist dieser Wert allerdings relativ unsicher. Die Ergebnisse für das I. Quartal dürften überhöht sein. Auf der Basis dieser Daten wuchsen die Masseneinkommen im 1. Halbjahr um 7,8%.

Wolfgang Pollan

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

Schwache Getreideernte

Die Landwirtschaft hat heuer eine schwache Getreideernte eingebracht. Die Hektarerträge liegen tief unter den Spitzenwerten des Jahres 1980. Die Qualität des Brotgetreides wird im allgemeinen als gut eingestuft und läßt eine hohe Mehlausbeute und gute Backeigenschaften erwarten. In den westlichen Anbaugebieten (insbesondere Oberösterreich) führten allerdings länger anhaltende Niederschläge zur Erntezeit zu Auswuchsschäden. Der Getreidewirtschaftsfonds erwartet aus der heurigen Ernte eine Marktleistung von rund 200.000 t Roggen und 700.000 t Weizen, 20% bis 25% weniger als im Vorjahr. Der auswuchsgeschädigte Mahlweizen (rund 70.000 t) wurde im Rahmen einer eigenen Einlagerungsaktion aufgekauft und soll ab Oktober verbilligt an Bergbauern und ab November auch an andere Interessenten abgegeben werden. Die Verbilligung wird zu gleichen Teilen aus den Verwertungsbeiträgen der Bauern und des Bundes finanziert. Nach voller Deckung des Inlandsbedarfes könnten trotz der schwachen Ernte rund 200.000 t bis 250.000 t Weizen und 20.000 t Roggen exportiert werden. Ob der Bedarf an Industriegerste voll im Inland gedeckt werden kann, ist noch

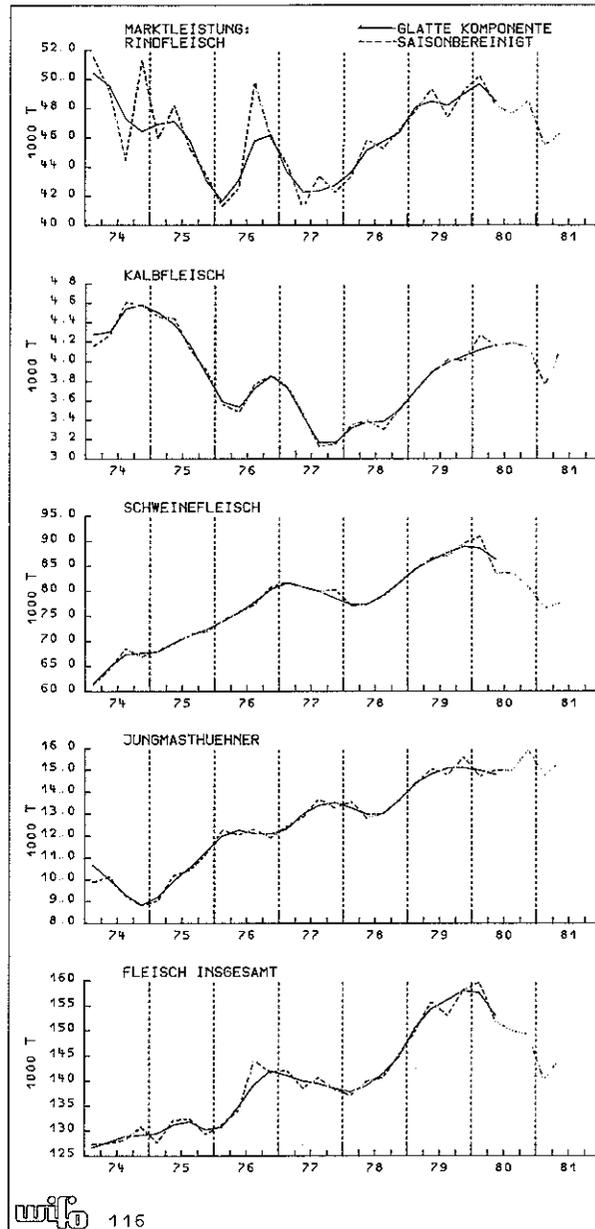
offen. Die Bestände an Körnermais lassen eine gute Ernte erwarten. Die Getreidepreise und die Verwertungsbeiträge der Erzeuger wurden zu Erntebeginn neu geregelt. Mahlprodukte wurden ab 1. August teurer.

Aus der Rekordernte 1980 kamen 270.000 t Roggen und 877.000 t Weizen auf den Markt, 60% und 75% mehr als im Vorjahr. Im Wirtschaftsjahr 1980/81 wurden 172.000 t Roggen und 448.000 t Weizen für den Inlandsbedarf vermahlen, 14.000 t Brotgetreide verfüttert. Laut Außenhandelsstatistik wurden 434.000 t Brot- und Futtergetreide exportiert und 68.000 t importiert. Ende Juni waren 416.000 t Brotgetreide auf Lager, um ein Viertel mehr als im Vorjahr und weit mehr, als für eine geregelte Versorgung der Mühlen notwendig ist.

Weltweit wird für 1981/82 eine gute Getreideernte erwartet. Das US-Landwirtschaftsministerium schätzte im August die Weltgetreideernte einschließlich Reis auf rund 1.624,9 Mill. t, um 4% mehr als im Vorjahr. Das neue Rekordergebnis ist auf gute Ernten in den wichtigen Exportländern, insbesondere in den USA zurückzuführen. Für Westeuropa und die UdSSR werden jedoch Ernteeinbußen erwartet. Die FAO weist darauf hin, daß auch der Getreidebedarf weltweit und insbesondere in den Entwicklungsländern wächst. Die Lager (vor allem an Futtergetreide) zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres werden als gering eingestuft.

Die Hackfrüchte lassen regional sehr verschiedene, im Durchschnitt aber mittlere Ernten erwarten. Erheblichen Einbußen in den Trockengebieten Ostösterreichs (Dürreschäden) stehen dabei gute Erträge in den feuchteren Anbaugebieten (westliches Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark) gegenüber. Frühe und mittelfrühe Kartoffeln brachten geringere Erträge als im Vorjahr. Der Körnermais steht gut. Im Feldgemüsebau gab es im allgemeinen geringere Ernten als im Vorjahr. Die Erträge und Ertrags Erwartungen im Obst- und Weinbau wurden durch die schweren Spätfrost zu Ostern empfindlich gedrückt. Es gab viel weniger Stein- und Beerenobst. Für Kernobst werden im Vergleich zum Vorjahr Mindererträge von etwa einem Viertel erwartet. Auch die Weinernte dürfte nach Schätzungen des Statistischen Zentralamtes um ein Viertel bis ein Drittel geringer sein als im Vorjahr. Der trocken-heiße Sommer läßt jedoch einen überdurchschnittlichen Zuckergehalt und damit einen hohen Anteil von Weinen besonderer Lesart erwarten. Die Weinpreise sind gestiegen. Dank günstiger Auslandsnachfrage konnten die Vorräte an Zucker im Jahre 1980 geleert und die Anbaufläche für Zuckerrüben 1981 kräftig ausgeweitet werden. Die Hektarerträge dürften aber erheblich unter den Vorjahreswerten bleiben. Günstige Ernterwartungen, insbesondere in Westeuropa, ließen die Zuckernotierungen auf den internationalen Märkten sinken.

Entwicklung auf dem Fleischmarkt



Wende auf den Viehmärkten

Das Angebot an Schlachtvieh war seit Anfang 1980 rückläufig. Im I. Quartal 1981 wurde der untere Wendepunkt erreicht und im Frühjahr eine neue Phase der Expansion eingeleitet. Bereinigt um Saisoneinflüsse nahm im II. Quartal die Marktleistung an allen Fleischarten zu. Im Vergleich zum Vorjahr wurde jedoch von April bis Juni noch um 4,7% weniger Fleisch vermarktet. Die Inlandsnachfrage ist schwach. Der Marktlage entsprechend sind die Einfuhren viel höher, die Ausfuhren geringer als im Vorjahr. Das schwache Angebot und relativ günstige Auslandsmärkte erleichtern die Steuerung der Inlandsmärkte. Anfang Juli wurden die Preisbänder für Vieh

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1980		1981 ¹⁾		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	
<i>Marktleistung²⁾</i>							
Rindfleisch	194,4	46,9	92,1	+ 0,4	- 3,6	- 6,5	
Kalbfleisch	16,7	4,4	8,5	+ 7,5	+ 0,1	- 6,1	
Schweinefleisch	338,8	78,9	153,7	- 2,6	- 7,0	- 11,5	
Jungmasthühner	60,6	16,7	31,0	+ 1,3	+ 2,7	+ 1,6	
Fleisch insgesamt	610,5	146,9	285,3	- 1,0	- 4,7	- 8,5	
<i>Einfuhr</i>							
Schlachtvieh und Fleisch	27,2	11,1	24,9	+ 50,6	+ 179,2	+ 212,6	
<i>Ausfuhr</i>							
Schlachtvieh und Fleisch	35,8	9,1	16,7	- 6,1	- 27,2	- 29,3	
<i>Lagerveränderung</i>							
	+ 1,7	- 7,7	- 10,9				
<i>Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾</i>							
Rindfleisch	169,7	38,3	77,6	+ 1,1	- 1,1	- 2,0	
Kalbfleisch	21,3	4,9	9,1	+ 3,4	- 9,8	- 16,2	
Schweinefleisch	346,4	80,9	163,0	+ 1,1	+ 0,4	- 0,8	
Jungmasthühner	66,2	17,1	32,9	+ 1,1	- 1,6	- 0,1	
Fleisch insgesamt	603,6	141,2	282,6	+ 1,2	- 0,6	- 1,6	
<i>Ausfuhr Zucht- und Nutzrinder (Stück)</i>							
	77 317	20 544	35 379	- 6,3	+ 1,1	- 14,1	
<i>Lagerstand⁴⁾</i>							
	0,8	11,8	11,8				

Q: Institutsberechnungen — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Beschauete Schlachtungen + Export — import von lebenden Schlachttieren — ³⁾ Beschauete Schlachtungen + Import — Export von Fleisch ± Lagerveränderung — ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

und Fleisch neu festgesetzt. Die Marktleistung an Rindfleisch war im II. Quartal um 3,6% geringer als im Vorjahr. Dadurch konnte der Export etwas verringert werden. Die Rinderpreise ziehen seit Herbst 1980 an. Im II. Quartal waren Schlachtstiere auf der Erzeugerebene um 5% teurer als im Vorjahr. In Wien-St. Marx lagen die Notierungen im August mit 27,21 S je kg (+10,5%) knapp unter der Preisbandmitte. Der Schweinemarkt ist stabil. Das heimische Angebot wird durch Importe ergänzt.

Milchanlieferung übertrifft Höchstwert von 1977

Die Milchlieferung hat sich zwischen dem späten Frühjahr und Ende 1980 rasch erholt. Zur Jahreswende trat eine kurze Beruhigung ein. Seit März 1981 sind wieder starke Auftriebstendenzen festzustellen. Im II. Quartal 1981 wurde mit 639.200 t um 5,9% mehr Milch angeliefert als im Vorjahr. Damit wurde der bisherige Spitzenwert des Jahres 1977 erstmals übertroffen. Um die aus der wachsenden Milchanlieferung resultierenden Überschüsse zu finanzieren, wurde mit Beginn des neuen Milchwirtschaftsjahres (1. Juli) der zusätzliche Absatzförderungsbeitrag kräftig angehoben (1,50 S je kg). Die bisherigen Erfahrungen seit der Reform 1978 zeigen, daß die Bauern auf scharfe Änderungen der Absatzförderungsbeiträge mit entsprechenden Änderungen des Milchangebotes reagieren. Es ist daher zu erwarten, daß die Expansion der Milchanlieferung in den nächsten Monaten zumindest zum Stillstand kommt.

Mit steigender Milchanlieferung wurde die Erzeugung von Käse und Butter, insbesondere aber die Produktion von Vollmilchpulver ausgeweitet. Die Nachfrage nach Trinkmilch war im II. Quartal dank dem schönen Wetter sehr rege. Im Export wurden Vollmilchpulver und Käse forciert.

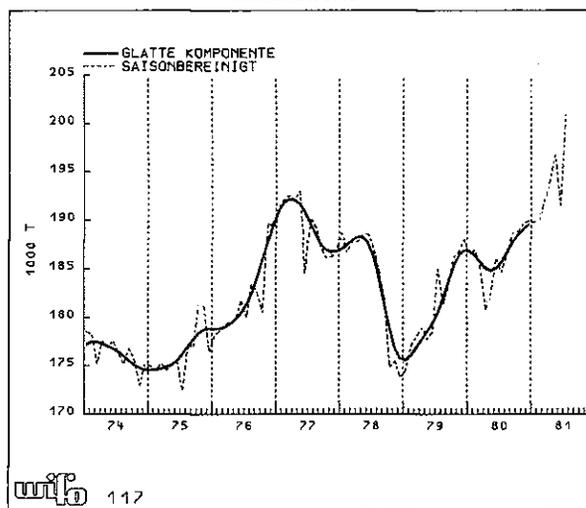
Im Wirtschaftsjahr 1980/81 wurden nach vorläufigen Angaben des Fonds (Dekadenmeldungen) 2,279 Mill. t Milch angeliefert. Damit wurde die für diesen Zeitraum geltende Gesamttrichtermenge von 2,178 Mill. t um rund 101.000 t oder 4,6% übertroffen.

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1980 ¹⁾		1981 ¹⁾		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	
Milcherzeugung	3 430 0 ²⁾	970,3	1 828,7	+ 2,6 ³⁾	+ 0,6	+ 0,2	
Milchlieferleistung ³⁾	2 237,2	639,2	1 178,7	+ 3,1	+ 5,9	+ 3,7	
<i>Erzeugung</i>							
Butter	39,4	11,6	20,2	+ 8,1	+ 4,0	+ 0,7	
Käse	72,9	20,1	38,5	+ 2,3	+ 6,4	+ 4,9	
Vollmilchpulver	15,9	4,6	9,2	- 13,7	+ 61,6	+ 29,1	
<i>Inlandsabsatz</i>							
Trinkmilch ⁴⁾	500,7	137,5	262,0	+ 1,9	+ 6,1	+ 3,7	
Schlagobers	15,2	4,2	7,4	+ 3,1	- 3,9	- 2,5	
Rahm	13,1	3,6	6,7	+ 1,7	+ 2,3	+ 3,3	
Butter ⁵⁾	36,5	10,8	19,2	+ 9,5	- 1,5	+ 1,3	
Käse ⁶⁾	33,3	8,9	17,4	- 0,7	+ 0,1	+ 0,7	
Vollmilchpulver	3,8	1,1	2,1	- 20,3	- 4,8	+ 9,9	
<i>Einfuhr⁷⁾</i>							
Butter	0,0	0,0	0,0				
Käse	7,2	2,0	3,7	+ 15,3	+ 9,4	+ 3,9	
Vollmilchpulver	0,0	0,0	0,0				
<i>Ausfuhr⁷⁾</i>							
Butter	0,0	0,0	0,0				
Käse	30,2	7,6	15,0	- 0,7	+ 5,6	+ 8,4	
Vollmilchpulver	10,6	3,2	6,7	- 36,6	+ 80,1	+ 18,3	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Vorläufige Werte, Zahlen des Milchwirtschaftsfonds lt. Dekadenmeldungen — ²⁾ Endgültig — ³⁾ Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch — ⁴⁾ Einschließlich Trinkmagermilchabsatz — ⁵⁾ Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten — ⁶⁾ Ohne Importe — ⁷⁾ Ohne Vormerkeverkehr

**Milchlieferung
Monatswerte**



Die über die Richtmenge hinausgehende Milchanlieferung wird zur Gänze auf Kosten der Bauern und vor allem im Export verwertet. Für das seit 1 Juli laufende Wirtschaftsjahr 1981/82 gilt eine Gesamtrichtmenge von 2,200 Mill. t. Im II. Quartal 1981 lag die Milchanlieferung (bereinigt um Saisoneinflüsse) um etwa 6% über dieser Zielgröße

Schwache Nachfrage nach Betriebsmitteln

Die Nachfrage nach agrarischen Betriebsmitteln ist nach hohen Umsätzen 1980 seit Jahresbeginn rückläufig. Um die Versorgung der Geflügelwirtschaft zu sichern, wurden im II. Quartal 15.500 t Mais eingeführt. Die Importe an Eiweißfuttermitteln sind geringer als im Vorjahr. Es werden auch viel weniger Düngemittel verkauft. Der Düngemarkt ist durch kräftige Preisauftriebstendenzen geprägt, die im September zu einem Konflikt zwischen der Chemie Linz AG als wichtigstem heimischem Anbieter und der Landwirtschaft führten. Der Preisauftrieb wird mit steigenden Energiekosten begründet. Die Investitionsbereitschaft der Bauern ist nach dem Boom 1980 gering.

Neue Vereinbarungen über den Agrarhandel mit der EG

Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft ist unser

wichtigster Handelspartner für Agrarprodukte. Der Handel mit der EG hat sich in den Jahren seit Abschluß des Freihandelsabkommens, aus dem die Landwirtschaft ausgeklammert blieb, für die österreichische Ernährungswirtschaft ungünstig entwickelt. Im Zusammenhang mit dem Beitritt Griechenlands zur EG konnten nunmehr wichtige Teilbereiche neu geregelt werden. Insbesondere wurde ein neues Käseabkommen vereinbart. Bisher war der Käsehandel durch Mindestpreise geregelt. Nunmehr wurden Import- und Exportkontingente von 5.000 t bzw. 14.700 t fixiert. Weiters ist die EG bereit, den Export von 38.000 Stück österreichischen Nutzrindern vertraglich zu sichern (bisher 30.000 Stück). Wichtig für den Export von Wein ist ein Abkommen über die gegenseitige Anerkennung von Qualitätsweinen und die Absicherung der Exporte von Weinen mit mehr als 15 Volumsprozent Alkohol. Als Gegenleistung hat Österreich der EG Begünstigungen beim Import von Obst, Gemüse und Wein zugestanden.

Grüner Bericht 1980

Nach dem jüngsten "Grünen Bericht" hat sich der Agrarsektor im Jahr 1980 günstig entwickelt. Nach repräsentativen Buchführungsunterlagen haben die landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe im Bundesmittel ein landwirtschaftliches Einkommen von 90.802 S je Familienarbeitskraft und Jahr erwirtschaftet. Das gesamte Erwerbseinkommen (einschließlich öffentliche Zuschüsse) wurde mit 102.729 S je Gesamt-Familienarbeitskraft ermittelt. Im Vergleich zum sehr schwachen Jahr 1979 resultiert daraus eine Zunahme um 25% und 22%, verglichen mit 1978 war es um je 18% mehr. Damit konnten die Bauern ihre Einkommensposition im Verhältnis zu den Unselbständigen deutlich verbessern. Regional und nach Betriebstypen waren die Ergebnisse wie üblich unterschiedlich. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland (landwirtschaftliches Einkommen +55%) und im Kärntner Becken (+30%) gab es nach einem tiefen Einbruch (-24%) bzw. einer Stagnation im Vorjahr die höchsten Zunahmen. Im Hochalpengebiet (+10%) und am Alpenostrand (+13%) waren die Zuwächse am geringsten. Die Bergbauernbetriebe konnten (nach einem guten Ergebnis 1979) im Berichtsjahr 1980 das landwirtschaftliche Einkommen je Familienarbeitskraft um 13% auf 69.559 S und das Gesamterwerbseinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft um 10% auf 85.831 S verbessern. Nach einer starken Einengung 1979 wurden 1980 die inneragrarischen Einkommensdifferenzen wieder größer.

Matthias Schneider

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1980		1981		1980		1981	
	II Qu		I Hj		II Qu		I Hj	
	1 000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Futtermittelaufuhr								
Futtergetreide ¹⁾	39,5	20,6	27,3	+168,9	+244,2	+89,4		
Ölkuchen	416,0	101,5	198,2	+6,9	-0,2	-7,7		
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	54,5	10,2	22,8	-5,1	-8,6	-12,8		
Insgesamt	510,0	132,3	248,3	+10,6	+11,4	-2,7		
Mineraldüngerabsatz								
	1.000 t ³⁾							
Stickstoff	168,1	24,2	47,8	+10,6	-14,2	-14,9		
Phosphat	108,1	23,3	37,0	+12,8	-15,9	-19,0		
Kali	159,7	37,7	54,5	+13,3	-10,7	-17,7		
Insgesamt	435,9	85,2	139,3	+12,1	-13,1	-17,1		
Kalk	66,1	8,7	18,1	+10,7	+29,9	+11,7		
Brutto-Investitionen								
	Mill. S. zu jeweiligen Preisen ⁴⁾							
Traktoren	2.616,3	7.157	1.359,1	+19,7	+0,8	+3,2		
Landmaschinen	3.826,9	1.001,7	1.846,6	+16,7	-7,3	-5,8		
Insgesamt	6.443,2	1.717,4	3.205,7	+17,9	-4,1	-2,2		
	Zu konstanten Preisen 1962							
Traktoren				+14,6	-5,8	-3,5		
Landmaschinen				+12,6	-10,0	-8,5		
Insgesamt				+13,4	-8,3	-6,5		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen - ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl - ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle - ³⁾ Reinnährstoffe - ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

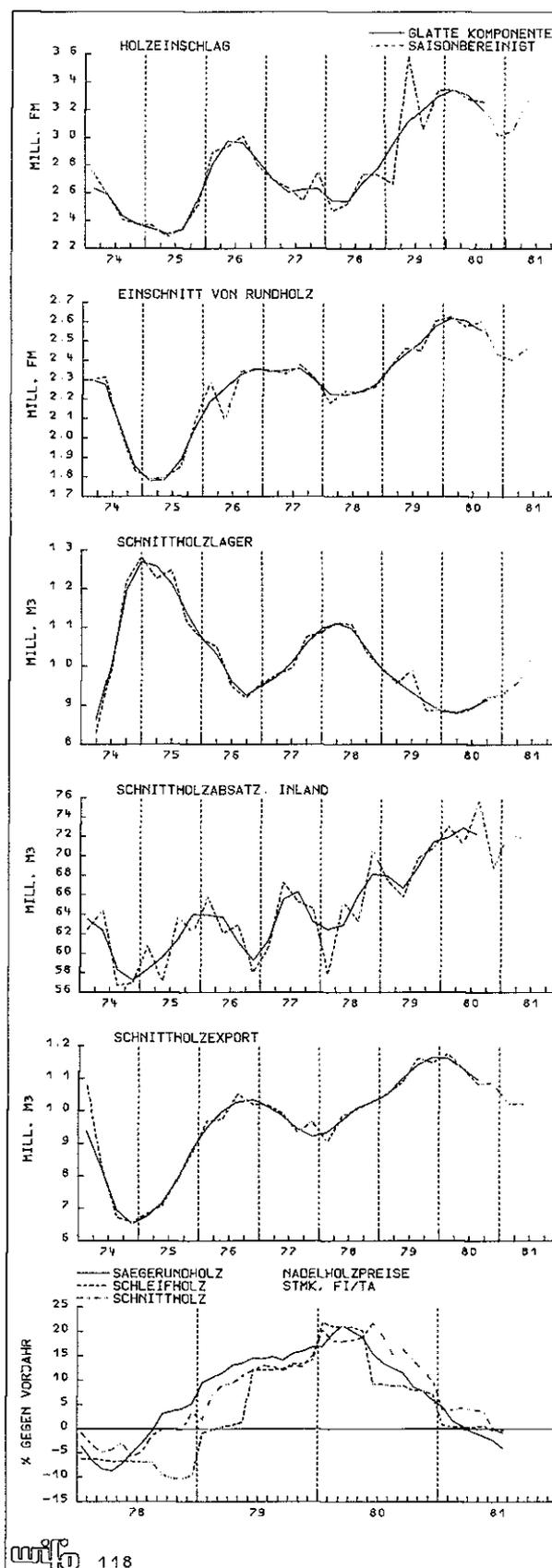
Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3 6

Holzmarkt verschlechtert sich

Die Schnittholznachfrage hat sich im Berichtsquartal spürbar abgeschwächt. In den westlichen Industriestaaten leidet der Hausbau nach wie vor unter den hohen Kreditkosten, die auch die Holzimporteure zu einer niedrigen Lagerhaltung zwingen. Für den hauptsächlich nach Italien orientierten österreichischen Schnittholzexport wirkte sich außerdem die Anfang Juni eingeführte 30prozentige Depotpflicht nachteilig aus. Die inländische Schnittholznachfrage stützt sich nach wie vor auf den Innenausbau und auf Ausbesserungsarbeiten. Die Exportpreise für Nadel schnittholz haben seit ihrem Tiefstand im IV. Quartal 1980 eine leicht steigende Tendenz, im Durchschnitt des II. Quartals waren sie aber etwas niedriger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Preisnotierungen im Inland waren nach einer kleinen Erholung im Mai in den letzten Monaten wieder rückläufig. Im Juli wurde bereits das Vorjahresniveau unterschritten. Die Nachfrageschwäche auf dem Schnittholzmarkt übertrug sich verstärkt auf die Rundholzpreise. Von März bis Juli sind die Nadelrundholzpreise um fast 6% gesunken, der Vorjahresabstand im Juli betrug 4%. Gegenwärtig scheint sich der Druck auf die Holzpreise zu verstärken. Dazu wird auch die jüngste 10prozentige Abwertung der Schwedenkrone beitragen. In den sowjetischen Offerten für das 2. Halbjahr mußten die Schnittholzpreise um über 10% gesenkt werden. Da sich die Wohnbautätigkeit in den wichtigsten Holzimportländern auch in den letzten Monaten nicht belebt hat, ist mit einer anhaltenden Flaute auf dem internationalen Holzmarkt zu rechnen. Auch auf dem Plattenmarkt ist die Nachfrage schwach. Die heimischen Plattenwerke mußten die

Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft



Holzpreise

	Inlandpreis				Ausfuhrpreis Nadel schnittholz ⁴⁾		
	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3 a		Schleifholz ¹⁾ Stärkeklasse 1 b		Schnittholz ¹⁾ 0-III Breitware sägefallend		
	Stmk. ²⁾	OÖ. ²⁾	Stmk. ²⁾	OÖ. ²⁾	Stmk. ³⁾	OÖ. ³⁾	
	S je fm		S je m ²		S je m ²		
Ø 1978	970	1 002	527	525	2 043	2 056	1 930
Ø 1979	1 104	1 078	566	547	2 263	2 204	2 190
Ø 1980	1 260	1 227	642	630	2 639	2 490	2 516
1980 I Qu	1 247	1 180	640	625	2 560	2 397	2 420
II Qu	1 283	1 227	641	625	2 650	2 500	2 572
III Qu	1 260	1 233	643	625	2 680	2 530	2 572
IV. Qu	1 250	1 267	642	643	2 667	2 533	2 498
1981 I Qu	1 273	1 287	643	670	2 663	2 547	2 506
II Qu	1 263	1 307	643	697	2 717	2 580	2 548

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) - ¹⁾ Fichte, Tanne - ²⁾ Frei autofahrbarer Straße - ³⁾ Waggon- bzw. Lkw-verladen - ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

Produktion drosseln und senkten die Preise für Sägestholz (Sägespäne, Hackgut, Spreissel). Nach wie vor günstig entwickelt sich der Papier- und Zellstoffmarkt. Die Weltmarktpreise zogen weiter an, die österreichische Industrie produzierte im II. Quartal um 6% mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Preise für Nadelschleifholz waren gleich hoch wie im Vorjahr.

Holzeinschlag auf hohem Niveau

Die Waldbesitzer schlugerten im II. Quartal etwas mehr als im Vorjahr und saisonbereinigt um 8% mehr als im I. Quartal 1981. Damit lag der Einschlag beträchtlich über dem längerfristigen Trend. Die Zwangsnutzung (Schadholzaufarbeitung) war zwar um 15% geringer als im Vorjahr, mit einem Anteil von 30% am Gesamteinschlag lag sie jedoch wesentlich über dem Normalwert. Entsprechend der Nachfrageentwicklung wurde um 3,3% weniger Starknutzholz (für Sägen), um 1,8% weniger Schwachnutzholz (für Papier- und Plattenwerke), aber um 21% mehr Brennholz geschlägert. Der jahrzehntelang rückläufige Trend in der Brennholznutzung hat sich durch die starke Energieverteuerung wieder umgekehrt. Buchenbrennholz war im Sommer um 23% teurer als im Vorjahr. Der starke Preisauftrieb auf dem Brennholzmarkt setzte nach 1975 ein. Seit dem Jänner 1976 ist der Preis um 130% gestiegen. Im Vergleich dazu hat sich Fichten-Blochholz nur um 54% verteuert. Die kräftige Erhöhung der Brennholzpreise hat dazu geführt, daß die Produktionsreserven des Waldes stärker ausgeschöpft werden. Ein Teil des nutzbaren Holzes, das bisher aus Kostengründen im Wald belassen wurde und dort verrottete, kann nun wieder verwertet werden. Das Einschlagsniveau hat sich dadurch strukturell erhöht.

Die steigende Rentabilität der Brennholznutzung wirkt sich vor allem im Einschlag der großen Forstbetriebe aus. Die Bundesforste schlugerten um 16,7% mehr als im II. Quartal 1981, wobei um 67% mehr Brennholz anfiel. Die Durchforstung (+39%) wurde insbesondere im Laubwald stark vorangetrieben. Der Einschlag der privaten Forstbetriebe war um 4,6% höher als im Vorjahr. Es wurde um 39% mehr Brennholz und gleich viel Nutzholz wie 1980 geschlägert. Die

Holzeinschlag

	1980		1981		1980		1981	
	II. Qu.	1. Hj.	II. Qu.	1. Hj.	II. Qu.	1. Hj.	II. Qu.	1. Hj.
1 000 fm ohne Rinde					Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Starkholz	7 523,5	1 573,1	3 043,1	-3,0	-3,3	-7,6		
Schwach- und Brennholz	5 209,0	1 075,1	2 214,4	+4,2	+6,5	+0,7		
Insgesamt	12 732,5	2 648,1	5 257,5	-0,2	+0,5	-4,3		

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Kleinwaldbesitzer melden einen Rückgang des Einschlags um 8,2%, der in erster Linie auf den weit geringeren Schadholzanfall (-40%) zurückzuführen ist. Auch die Brennholznutzung (-4%) wurde etwas eingeschränkt. Da im Bauernwald die Brennholznutzung auch in Zeiten niedrigerer Erdölpreise kaum wesentlich verringert wurde, haben sich auch keine so großen Reserven wie im Großwald aufgestaut. In den Gebirgswäldern konnte der bisherige, durch die hohe Schneelage im I. Quartal bedingte Einschlagsrückstand aufgeholt werden. So wurde in Vorarlberg um 43%, in Salzburg um 14% und in Tirol um 11% mehr als im Vorjahr geschlägert. In Oberösterreich und Kärnten wurde der Einschlag um 10% reduziert.

Schnittholzlager steigen weiter

Die Sägeindustrie war im Berichtsquartal ausreichend mit Rundholz versorgt. Von der heimischen Forstwirtschaft wurden etwas weniger Sägebloche übernommen, die Auslandsbezüge waren aber um 22% höher.

Volumen des Holzaußenhandels (Rohholzbasis)

	1980		1981		1980		1981	
	II. Qu.	1. Hj.	II. Qu.	1. Hj.	II. Qu.	1. Hj.	II. Qu.	1. Hj.
1 000 fm					Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Einfuhr insgesamt	4 941,5	1 366,0	2 277,6	+17,3	-1,2	-6,0		
davon								
Schnittholz ¹⁾	947,5	275,8	547,1	+23,9	+8,0	+19,7		
Nadelrundholz	1 084,2	388,2	613,4	+23,3	+21,7	+15,9		
Schleif-, Brenn- und Spreißelholz	1 817,3	416,3	676,8	+12,4	-16,9	-24,0		
Ausfuhr insgesamt	7 438,9	1 858,8	3 424,3	+1,6	-9,1	-11,0		
davon								
Schnittholz ²⁾	6 598,7	1 639,6	3 020,3	+0,3	-9,8	-11,6		
Nadelrundholz	176,1	40,3	77,1	+16,9	-10,2	-10,5		
Schleif-, Brenn- und Spreißelholz ³⁾	312,6	76,3	144,3	+12,5	-14,0	-13,0		

Q: Bundesholzwirtschaftsrat - ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587), Laubschnittholz (1,724), Schwellen (1,818) - ²⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484) Laubschnittholz (1,404) Schwellen (1,818), Kisten und Steigen Bauholz - ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißelholz 0,5

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1980		1981		1980		1981	
	II. Qu.	1. Hj.	II. Qu.	1. Hj.	II. Qu.	1. Hj.	II. Qu.	1. Hj.
1 000 m ³					Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	10 240,7	2 557,0	4 876,4	+3,6	-4,3	-6,3		
Produktion von Schnittholz	6 739,0	1 677,5	3 200,4	+2,9	-4,3	-6,6		
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 888,4	726,7	1 394,0	+5,4	+0,7	-0,1		
Schnittholzexport ³⁾	4 470,0	1 108,4	2 044,7	+0,3	-9,6	-11,3		
Schnittholzlager ⁴⁾	896,2	1 028,0	1 028,0	+4,2	+15,6	+15,6		

Q: Bundesholzwirtschaftsrat - ¹⁾ in 1 000 fm. - ²⁾ Anfangslager - Endlager + Produktion + Import - Export. - ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen - ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

als im Vorjahr. Die Schnittholzproduktion ist um 4,3% zurückgegangen. Im Inland (+0,7%) konnte etwas mehr als im II. Quartal 1980 abgesetzt werden, die Exporte sind um 9,6% gesunken. Damit liegen die Exporte aber noch immer etwas über dem längerfristigen Trend. Die Schnittholzlager der Sägewerke waren Ende Juni um 15,6% höher als im Vorjahr, saisonbereinigt nahmen sie gegenüber März um 7,6% zu. Der Lageraufbau hat sich damit im Berichtsquartal stark beschleunigt.

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 4

Energieverbrauch geht zurück

Im Vorjahr stagnierte der Energieverbrauch, heuer geht er seit Jahresbeginn merklich zurück, und die Lagernachfrage ist viel schwächer als vor einem Jahr. Im II. Quartal wurde um 1,9% weniger Energie verbraucht als 1980 (1. Halbjahr 1,2%), und die Lagerkäufe waren im Frühjahr um 10,5% niedriger, wiewohl die Brennstoffvorräte in der Heizperiode 1980/81 besonders stark abgebaut worden waren. Der Rückgang des Energieverbrauchs erklärt sich mit der starken Energieverteuerung, der sinkenden Industrieproduktion und der besonders günstigen Witterung. Die geringen Lagerkäufe sind eine Folge der stark gestiegenen Kosten für die Lagerhaltung (insbesondere wegen der hohen Zinsen für Fremdkapital) und der veränderten Bedingungen auf dem internationalen Energiemarkt. Derzeit gibt es weltweit ein Energieüberangebot, und auf Teilmärkten sinken die Preise. Trotz des besonders steilen Anstiegs der Energiekosten für die Industrie seit Jahresbeginn 1980 (1980 stiegen die Energiepreise für die Industrie um 25%, heuer setzte sich der Preisanstieg fort) kann man bisher noch keinen überdurchschnittlich starken Rückgang des Energieverbrauchs je Produktionseinheit (bereinigt um die Veränderungen der Produktionsstruktur) feststellen. Wie die ausländischen Erfahrungen zeigen, erfolgt die Anpassung an geänderte Energiepreise mit zeitlicher Verzögerung und über mehrere Jahre. Sie setzt in der Regel entsprechende Investitionen voraus, die u. a. von der Ertragslage und den Gewinnerwartungen der Unternehmen abhängig sind. Im II. Quartal 1981 waren Industrieproduktion (II. Quartal -0,5%, 1. Halbjahr -3,0%) und industrieller Energieverbrauch (+0%, -2,2%) etwa gleich groß wie vor einem Jahr. Die Rezession in der Eisen- und Stahlindustrie (Roheisenerzeugung II. Quartal -3,3%) drückte den Verbrauch, überraschend günstige Produktionsergebnisse einiger energieintensiver

Branchen im Frühjahr (Steine-Keramik +2,6%, chemische Industrie +3,9%, Nahrungsmittelindustrie +4,4%) erhöhten ihn.

Die gesamtwirtschaftliche Stagnation (Brutto-Inlandsprodukt real II. Quartal +1,2%, 1. Halbjahr +0%) und die starke Energieverteuerung zogen heuer vor allem im Verkehrssektor fühlbare Verbrauchseinschränkungen nach sich. Die ungünstige Beschäftigung der transportintensiven Wirtschaftsbereiche führte zu einem Rückgang der Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen und damit zu einem Rückgang des Dieseltreibstoffverbrauchs (II. Quartal -5,7%, 1. Halbjahr -4,7%) und zu einer Stagnation des Stromverbrauchs der Österreichischen Bundesbahnen. Die Benzinpreise wurden Ende Februar um 6,3% und Anfang Juli um 4,9% erhöht. Im Durchschnitt des II. Quartals lagen sie um 16,9% über dem Vorjahr, damit im Zusammenhang ging der Benzinverbrauch um 2,0% zurück. In zunehmendem Maße reagieren die Kraftfahrzeughalter auf die Treibstoffverteuerung mit einem Verzicht auf entbehrliche Ausflugsfahrten und mit der verstärkten Nutzung von Massenverkehrsmitteln, sofern ein entsprechend attraktives Angebot vorhanden ist.

Besonders stark sank auch der Energieverbrauch der Kleinabnehmer (II. Quartal -5,1%, 1. Halbjahr -1,9%). Berücksichtigt man allerdings die extrem günstige Witterung (die Zahl der Heizgradtage, ein Indikator für den temperaturbedingten Energiebedarf für Heizzwecke, lag um 16,2% unter dem Wert eines "Normaljahres" und um 35,7% unter dem Wert des Vorjahres) und die kräftige Erhöhung der Brennstoffpreise (sie sind seit Ende 1980 um 13,6% gestiegen und waren im Quartalsdurchschnitt um 18,6% höher als vor einem Jahr), wäre allerdings nach den bisherigen Erfahrungen ein viel stärkerer Verbrauchsrückgang zu erwarten gewesen. Es ist aber möglich, daß unterschiedliche, statistisch nicht erfaßte Lagerbewegungen den Vorjahresvergleich verzerren. Das gilt insbesondere für die Nachfrage nach Ofenheizöl: Heuer wurden im Frühjahr aus Angst vor weiteren Preissteigerungen offensichtlich hohe Lagerkäufe vorgenommen.

Die inländischen Energiepreise folgten dem jüngsten Preisanstieg auf dem Weltmarkt mit zeitlicher Verzögerung erst ab Herbst 1979. Zu Jahresbeginn 1981 kam der Preisauftrieb im Ausland zum Stillstand, in Österreich setzte er sich vor allem wegen des Kursanstiegs des Dollars gegen den Schilling bis in den Spätsommer 1981 fort. Am stärksten stiegen seit dem Vorjahr die Preise für Mineralölprodukte und Erdgas. Heizöl war im Durchschnitt des II. Quartals je nach Sorte um 27,3% bis 50,4% (Gasöl für Heizzwecke +27,3%, Heizöl schwer +36,2%, mittel +38,8%, leicht +50,4%) teurer als vor einem Jahr, Benzin um 16,9% (Normalbenzin +17,8%, Superbenzin +16,4%) und Erdgas (für Kleinabnehmer) um

Energiebilanz für das II. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1980	8 381	29 864	80	- 1 341	36 824	19 245	12 421			29 999
1981	8 679	32 209	61	- 991	39 837	19 947	12 481			32 370
% gegen Vorjahr	+ 3,6	+ 7,9	- 10,1		+ 8,2	+ 3,6	+ 0,5			+ 7,9
Erdöl und Mineralölprodukte										
1980	15 179	116 842	1 746	- 13 189	118 447	116 055	108 240	6 518	12 690	91 422
1981	13 808	96 903	1 666	+ 5 732	114 776	102 129	95 031	5 779	12 757	89 142
% gegen Vorjahr	- 9,0	- 17,1	- 4,6		- 3,1	- 12,0	- 12,2	- 11,3	+ 0,5	- 2,5
Gas										
1980	12 474	27 743		- 5 487	34 730	5 005	247	1 064	4 847	24 062
1981	10 473	41 341		- 21 434	30 380	4 088	179	679	5 556	20 235
% gegen Vorjahr	- 16,0	+ 49,0			- 12,5	- 18,3	- 27,5	- 36,2	+ 14,6	- 15,9
Elektrischer Strom										
1980	38 385	1 706	7 938		32 153	38 385	38 077	659		31 187
1981	40 199	1 192	8 507		32 883	40 199	38 725	785		30 625
% gegen Vorjahr	+ 4,7	- 30,2	+ 7,2		+ 2,3	+ 4,7	+ 1,7	+ 19,1		- 1,8
Fernwärme										
1980							2 661			2 661
1981							2 346			2 346
% gegen Vorjahr							- 11,8			- 11,8
Insgesamt										
1980	74 419	176 155	9 764	- 18 656	222 155	178 690	161 646	8 241	17 537	179 331
1981	73 158	171 645	10 233	- 16 693	217 876	166 362	148 762	7 243	18 313	174 718
% gegen Vorjahr	- 1,7	- 2,6	+ 4,8		- 1,9	- 6,9	- 8,0	- 12,1	+ 4,4	- 2,6

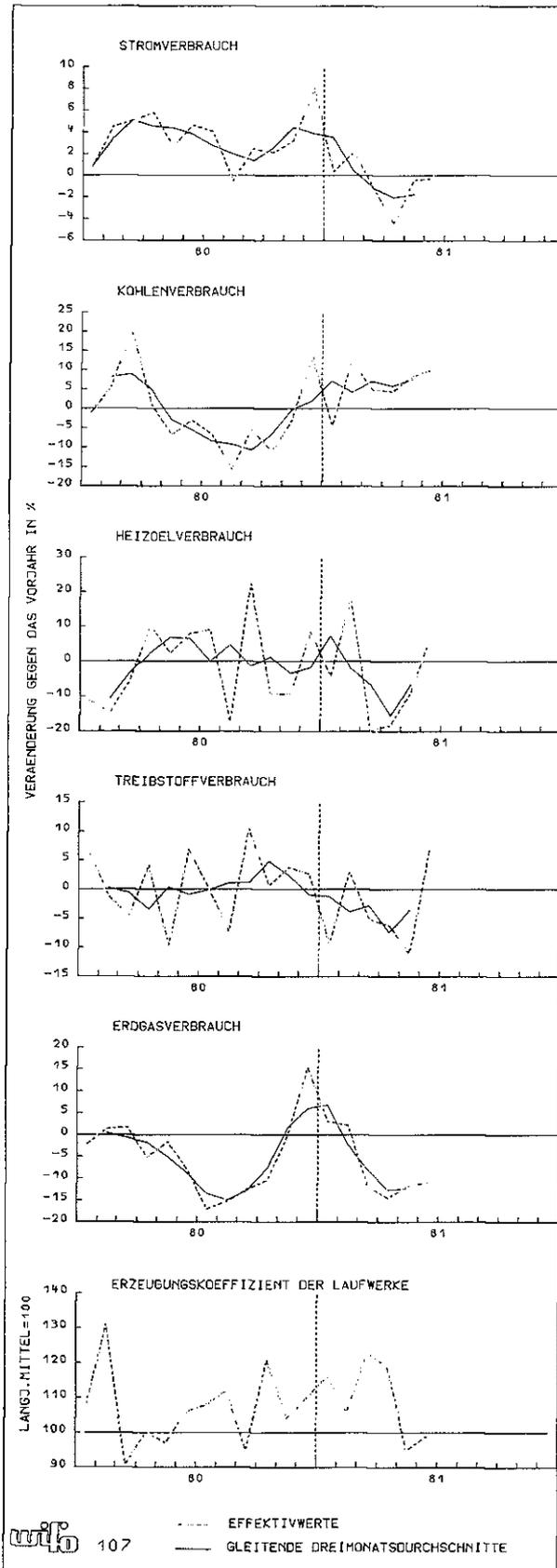
Energiebilanz für das I. und II. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1980	16 829	57 559	175	+ 3 385	77 598	47 260	24 878			55 215
1981	18 994	57 550	140	+ 5 730	82 134	48 894	23 861			57 100
% gegen Vorjahr	+ 12,9	- 0,0	- 13,7		+ 5,8	+ 3,5	- 4,1			+ 3,4
Erdöl und Mineralölprodukte										
1980	34 306	233 097	3 177	- 10 007	254 464	249 793	219 393	12 516	18 943	192 605
1981	27 834	210 876	3 686	+ 13 130	248 155	231 891	204 296	12 681	19 976	187 901
% gegen Vorjahr	- 18,9	- 9,5	+ 16,0		- 2,5	- 7,2	- 6,9	+ 1,3	+ 5,5	- 2,4
Gas										
1980	37 931	47 261		- 504	84 687	12 844	763	1 866	10 627	60 113
1981	27 144	61 642		- 9 456	79 331	13 010	598	1 581	11 472	53 866
% gegen Vorjahr	- 28,4	+ 30,4			- 6,3	+ 1,3	- 21,6	- 15,3	+ 7,9	- 10,4
Elektrischer Strom										
1980	65 552	5 800	12 859		58 492	65 552	76 230	731		68 440
1981	67 505	5 630	13 180		59 955	67 505	76 622	1 030		68 044
% gegen Vorjahr	+ 3,0	- 2,9	+ 2,5		+ 2,5	+ 3,0	+ 0,5	+ 40,9		- 0,6
Fernwärme										
1980							8 193			8 193
1981							9 071			9 071
% gegen Vorjahr							+ 10,7			+ 10,7
Insgesamt										
1980	154 617	343 716	16 210	- 6 881	475 241	375 449	329 458	15 113	29 570	384 565
1981	141 476	335 700	17 003	+ 9 404	469 575	361 300	314 448	15 292	31 448	375 981
% gegen Vorjahr	- 8,5	- 2,3	+ 4,9		- 1,2	- 3,8	- 4,6	+ 1,2	+ 6,4	- 2,2

¹⁾ Heizwert je Mengeneinheit:

Steinkohle	27,6 TJ/1 000 t	Normalbenzin	42,8 TJ/1 000 t	Heizöl	40,9 TJ/1.000 t
Steinkohlenkoks	28,6 TJ/1 000 t	Superbenzin	42,8 TJ/1 000 t	Naturgas	37,1 TJ/Mill. m ³
Braunkohle	12,3 TJ/1 000 t	Leuchtpetroleum	43,2 TJ/1 000 t	Stadtgas	32,0 TJ/Mill. m ³
Braunkohlenbriketts	20,7 TJ/1 000 t	Flugpetroleum	43,2 TJ/1 000 t	Wasserkraft	4,5 TJ/GWh
Erdöl, roh	42,2 TJ/1 000 t	Dieseltreibstoff	42,9 TJ/1 000 t	Elektrische Energie	3,6 TJ/GWh
Flüssiggas	46,3 TJ/1 000 t	Gasöl für Heizzwecke	42,9 TJ/1 000 t	Fernwärme	3,6 TJ/GWh
		Sonstige Produkte	41,6 TJ/1 000 t		
		Produkte für die Weiterverarbeitung	41,6 TJ/1 000 t		

Entwicklung des Energieverbrauchs



28,7% Auch die Preise für feste Brennstoffe ziehen in letzter Zeit merklich an, am wenigsten verteuerte sich bisher elektrischer Strom (II Quartal +8,8%) Der Kursanstieg des Dollars und die damit verbundene Verteuerung der österreichischen Erdölimporte erforderten Anfang Juli eine neuerliche Korrektur der Preise für Mineralölprodukte (Heizöl schwer +4,4%, Gasöl für Heizzwecke +4,8%, Normalbenzin +5,2%, Superbenzin +4,8%). Dennoch drohten Versorgungsschwierigkeiten, was zu einer Freigabe der Mineralölpreise (ausgenommen Gasöl für Heizzwecke) ab Mitte September (befristet bis Ende Jänner 1982) führte Die nunmehr von der Mineralölindustrie festgesetzten Preise für Benzin liegen nicht ganz 5% über dem bisherigen Preisniveau (in den vergangenen 2½ Jahren stiegen damit die inländischen Preise für Benzin um etwa zwei Drittel, die Preise für Gasöl für Heizzwecke auf das Doppelte und die Preise für die einzelnen Heizölsorten bis auf das Zweieinhalbfache).

Der Rückgang der Gesamtenergienachfrage wirkte sich je nach Energieträger unterschiedlich aus, die fühlbare Änderung der relativen Energiepreise begünstigte Substitutionsprozesse Der Verbrauch von Kohle nahm kräftig zu (II. Quartal +8,2%, 1. Halbjahr +5,8%), der Stromverbrauch stagnierte (-1,4%, -0,6%), der Verbrauch von Erdöl ging mäßig (-3,1%, -2,5%), der Verbrauch von Erdgas stark (-12,5%, -6,3%) zurück Die Industriebetriebe verfeuerten viel weniger Erdgas, etwa gleich viel Heizöl und viel mehr Kohle. Die Kleinabnehmer schränkten die Käufe von Erdgas und Fernwärme noch deutlich stärker ein als die Heizölkäufe, sie bezogen etwa gleich viel Kohle. Nur die Elektrizitätswirtschaft verfeuerte in ihren kalorischen Kraftwerken sowohl viel weniger Heizöl als auch viel weniger Erdgas und setzte viel mehr Braunkohle als Brennstoff für die Dampferzeugung ein.

Das Institut prognostizierte¹⁾ im Frühjahr für das Jahr 1981 einen Rückgang des Energieverbrauchs um etwa 1½%, eine Verringerung der Nachfrage nach Kohlenwasserstoff und eine Zunahme der Kohlenachfrage Außerdem ergab die Prognose einen Rückgang der heimischen Energieförderung und der Energieimporte sowie eine geringe Abnahme der Importabhängigkeit, jedoch eine abermals stark steigende Belastung der Handelsbilanz.

Kursanstieg des Dollars belastet Österreichs Handelsbilanz mit Energie schwer

Die inländische Energieförderung ging 1981 wie erwartet weiter zurück. Wiewohl die Kohlenbergbaue

¹⁾ K. Musil, Die Energiesituation Österreichs, Aussichten für 1981, Gutachten erstellt im Auftrag des Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie, hektografiert Wien 1981

programmgemäß mehr förderten (II. Quartal +3,6%) und die Wasserkraftwerke dank günstigen Produktionsbedingungen (der Erzeugungskoeffizient der Wasserkraftwerke lag um 4,7% über dem Wert des Vorjahres und um 4,3% über dem Wert eines "Normaljahres") mehr Strom lieferten, war es nicht möglich, damit den Rückgang der Erdöl- (-9,0%) und Erdgasförderung (-16,0%) auszugleichen. Dank der Verringerung des Energieverbrauchs und der schwachen Lagernachfrage sanken auch die Energieimporte, die Belastung der Handelsbilanz nahm allerdings stark zu. Gemessen am Heizwert gingen die Importe um 2,6%, von 176 PJ auf 172 PJ, zurück, gemessen am Warenwert stiegen sie um 30,5%, von 11,8 Mrd. S auf 15,4 Mrd. S. Der Anstieg der Importpreise betrug somit 34,0%, am stärksten verteuerten sich Erdgas (+47,7%) und Erdöl (Erdöl und Erdölprodukte +40,5%). Derzeit gibt es weltweit einen Erdölüberschuß, und die in Dollar verrechneten Exportpreise für Erdöl geben seit dem Frühjahr fühlbar nach. Für Österreich setzte sich aber der Anstieg der Importpreise für Erdöl bis in den Spätsommer fort, weil die Kursverluste des Schillings gegen den Dollar die Einfuhren stark verteuerten. Der Wechselkurs des Dollars war im August um 23% höher als zu Jahresbeginn und um 38% höher als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Erst in jüngster Zeit gab der Dollarkurs etwas nach. Ende Juli betrug die Importpreise für Erdöl roh 4.827 S je Tonne, sie waren um 26% höher als zu Jahresbeginn 1981 (3.836 S je Tonne) und um 225% höher als im Frühjahr 1979, am Beginn der jüngsten Erdölpreisswelle (1.486 S je Tonne). Für Österreich war die Verteuerung der Erdölimporte noch stärker als 1973/74. Damals stiegen die Preise um 189%.

Die Wirtschaftsflaute in den westlichen Industriestaaten und die kräftige Energieverteuerung führten international zu einer Verringerung des Energieverbrauchs und zu einem besonders starken Rückgang der Erdölnachfrage. In zunehmendem Maße wirken sich energiesparende Investitionen und der Ersatz des Heizöls durch andere Energieträger aus. Auf dem Spotmarkt sinken die Erdölpreise, und trotz rückläufiger Förderung der OPEC-Staaten (II. Quartal -18,8%) gibt es noch immer ein Überangebot von etwa 2 bis 3 Mill. Faß pro Tag (Welterdölförderung 60 Mill. Faß pro Tag). Die OPEC-Staaten konnten sich bisher auf keinen neuen, den geänderten Marktbedingungen angepaßten einheitlichen Exportpreis einigen, Förderkontingente für die Mitgliedstaaten wurden nicht festgesetzt. Das Überangebot drückte vor allem die hohen Preise der afrikanischen OPEC-Staaten Nigerien, Algerien und Libyen. Wiewohl Saudi-Arabien im September die Förderung um 1 Mill. Faß pro Tag auf etwa 9 Mill. Faß reduzierte, wird voraussichtlich auch in nächster Zeit das Erdölüberangebot bestehen bleiben, vorausgesetzt, daß die la-

Elektrischer Strom

	1979	1980	1981	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	II. Quartal			
	GWh			
Erzeugung	10 270	10 577	10 757	+ 17
davon				
Wasserkraft	8 235	8 530	8 933	+ 47
Wärmekraft	2 035	2 047	1 824	-10,9
Einfuhr	389	474	331	-30,2
Ausfuhr	2 075	2 205	2 363	+ 7,2
Verbrauch	8 584	8 846	8 725	- 1,4

Q: Bundeslastverteiler

bilen politischen Bedingungen im Nahen Osten nicht zu einer neuerlichen Versorgungsstörung führen

Stromverbrauch geht zurück

Am Jahresbeginn stagnierte der Stromverbrauch (I. Quartal +0,9%), im Frühjahr und Sommer sank er unter das Niveau des Vorjahres (II. Quartal -1,4%, 1. Halbjahr -0,1%). Der Rückgang im II. Quartal erklärt sich vor allem aus dem witterungsbedingt geringeren Verbrauch der Kleinabnehmer (II. Quartal -3,1%) und dem konjunkturbedingt geringeren Verbrauch der Industrie (-0,6%). Der Stromverbrauch für den Betrieb von Verkehrsmitteln nahm mäßig (+1,8%), für den Betrieb der Pumpen von Speicherkraftwerken kräftig zu (+19,1%).

Seit 1973 wächst der Stromverbrauch merklich langsamer als vorher. Im letzten kräftigen Konjunkturaufschwung, zwischen 1967 und 1973, stieg der Verbrauch durchschnittlich um 7,1% pro Jahr (Industrie +5,4%, Kleinabnehmer +9,4%), seither betrug die durchschnittliche Zunahme nur noch 3,7% (Industrie +2,3%, Kleinabnehmer +5,5%). Die merkliche Verlangsamung des Stromverbrauchszuwachses seit 1973 dürfte sich vor allem aus dem fühlbaren Rückgang des Wirtschaftswachstums von 5,9% pro Jahr auf 3% erklären. Die Produktions- bzw. Einkommenselastizität (Zuwachs des Stromverbrauchs gemessen am Zuwachs des realen Brutto-Inlandsproduktes) des Stromverbrauchs nahm sogar von 1,19 auf 1,22 zu. Nach wie vor wächst die Nachfrage nach elektrischem Strom rascher als die Nachfrage nach den übrigen Energieträgern zusammen.

Im 1. Halbjahr 1981 stagnierte der Verbrauch (-0,1%, ohne Pumpstrom -0,6%), für das 2. Halbjahr ist - durchschnittliche Witterungsverhältnisse vorausgesetzt - mit keiner merklichen Verbrauchsbelebung zu rechnen. Ähnlich schwach war die Stromnachfrage zuletzt im Rezessionsjahr 1975. Der Rückgang des Stromverbrauchs der Industrie im 1. Halbjahr (-1,4%) hängt mit der ungünstigen Beschäftigung in den stromintensiven Branchen zusammen und war auf Grund der bisherigen Produktionselastizität des Stromverbrauchs der Industrie zu erwarten. Relativ

Kohle

	1979	1980 II Quartal	1981	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t			
Erzeugung	1 081	1 116	1 141	+ 2,3
Einfuhr	1 330	1 140	1 218	+ 6,8
Ausfuhr	3	6	5	-16,7
Lager + Statistische Differenz	-422	-219	-168	
Verbrauch	1 986	2 031	2 186	+ 7,6
davon				
Steinkohle	696	741	762	+ 2,9
Steinkohlenkoks	767	729	779	+ 6,9
Braunkohle	425	438	521	+18,9
Braunkohlenbriketts	98	123	124	+ 0,8

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe, Industrie

hoch dürfte der Verbrauch der Kleinabnehmer (Haushalte, Gewerbe, Landwirtschaft, öffentliche Anlagen) gewesen sein. Sie verbrauchten zwar nur etwa gleich viel Strom wie vor einem Jahr (-0,2%), nach der Preiserhöhung vom Jahresbeginn (+7,6%) und infolge des besonders milden Winters wäre jedoch eher ein Verbrauchsrückgang zu erwarten gewesen. Nimmt man an, daß im 1. Halbjahr üblicherweise 30% des Stromverbrauchs auf Heizzwecke entfallen, und berücksichtigt man, daß die Zahl der Heizgradtage heuer um 6,3% niedriger war, hätte der Verbrauch aus diesem Grund um knapp 2% zurückgehen müssen. Möglicherweise veranlaßte die Verschiebung der relativen Energiepreise zugunsten des elektrischen Stroms die Haushalte in zunehmendem Maße — insbesondere während der "Übergangszeit" — elektrischen Strom für Heizzwecke zu verwenden.

Lebhafte Nachfrage nach festen Brennstoffen

Langsam ziehen auch die Preise für feste Brennstoffe an (seit Jahresende 1980 verteuerten sich Koks und

Braunkohlenbriketts um 10,9% und 12,6%), die Teuerung wird allerdings durch den geringeren Bedarf der eisenerzeugenden Industrie infolge der weltweiten Eisen- und Stahlkrise stark gebremst, und die Preise für Kohle steigen weniger stark als die für Heizöl und Erdgas. Die Nachfrage nach Kohle nimmt weiterhin zu (II. Quartal +8,2%, 1. Halbjahr +5,8%), dank dem günstigen Preis erzielte die Kohle merkliche Marktanteilsgewinne zulasten von Heizöl und Erdgas. Vor allem die Elektrizitätswirtschaft verfeuerte heuer mehr Braunkohle und weniger Heizöl und Erdgas, aber auch die Industrie ersetzte teures Erdgas durch billigere Kohle. Die Rückkehr der Kohle in die Industrie in größerem Umfang setzt allerdings in der Regel aufwendige Investitionen voraus, der Anteil der Kohle ist bisher noch relativ gering und wird sich voraussichtlich nur langsam vergrößern.

Erdölverbrauch sinkt, Lager werden abgebaut

Die Nachfrage nach Erdölprodukten schrumpft weiter (Absatz II. Quartal -10,7%, 1. Halbjahr -7,2%), der Verbrauch geht zurück (-4,0%, -2,6%), und die Lager werden abgebaut. Infolge der starken Verteuerung der Erdölimporte stiegen die Energiepreise für Kleinabnehmer (gemessen am Teilindex des Verbraucherpreisindex für Energie ohne Treibstoffe) sowohl nominell wie real (gemessen an den übrigen im Verbraucherpreisindex enthaltenen Gütern und Leistungen) stärker als zuvor (1974 nominell +16,2%, real +6,1%, 1975 +15,8% und +6,8%, 1980 +18,9% und +6,4%), für heuer wird der Preisanstieg sogar auf 20% geschätzt. Im Durchschnitt des II. Quartals 1981 lagen die Heizölpreise je nach Sorte um 27,3% (Gasöl für Heizzwecke) bis 50,4% (Heizöl leicht), die Treibstoffpreise um 16,9% über dem Vorjahr. Die Nachfrage nach Treibstoffen verringerte sich um 3,5%, und der Heizölverbrauch ging um 4,3% zurück. Die Heizölkäufe sanken sogar um 16,0%, weil viele Verbraucher Lager abbauten oder nicht wie saisonüblich aufbauten.

Infolge der schwachen Nachfrage verringerte sich auch die Kapazitätsauslastung der heimischen Raffinerie von etwa 83% zu Jahresbeginn auf etwa 70% zur Jahresmitte. Im Ausland ging der Erdölverbrauch noch viel stärker zurück als in Österreich (Europä-

Mineralölprodukte

	1980 II Quartal	1981	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t		
Erzeugung	2 577	2 266	-12,1
Einfuhr	792	570	-27,8
Ausfuhr	40	38	-0,5
Lager + Statistische Differenz	-319	+ 92	
Verbrauch	3 010	2 890	- 4,0
davon			
Flüssiggas	52	51	- 1,9
Normalbenzin	212	197	- 7,1
Superbenzin	399	403	+ 1,0
Leuchtpetroleum	9	3	-76,7
Flugpetroleum	36	41	+13,9
Dieseltreibstoff	394	371	- 5,8
Gasöl für Heizzwecke	260	285	+ 9,6
Heizöle	1 028	948	- 7,8
Produkte für die Weiterverarbeitung	185	190	+ 2,7
Sonstige Produkte	435	401	- 7,8

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Erdgas

	1979	1980 II Quartal	1981	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill. m ³			
Förderung	422	336	282	- 16,0
Einfuhr	774	748	1 114	+49,0
Lager + Statistische Differenz	-214	-148	-577	
Verbrauch	982	936	819	- 12,5

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

ische Gemeinschaften Inlandslieferungen Jänner bis Mai insgesamt -13,1%, Benzin -3,6%, Gasöl -11,7%, Heizöl -17,7%), und der Raffineriedurchsatz ist dort viel ungünstiger

Der Erdgasverbrauch sank besonders stark (II Quartal -12,5%, 1. Halbjahr -6,3%), weil die Gaspreise seit dem Vorjahr den Erdölpreisen folgen, was Substitutionsprozesse auslöste. Rund 60% des Erdgasaufkommens stammen aus dem Ausland Anfang 1979, am Beginn der jüngsten Preiswelle, betrug die impliziten Erdgasimportpreise noch 1,90 S je m³, derzeit liegen sie bei etwa 3,0 S je m³ (+ 152%). Der Gasverbrauch der Industrie schrumpfte um 13,4%, der Verbrauch der Haushalte um 22,1%, E-Werke und Fernheizwerke verfeuerten um 18,3% weniger Gas. Nur der Erdgaseinsatz als Rohstoff in der petrochemischen Industrie nahm um 14,6% zu

Karl Musil

Industrieproduktion

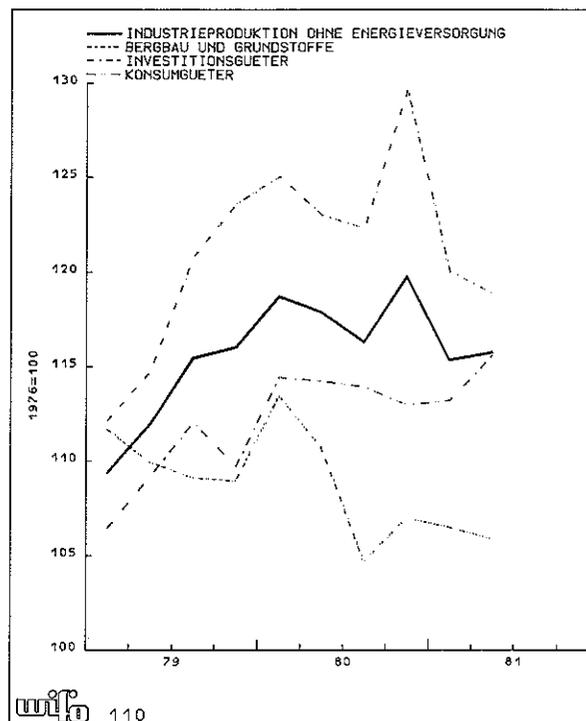
Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Starke Differenzierung der Industriekonjunktur

Die vorliegenden Informationen lassen vermuten, daß sich die österreichische Industrie im 1. Halbjahr 1981 stark polarisierte: Einerseits kam es neben den in den Medien stark publizierten Zusammenbrüchen einiger Großfirmen auch in einer Reihe anderer Unternehmen zu deutlichen Produktions- und vor allem Gewinneinbrüchen, andererseits erzielt eine große Zahl von Firmen und Branchen auf in- und ausländischen Märkten gute Erfolge. Die seit einem Jahr rückläufige Konjunktur trifft einzelne Unternehmen und Branchen in einem stärker unterschiedlichen Ausmaß, als dies in vorhergehenden Rezessionen der Fall war

Im II. Quartal 1981 hat sich die Industrie noch nicht von ihrer Konjunkturschwäche erholt. Die Konjunkturreihe der Industrieproduktion lag zwar im Berichtsquartal saisonbereinigt etwas über dem Wert des Vorquartals, doch ist dies noch kein sicheres Anzeichen für einen Konjunkturwendepunkt. Die Konjunkturdiagnose wird allerdings dadurch erschwert, daß die vorläufigen Ergebnisse des Produktionsindex des Statistischen Zentralamtes (die eine der Hauptinformationsquellen über die Konjunkturlage der Industrie darstellen) im Laufe des 1. Halbjahres mehrfach geändert wurden. Auch zeigen die nun vorliegenden endgültigen Ergebnisse für 1980, daß der Konjunkturrückgang im Vorjahr deutlich kräftiger war, als bisher angenommen wurde: Statt des "vorläufig" ausgewie-

Entwicklung der Industriekonjunktur



senen Produktionswachstums je Arbeitstag für 1980 von 4,3% (siehe Monatsberichte 3/1981, S. 153) nahm die Industrieproduktion (ohne Energieerzeugung) je Arbeitstag im Vorjahr nur um 2,7% zu. Der Quartalsverlauf 1980 betrug (jeweils in Veränderungsraten gegenüber dem Vorjahr) +8,2%, +4,8%, -1,3%, -1,1% und war damit besonders im 2. Halbjahr 1980 deutlich rezessiver als nach den vorläufigen Werten (III. Quartal +0,1%, IV. Quartal +2,6%).

Nach den zur Zeit verfügbaren vorläufigen Werten erzeugte die Industrie ohne Energie im I. Quartal 1981 insgesamt um 5,5% und im II. Quartal um 0,9% weniger als im Vorjahr. Berücksichtigt man die unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen, lag die Produktion im I. Quartal um 2,9%, im II. Quartal um 0,8% unter dem Niveau des Vorjahres. Je Arbeitstag war daher die Industrieproduktion im 1. Halbjahr 1981 um 1,8% und insgesamt sogar um 3,2% geringer als im Vor-

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	1980 Ø	I Qu	1981 ³⁾ II Qu	1 Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	+2,7	-2,9	-0,6	-1,7
Beschäftigte	+1,1	-1,0	-1,6	-1,3
Produktivität	+1,6	-2,0	+1,1	-0,4

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse

jahr¹⁾ Die Beschäftigung wurde weiter eingeschränkt (II. Quartal -1,6%, 1. Halbjahr -1,3%); damit lag die Produktivität (je Beschäftigten) im 1. Halbjahr um 0,4% unter dem Vorjahresniveau (I. Quartal -2,0%, II. Quartal +1,1%). Der zeitliche Rückstand, mit dem die Beschäftigung der verringerten Produktion angepaßt wurde, war etwas länger als in früheren Rezessionen (z. B. 1974/75, 1977/78). Dies hatte zur Folge, daß erstmals seit der tiefen Rezession 1975 die Produktivität je Beschäftigten längere Zeit unter dem jeweiligen Vorjahresniveau lag. Deutlich rascher gelang wieder die Anpassung des Arbeitsvolumens durch Reduzierung der Arbeitsstunden: Im II. Quartal waren sie je Arbeiter allerdings überraschenderweise gleich hoch wie im Vorjahr, sodaß auch die Stundenproduktivität im II. Quartal unter dem Vorjahresniveau lag. Der Produktionswert der Industrie lag im II. Quartal um 7½% über dem Vorjahresniveau (1. Halbjahr +6%). Gemessen an der realen Entwicklung scheint jedoch die nominelle besonders im I. Quartal 1981 überhöht zu sein, möglicherweise auf Grund der erwähnten statistischen Schwierigkeiten bei der Datenerhebung. Die Lohnsumme stieg im Berichtsquartal um 7½% (1. Halbjahr +6½%). Aus der Lohnsteigerung und der Produktivitätsveränderung ergibt sich eine starke Arbeitskostenerhöhung (II. Quartal +8%), die jedoch weniger auf hohe Lohnsteigerungen als auf den Rückgang der Mannproduktivität zurückzuführen ist.

Der Energieverbrauch der Industrie war im 1. Halbjahr um 8% niedriger als im Vorjahr, fiel also wiederum stärker als die Produktion. Einerseits verzeichneten die energieintensiven Branchen nur schwache Produktionsergebnisse, andererseits waren deutliche Einsparungseffekte bei den einzelnen Branchen zu beobachten. Die Substitution von Erdölprodukten durch Kohle setzte sich weiter fort.

Die für die Industrie hauptsächlich maßgeblichen Nachfragekomponenten entwickelten sich im II. Quartal recht unterschiedlich: Während die Exportnachfrage erstmals seit dem Frühjahr 1980 deutlich expandierte (reale Exportsteigerung +7,9%) und die Importe merklich unter dem Niveau des Vorjahres blieben, wobei sich allerdings die Austauschrelationen zuungunsten Österreichs verschlechterten, ließ die heimische Nachfrage fühlbar nach, besonders jene nach Konsumgütern. Besser entwickelte sich die Investitionsnachfrage, allerdings beschränkt auf den Industriebereich und den Bereich des betrieblichen Baus (siehe hierzu Monatsberichte 7/1981, S. 396ff.)

¹⁾ Würde man den vom Produktionsindex für die Maschinenindustrie unplausibel hoch ausgewiesenen Produktionsrückgang (I. Quartal -14,0%, II. Quartal -6,7%, 1. Halbjahr -10,4%) ignorieren (er impliziert bei stark steigender nomineller Produktion einen Preissprung von über 21% im 1. Halbjahr) dann wäre die gesamte Industrieproduktion im I. Quartal um 3,8% zurückgegangen, im II. Quartal um 0,3% gestiegen. Das Halbjahresergebnis läge dann bei -1,7%.

Wahrscheinlich werden in diesen beiden Bereichen nicht nur im Vorjahr begonnene Projekte fortgeführt, sondern es tritt zusätzlich ein leichter Vorzieheffekt ein, weil ab Beginn nächsten Jahres die Sätze für die vorzeitige Abschreibung und der Investitionsfreibetrag herabgesetzt werden. Von der Lagerbildung kamen im Berichtsquartal keine nennenswerten positiven Impulse, da ein Großteil der Betriebe eher mit dem Problem zu hoher Lager kämpft und die gegenwärtige, weiterhin äußerst unsichere Konjunkturlage keinen Anlaß zu einem Lageraufbau gibt.

Unternehmer beurteilen auch die nächsten Monate pessimistischer

Die ungünstige Situation spiegelt sich in der Lagebeurteilung der Unternehmer: Zwischen Ende April und Ende Juli hat sich die Einschätzung der Konjunktursituation praktisch nicht verändert, sie blieb weiterhin überwiegend pessimistisch: Leicht gebessert hat sich die Einschätzung der Auftragslage, besonders jener aus dem Ausland, verschlechtert hingegen hat sich die Einschätzung der Lagerbestände, der Kapa-

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1979	+ 4	+27	- 2	+ 1
Ø 1980	-10	+ 6	-16	-10
1980 Jänner	+ 6	+39	- 8	+ 6
April	± 0	+ 8	± 0	- 2
Juli	-11	- 6	-13	-12
Oktober	-33	-17	-43	-30
1981 Jänner	-31	-13	-40	-30
April	-33	- 6	-41	-35
Juli	-31	-14	-39	-28

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1979	- 7	- 6	- 6	- 8
Ø 1980	-22	- 2	-28	-20
1980 Jänner	-10	+32	-21	- 8
April	- 9	+11	-11	-12
Juli	-26	-21	-27	-23
Oktober	-43	-30	-53	-38
1981 Jänner	-40	-36	-44	-40
April	-38	-23	-42	-38
Juli	-32	-42	-39	-23

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1979	+12	+ 4	+14	+12
Ø 1980	+16	+ 8	+23	+12
1980 Jänner	+ 8	+ 1	+17	+ 3
April	+ 9	+ 2	+14	+ 7
Juli	+15	+ 5	+22	+11
Oktober	+31	+25	+39	+25
1981 Jänner	+27	+14	+31	+28
April	+28	+ 3	+28	+33
Juli	+30	+31	+28	+31

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
... % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø 1979	56	48	63	54
Ø 1980	54	47	62	52
1980 Jänner	51	49	57	49
April	43	32	51	42
Juli	56	49	65	53
Oktober	65	59	74	62
1981 Jänner	68	50	78	68
April	68	49	80	66
Juli	68	59	79	62

Starke Unterschiede in den einzelnen Produktionsbereichen

Die leichte (saisonbereinigte) Steigerung der Konjunkturreihe der Industrieproduktion wird im wesentlichen von der *Konsumgüterproduktion* getragen, von der allerdings die Erzeugung von langlebigen Konsumgütern ausgenommen ist. Sowohl die Erzeugung von Nahrungs- und Genußmitteln, von Produkten der Bekleidungsindustrien wie auch besonders jene von Verbrauchsgütern weisen einen eindeutig positiven konjunkturellen Trend auf, der nur manchmal unterbrochen wird. Der Konsumgütersektor ist auch der einzige Bereich, in dem sich die Konjunkturlage bis Ende Juli bei allen Indikatoren relativ deutlich verbes-

zitätsauslastung und besonders auch der Produktionserwartungen für die nächsten drei Monate. Inwieweit die Hoffnungen auf eine Besserung der Konjunktur, die nach den verfügbaren Indikatoren nur aus dem Ausland kommen kann, jedoch seit Jahresbeginn immer wieder hinausgeschoben wurde, realistisch sind, läßt sich zur Zeit schwer abschätzen. Der Konjunkturtest der EG weist Mitte 1981 bei stagnierender bis fallender Produktion eine leichte Erholung des Geschäftsklimaindex aus. Der IFO-Konjunkturtest für die BRD war allerdings im Juli 1981 deutlich besser als vorher, besonders was die Produktionserwartungen betrifft. Im II. Quartal hatte allerdings die deutsche Industrieproduktion bei verschlechtertem Arbeitsmarkt stagniert, da die inländische Nachfrage, besonders die nach Ausrüstungsinvestitionen, deutlich zurückging. Nur im Export gelang es, auf Grund der starken Abwertung gegenüber dem Dollar (-22%), geringe Zuwächse zu erzielen. Zur Zeit dürfte jedoch die Hoffnung österreichischer Erzeuger auf eine unmittelbar bevorstehende Besserung der ausländischen Konjunkturlage verfrüht sein.

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1979	+ 7	+ 4	+ 7	+ 7
Ø 1980	- 1	- 5	- 6	+ 3
1980 Jänner	+12	+ 6	+ 8	+16
April	+ 6	± 0	+ 4	+ 8
Juli	- 7	- 7	- 8	- 6
Oktober	-16	-20	-27	- 6
1981 Jänner	+ 1	+ 4	+ 5	- 6
April	± 0	+ 1	+ 7	- 8
Juli	-10	- 9	-15	- 7

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im III. Quartal 1981

	Auf- trags- lage ¹⁾	Export- auftrags- lage ¹⁾	Fertig- waren- lager ¹⁾	Kapazi- tätsaus- lastung ²⁾	Produk- tions- erwartun- gen ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	- 8	-78	- 9	57	-20
Erdölindustrie	0	0	+92	92	0
Eisenhütten	-56	-56	+44	97	-54
Metallhütten	-58	+ 2	+33	30	+35
Stein- und keramische Industrie	-48	-58	+19	75	-22
Glasindustrie	-10	- 5	+82	93	- 3
Chemische Industrie	-34	-30	+26	58	-19
Papierherzeugung	-17	+22	+16	23	- 8
Papierverarbeitung	-18	-12	+25	73	+ 5
Holzverarbeitung	-56	-66	+43	64	- 5
Nahrungs- und Genußmittel- industrie	-20	-30	+ 6	83	+10
Lederherzeugung	-13	-17	+50	66	0
Lederverarbeitung	-17	-20	+39	52	-13
Textilindustrie	-24	-25	+31	44	+ 2
Bekleidungsindustrie	-21	-20	+24	44	- 4
Gießereindustrie	-67	-69	+ 3	70	+ 9
Maschinenindustrie	-24	-27	+26	70	-23
Fahrzeugindustrie	-47	-50	+41	88	-30
Eisen- und Metallwarenindustrie	-39	-48	+22	80	+ 1
Elektroindustrie	-14	-10	+47	91	+ 2
Industrie insgesamt	-31	-32	+30	68	-10

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung —
1) Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände — = niedrige Bestände). — 2) % der meldenden Firmen die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten. — 3) Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion — = fallende Produktion)

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1980	1981 ¹⁾		1 Hj
	Ø	I Qu	II Qu	
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie insgesamt	+2,8	- 2,0	-0,3	- 1,1
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	+2,7	- 2,9	-0,6	-1,7
Bergbau und Grundstoffe	-1,5	- 4,5	-4,5	-4,5
Bergbau und Magnesit	+0,9	+ 1,3	-4,4	-1,7
Grundstoffe	-1,9	- 6,1	-3,6	-4,9
Energieversorgung	+3,6	+ 2,4	+0,6	+1,5
Elektrizitätswirtschaft	+3,9	+ 1,6	+0,8	+1,2
Gas- und Fernwärmewerke	-0,2	+12,1	-9,5	+3,7
Investitionsgüter	+3,5	- 4,9	-0,8	-2,8
Vorprodukte	-1,0	- 8,5	-6,3	-7,4
Baustoffe	+4,3	- 6,6	+3,1	-1,0
Fertige Investitionsgüter	+6,1	- 2,7	+1,5	-0,5
Konsumgüter	+3,2	0	+1,1	+0,6
Nahrungs- und Genußmittel	+2,6	+ 4,6	+4,2	+4,3
Bekleidung	+5,7	+ 0,6	+0,9	+0,8
Verbrauchsgüter	+5,7	+ 3,8	+4,4	+4,1
Langlebige Konsumgüter	-1,7	- 9,9	-7,8	-8,9

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse

serte, obwohl die allgemeine Stimmung noch immer überwiegend pessimistisch ist. Einzige Nicht-Konsumgütergruppe mit steigender Tendenz war die Baustoffproduktion, die sich nach Rückschlägen im Vorjahr seit Jahresbeginn 1981 erholt hat.

Demgegenüber ist die rezessive Tendenz der *Grundstoffe, fertigen Investitionsgüter und langlebigen Konsumgüter* nahezu ungebrochen, und die Vorprodukte stagnieren, wobei im Berichtsquartal die "Input"-Sektoren Grundstoffe und Vorprodukte besser abschneiden als die im hochverarbeitenden Sektor produzierenden Investitions- und Konsumgüterbranchen. Es fällt auf, daß die für die Konjunkturbeobachtung wichtigsten Branchengruppen weit schlechtere Produktionsergebnisse melden als die sich eher stabil entwickelnden Konsumgüterbranchen mit relativ geringem technologischem Niveau. In der Konjunkturbeurteilung haben sich die Produktionserwartungen der Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien gegenüber dem Frühjahr deutlich verschlechtert, auch Auftragslage und Lagerbestände werden von den Grundstoffindustrien sehr pessimistisch beurteilt, wogegen die Investitionsgüterbranchen diese Indikatoren nur etwas ungünstiger einschätzen. Die Auslastung der Kapazitäten hat sich in beiden Bereichen verschlechtert.

Zur Lage auf dem Stahlmarkt

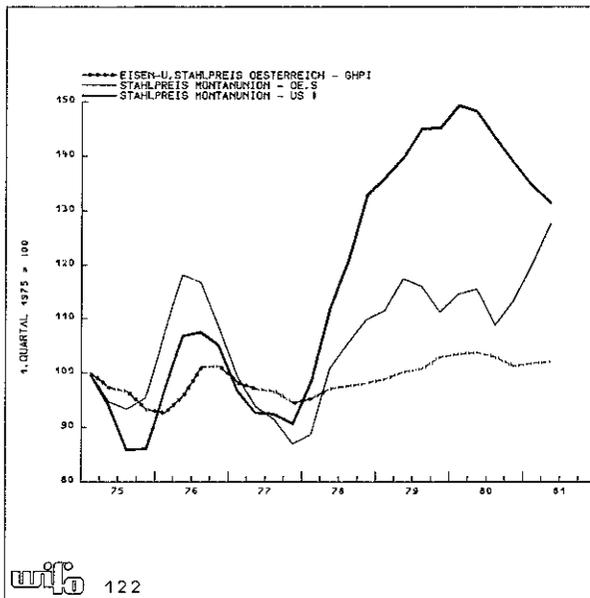
Ab Mitte 1981 scheint sich die Lage auf dem *internationalen Stahlmarkt* zumindest leicht beruhigt zu haben, ohne daß jedoch Aussichten auf eine rasche Belebung bestehen. Die weltweite Konjunkturschwäche im allgemeinen, die rückläufige Entwicklung des Bausektors und der metallverarbeitenden Investitionsgüterproduktion in den meisten OECD-Ländern sowie die gedämpfte (in vielen Fällen rückläufige) Entwick-

lung der privaten Einkommen, die die Nachfrage nach stahlintensiven Pkw und anderen langlebigen Konsumgütern bestimmt, haben die akute Stahlkrise der letzten Jahre ausgelöst²⁾. Verstärkt wurde sie weiters durch den zunehmenden Ausbau eigener Stahlkapazitäten in den weniger entwickelten Ländern, der den exportorientierten Stahlindustrien der Industrieländer zusätzliche Kapazitätsprobleme bescherte. So lag etwa 1980 in den USA die Stahlauslieferung um 35% unter dem Vorjahresniveau, der Stahlverbrauch sank bei einer Eigenproduktion von 110 Mill. t (rund 15% der Weltproduktion) auf 130 Mill. t, die Kapazitätsauslastung fiel auf 74%, 56.000 Stahlarbeiter wurden entlassen. Im übrigen OECD-Raum verloren weitere 44.000 Stahlarbeiter ihre Arbeitsplätze, im EG-Raum etwa sank die Kapazitätsauslastung von 69% im Jahre 1979 auf 63% 1980 und sogar bis auf geschätzte 57% zur Jahresmitte 1981.

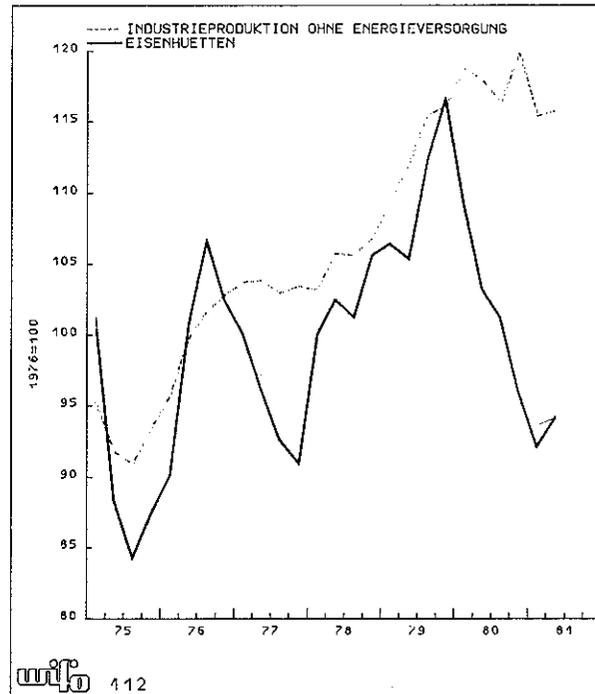
Allerdings scheinen zur Jahresmitte 1981 genügend Daten vorzuliegen, die zumindest keine weiteren größeren Produktionseinbrüche vorhersagen. In den USA rechnet man für das laufende Jahr mit einer Steigerung der Produktionsmenge gegenüber dem Vorjahr um 10%, obwohl die Importe in letzter Zeit sehr stark gestiegen sind, was zumindest teilweise auf die kräftige Dollaraufwertung zurückzuführen ist. Gleichzeitig versuchen zur Zeit die US-Firmen, ihre Stahlpreise zu erhöhen, sodaß das "Trigger-Preissystem", das Dumpingimporte verhindern soll, in letzter Zeit kaum wirksam wurde. In den Europäischen Gemeinschaften stagnierte die Stahlproduktion Mitte 1981 auf dem Niveau des IV Quartals 1980. Auf Grund der schwachen Nachfrage wurden von den meisten Erzeugern die im Herbst 1980 vereinbarten Produktionsquoten nicht ausgeschöpft, daher wurden die Quoten für das II Quartal 1981 gesenkt. Mitte 1981 wurde mit einer EG-Jahresproduktion im laufenden Jahr von 120 Mill. t gerechnet, nach 128 Mill. t im Vorjahr. Inzwischen wurde per 1. Juli 1981 das an sich zu diesem Zeitpunkt auslaufende Quotensystem auf ein weiteres Jahr verlängert bzw. durch ein Mischsystem von verbindlichen Quoten für die Produktgruppen Warmbreitband- und Betonstahl (zusammen etwa 70% der zuvor durch Quoten regulierten Produktionsmenge) und "freiwillige" Vereinbarungen der Hersteller für andere Produktgruppen ersetzt. Gleichzeitig wurde per 1. Juli 1981 ein Plan in Kraft gesetzt, die Stahlpreise in der EG bis zum Frühjahr 1982 um 15% bis 20% zu erhöhen und damit den über ein Jahr anhaltenden Preisverfall, der durch kompetitives Unterbieten der Hersteller eingetreten war, zu beenden. Im ganzen wurde also ab Mitte 1981 das EG-System der Stahlmarktregulierung eher noch verschärft, insbesondere, da die Preiskontrollen nun auch auf Händler und Verbraucher ausgedehnt werden sollen. In der

²⁾ Siehe hierzu auch Monatsberichte 12/1980 S. 637ff

Entwicklung der Stahlpreise



Konjunktur der Eisenhütten



ersten Septemberhälfte kam jedoch wieder Sand ins Getriebe der Marktregulierung, als sich die BRD-Erzeuger (angeführt vom größten europäischen privaten Stahlhersteller Thyssen) dafür einzusetzen begannen, die vereinbarten Preissteigerungen bis auf weiteres auszusetzen, wobei vor allem jene Produkte, deren Überkapazitäten besonders groß sind, von den Preiserhöhungen ausgenommen werden sollen. Ende September 1981 lagen Meldungen über ein mögliches Hinausschieben der Preiserhöhungen bis zum Jahresbeginn 1982 vor.

Eines der Hauptziele der EG-Stahlmarktregulierung, die Abschaffung der Subventionen an die Stahlherzeuger, wurde bei weitem verfehlt. Im kürzlich vereinbarten "Subventionskodex" werden staatliche Subventionen bis 1985 zugelassen.

In der BRD rechnet man allgemein ab Jahresmitte mit einem Ende des Rückgangs der Rohstahlproduktion. Allerdings wird die Jahresproduktion trotz eines Großauftrags aus der Sowjetunion (Röhren mit einem

Gesamtgewicht von 550 000 t) nicht die des Vorjahres erreichen (rund 41 Mill. t gegenüber 44 Mill. t 1980). Doch ist man auf Grund leicht steigender Exporte (DM-Abwertung, steigende Preise für Stahl im Ausland) etwas optimistischer, kämpft allerdings angesichts der schwachen Inlandsnachfrage um Marktanteile und gegen verstärkte Einfuhren aus EG-Partnerländern.

Die *inländische Rohstahlproduktion* hat sich zu Ende des II. Quartals 1981 wieder etwas erholt. Im Juni wurde die bisher größte Monatsproduktion dieses Jahres erzeugt (knapp 400.000 t). Die Meldungen über die inländischen Bestelleingänge für Massentähle waren in den Monaten Juli und August sehr optimistisch und lagen um 4% bzw. 27% über dem langjährigen Juli- bzw. Augustdurchschnitt. Auch die ausländischen Auftragseingänge haben sich im II. Quartal

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	1980		I Qu.		1981 II Qu.		I Hj.	
	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge								
Insgesamt	3.512,4	- 3,2	851,8	- 13,7	920,7	+ 10,7	1.772,5	- 2,6
Inland	1.132,8	- 9,0	269,6	- 20,8	277,1	- 1,8	545,7	- 12,2
Export	2.042,2	- 0,2	482,6	- 7,7	565,5	+ 19,2	1.043,1	+ 5,1
Auftragsbestand¹⁾								
Insgesamt	657,9	- 12,2	707,2	+ 3,4	682,1	+ 2,8	694,6	+ 3,1
Inland	217,8	- 15,1	214,9	- 17,2	207,8	- 6,9	211,4	- 12,4
Export	440,2	- 10,7	492,2	+ 16,1	474,2	+ 7,7	483,2	+ 11,8

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

	1980	1981		I Hj
		I Qu	II Qu	
	in t			
Inlandbezug	56 347	13 167	11 230	24 397
Export	130 141	24 621	24 049	48 670
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	- 4,2	-27,0	-22,0	-24,7
Export	-16,2	-18,4	-35,8	-28,1

Q: Walzstahlbüro

etwas erholt, zum Teil auf Grund eines großen Röhrenauftrags aus der Sowjetunion im Ausmaß von 0,8 Mill t. Während viel weniger Ansuchen auf Importe aus dem Westen vorliegen als im Vorjahr, sind die Ostimportansuchen deutlich höher und stören laut Walzstahlbüro den Inlandsmarkt preislich und mengenmäßig. Bis zur Jahresmitte waren die Importe an Rohstahl deutlich rückläufig, im II. Quartal erzielten die Eisen- und Stahlexporte erstmals seit längerem eine positive Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr. Diese Situation spiegelt sich auch in den Daten der Eisenhüttenindustrie: Nachdem der Produktionsindex dieser Branche zwischen dem I. Quartal 1980 und dem I. Quartal 1981 um über 15% zurückgegangen war, stieg die Produktion saisonbereinigt im II. Quartal 1981 wieder leicht. Es wäre allerdings verfrüht, von einem Ende der Stahlkrise zu sprechen, da einerseits die Inlands- und Auslandsnachfrage noch immer sehr schwach und unsicher ist und andererseits infolge der weltweiten Überkapazitäten an Stahl besonders für alte Werke auf Grund von Kostennachteilen die Konkurrenzsituation besorgniserregend geworden ist. Weiters hat das Zusammentreffen von schwacher internationaler Nachfrage und Überkapazitäten einen Preiskampf zur Folge, der es zur Zeit unmöglich macht, Gewinne zu erzielen, wenn man die gegebenen Kapazitäten auch nur zum Teil auslasten will. Allerdings gibt es seit dem späten Frühjahr Anzeichen, daß in den USA und in Japan die Preisrückgänge zum Stillstand kommen und von einem leichten Preisauftrieb abgelöst werden. Inwieweit innerhalb der Europäischen Gemeinschaft gezielte Preissteigerungen durchsetzbar sein werden, steht auf Grund der nationalen Meinungsunterschiede noch nicht fest. In Österreich deutet sich jedoch seit einigen Monaten gleichfalls eine Umkehr der fallenden Preistendenz an, von der jedoch zur Zeit nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, ob sie einen längerfristigen Trend darstellt. Den seit kurzem leicht steigenden Rohstahlpreisen in inländischer Währung steht ein weiterhin fallendes Preisniveau auf Dollarbasis gegenüber, das Exporte in den Dollarraum erleichtert. Allerdings bringt die Abwertung des Schillings gegenüber dem Dollar nicht nur größere Exportmöglichkeiten für die Stahlerzeuger, sondern von der Inputseite her große Kostensteigerungen, die sich in

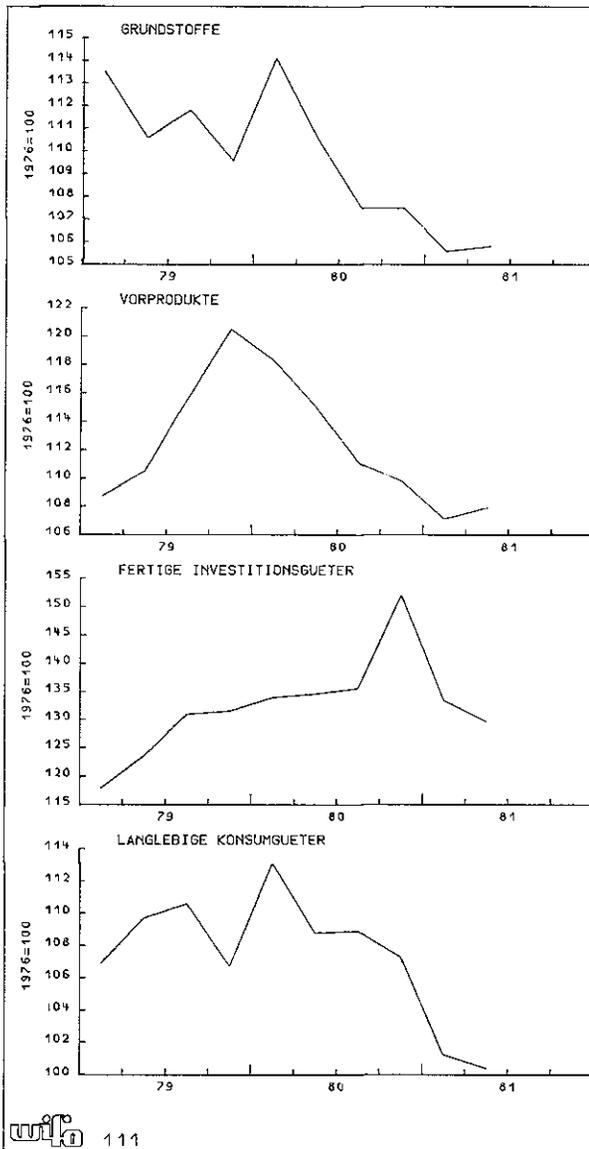
diesem sehr rohstoff- und energieintensiven Produktionszweig stark auswirken.

Die Lage in den einzelnen Branchen

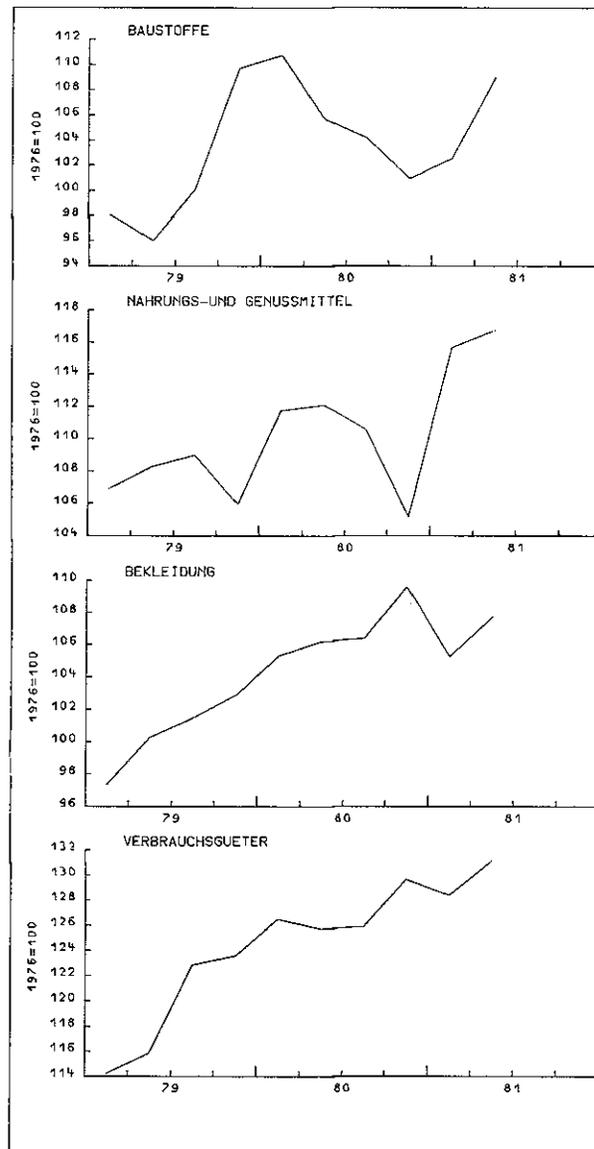
Innerhalb der Bereiche mit *konjunkturell steigender Tendenz* ragten im 1. Halbjahr (und auch im II. Quartal) die Chemieindustrie und die Nahrungsmittelindustrie heraus. Sie expandieren seit mehreren Quartalen. Im Berichtsquartal fiel die Steigerung allerdings etwas weniger kräftig aus. Beide Branchen verzeichnen auch im Vorjahresvergleich überdurchschnittlich hohe Zuwächse. Besonders in der Nahrungsmittelindustrie, aber abgeschwächt auch in der Chemie wurden in den letzten Quartalen deutlich überdurchschnittliche Produktivitätszuwächse dadurch erreicht, daß die Zahl der Arbeitskräfte merklich reduziert (Nahrungsmittel) bzw. nicht mehr ausgeweitet wurde (Chemie). In beiden Branchen läßt sich seit längerem ein verstärkter Wandel in der Produktionsstruktur feststellen zu höherwertigen Produkten (Nahrungsmittel) und zu einer Verringerung des Anteils der Grundstoffchemie zugunsten der Konsumgüter. Dadurch dürften sich die Marktchancen dieser beiden Branchen verbessert haben. In der Konjunkturschätzung unterscheiden sich die beiden Branchen allerdings deutlich: Während die chemische Industrie die Lage zur Jahresmitte eher pessimistisch beurteilte und der Überhang der Unternehmer, die die Produktionserwartungen bis zum Herbst negativ beurteilen, deutlich größer wurde, ist in der Nahrungsmittelindustrie sowohl die Beurteilung der gegenwärtigen Lage als auch die der Zukunft optimistisch. Innerhalb der Bekleidungsbranchen, deren Konjunkturlage insgesamt ebenfalls eher günstig ist, hat sich im II. Quartal vor allem die Lage in der Ledererzeugung, Lederverarbeitung und auch bei Textilien gebessert, schlechter steht es um die eigentliche Bekleidungsindustrie. All diesen Branchen gemeinsam ist eine deutlich überdurchschnittliche Produktivitätssteigerung in den letzten Quartalen, die zusätzlich zur überdurchschnittlichen Produktionsausweitung (die aber doch deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt lag) auch auf die rasche Anpassung der Beschäftigung zurückzuführen ist. Die Bekleidungsbranchen insgesamt waren durch kräftige Exportsteigerungen begünstigt und dürften seit Jahresbeginn auch im Inland wieder Marktanteile gewonnen haben, da die Importe stark zurückgingen und die inländische Nachfrage besonders nach Textilwaren und Bekleidung recht deutlich expandierte. Die Textilindustrie war allerdings Ende Juli die einzige unter den Bekleidungsbranchen, die sowohl ihre gegenwärtige Lage wie auch die Zukunftsaussichten deutlich optimistischer einschätzte als in den letzten Befragungen, überdies war sie eine der wenigen Branchen, in

Differenzierung der Industrieproduktion

Industriegruppen mit fallender Tendenz



Industriegruppen mit steigender Tendenz



denen sich die Kapazitätsauslastung deutlich verbesserte. Die anderen Bekleidungsbranchen zeigten bei der Beurteilung von Auftragsbeständen und Lagern (mit Ausnahme der Ledererzeugung) keinen verstärkten Pessimismus, schätzten jedoch im Juli die unmittelbare Zukunft eher ungünstiger ein als bei den vorherigen Befragungen.

In der Untergruppe Baustoffbranchen ist mittelfristig ein positiver Konjunkturtrend festzustellen. Die stärksten Produktionszuwächse in den vorigen Quartalen hatten die der Baustoffproduktion zugeordneten Produkte der Holzverarbeitung sowie Eisen- und Metallwarenindustrie. Im Berichtsquartal erreichten aber auch Steine-Keramik und Glas deutliche Produktionszuwächse gegenüber dem Vorjahr. In der Steine-Keramik-Branche stagniert die Beschäftigung nach den

ständigen Rückgängen zwischen Ende 1973 und Anfang 1980 (Beschäftigtenabbau um rund 5.000 oder etwa ein Sechstel) auf dem Niveau des II. Quartals 1980. Mit den Produktionseinbußen von Herbst 1980 bis Frühjahr 1981 sank demnach die Produktivität, und erst im Berichtsquartal nahm sie wieder zu. Die Glasindustrie hingegen, wo die Beschäftigung nach Zuwächsen im Vorjahr nun seit Jahresbeginn rückläufig ist, weist kurz- sowie mittelfristig gemessen innerhalb der Industrie die kräftigsten Produktivitätssteigerungen auf. Dies ist auf die Konzentration innerhalb der Branche und Rationalisierungsbemühungen sowie Spezialisierungsfortschritte zurückzuführen. Das zeigt sich auch in der deutlich überdurchschnittlichen Steigerung der Investitionen in der österreichischen Glasindustrie in der zweiten Hälfte der siebziger

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im II. Quartal 1981¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1976 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1976 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1976 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke	109,7	+ 3,5	12 988	- 2,7	131,0	- 1,8	812,5	+ 7,8	122,8	+ 12,3
Magnesitindustrie	107,0	- 14,6								
Erdölindustrie	74,0	- 10,8	8 772	+ 0,8	72,2	- 11,6	632,1	+ 7,6	184,5	+ 70,3
Eisenhütten	101,7	- 8,7	39 599	- 0,3	107,7	- 8,4	2 350,5	+ 4,3	143,0	+ 14,4
Metallhütten	116,0	- 6,7	7 943	- 3,0	118,2	- 3,8	403,1	+ 5,2	123,5	+ 12,0
Stein- und keramische Industrie	125,7	+ 2,7	26 271	+ 0,5	131,2	+ 2,2	1 386,2	+ 9,3	120,0	+ 6,6
Glasindustrie	178,0	+ 3,7	7 657	- 0,7	170,4	+ 4,5	360,9	+ 0,9	84,5	- 2,5
Chemische Industrie	138,3	+ 3,5	61 926	- 0,3	137,2	+ 3,8	3 433,0	+ 8,0	114,1	+ 4,0
Papierherzeugung	116,7	- 0,3	13 270	- 4,5	137,3	+ 4,4	828,9	+ 7,3	118,9	+ 7,3
Papierverarbeitung	136,3	+ 4,6	9 205	+ 0,9	141,0	+ 3,7	426,3	+ 10,1	111,8	+ 5,0
Holzverarbeitung	111,3	- 3,2	26 572	- 4,2	118,3	+ 1,1	1 123,0	+ 1,0	125,9	+ 4,1
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	119,3	+ 6,2	48 541	- 2,0	123,9	+ 6,3	2 439,5	+ 8,0	121,4	+ 3,5
Tabakindustrie	104,7	- 5,1								
Lederherzeugung	131,0	+ 8,3	1 177	- 6,7	153,5	+ 16,1	39,1	+ 2,7	96,6	- 4,7
Lederverarbeitung	131,0	+ 5,4	14 730	- 0,5	122,7	+ 5,9	466,2	+ 6,5	121,2	+ 0,8
Textilindustrie	113,3	- 0,3	44 219	- 4,0	132,9	+ 3,9	1 745,4	+ 8,4	122,4	+ 8,4
Bekleidungsindustrie	109,0	- 0,3	32 076	- 3,2	119,7	+ 3,0	917,1	+ 7,8	125,2	+ 7,8
Gießereiindustrie	105,7	- 4,8	9 973	- 3,5	116,5	- 1,4	516,8	+ 5,8	132,5	+ 11,4
Maschinenindustrie	116,3	- 6,7	79 694	- 1,1	108,0	- 5,7	4 331,2	+ 7,5	141,6	+ 15,2
Fahrzeugindustrie	122,7	- 1,9	32 314	- 0,5	114,0	- 1,4	1 718,9	+ 8,9	143,2	+ 11,1
Eisen- und Metallwarenindustrie	125,3	+ 0,8	58 696	- 3,7	133,4	+ 4,7	2 670,8	+ 5,6	113,5	+ 4,4
Elektroindustrie	136,7	+ 3,0	72 375	+ 0,1	129,9	+ 3,0	3 497,8	+ 10,3	120,5	+ 7,2
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	119,7	- 0,6	607 999	- 1,6	122,8	+ 1,1	30 099,2	+ 7,3	126,3	+ 7,9

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

Jahre (Monatsberichte 7/1981, S. 402) Beide Branchen beurteilen ihre unmittelbaren Produktionsaussichten ziemlich pessimistisch, besonders in der Glasindustrie haben sich die Produktionserwartungen stark verschlechtert, obwohl sich die Einschätzung des Auftragsbestands — im Gegensatz zur Steine-Keramik-Industrie — deutlich verbessert hat. In beiden Branchen gibt es bedeutende freie Kapazitäten, doch sind diese in der Steine-Keramik-Industrie weniger stark ausgeprägt, ebenso wie dort der Lagerbestand deutlich günstiger eingeschätzt wird.

Deutlich *verschlechtert* hat sich das mittelfristige *Konjunkturbild* in den Branchen der technischen Verarbeitungssektoren (Metallverarbeitung), die sowohl langfristige Konsumgüter als auch fertige Investitionsgüter produzieren. Deren Konjunkturschwäche hält bereits seit einem Jahr an, wurde allerdings von einigen guten Monatsergebnissen in der zweiten Jahreshälfte 1980 durchbrochen. Inzwischen hat sich die Hoffnung auf einen internationalen Konjunkturaufschwung wieder weiter in das Jahr 1982 verschoben, sodaß sich die Produktion dieser sehr konjunktursensiblen Güter weiter abschwächte. Besonders im Bereich der Maschinenindustrie dürften jedoch Schwierigkeiten der statistischen Erhebung aufgetreten sein, die sich in einer unplausiblen Diskrepanz zwischen nomineller Rechnung (Produktionswertsteigerung, Investitionsrechnung, Importe, Exporte) und dem realen Produktionsindex niederschlagen. Das Produktionsergebnis dürfte schlechter dargestellt sein, als es tatsächlich ist.

Die inländische Nachfrage nach fertigen Investitionsgütern hat sich im 1. Halbjahr 1981 weniger stark abgeschwächt, als die Konjunkturlage erwarten lassen würde (reale Zunahme der Ausrüstungsinvestitionen um 0,7%, wobei die Industrieinvestitionen eine Stütze darstellen), die ausländische Nachfrage hat sich deutlich beschleunigt: Die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln waren im I. Quartal nominell um 8%, im II. Quartal um 11% höher als im Vorjahr, die Importe stiegen viel schwächer (nominell +1% im I. Quartal, +1,9% im II. Quartal).

Diese Ergebnisse lassen vermuten, daß der Index entweder die tatsächliche Produktionsentwicklung im 1. Halbjahr unterschätzt, oder daß im Laufe des 2. Halbjahres deutliche Produktionssteigerungen das Tief des 1. Halbjahres wettmachen werden. Die Auftragsstatistik zeigt bereits seit Ende des Vorjahres für die Maschinenindustrie stark steigende Eingänge, besonders aus dem Ausland (hier wirken sich die erwähnten Großaufträge aus der UdSSR und der DDR aus), seit dem I. Quartal des Berichtsjahres nehmen auch die Auftragsbestände deutlich zu. Die Konjunktüreinschätzung in der Maschinenindustrie hat sich seit Herbst des Vorjahres nicht wesentlich verändert, mit Ausnahme der Produktionserwartungen, die sich zwischendurch verbessert, jetzt aber wieder deutlich verschlechtert haben. Die Fahrzeugindustrie hat (am Index gemessen) deutlich besser abgeschnitten, allerdings wurde im II. Quartal die Vorjahresproduktion nicht mehr erreicht. Saisonbereinigt lag die Produktion wie in der Maschinenindustrie deutlich unter dem

Wert des Vorquartals Die Konjunktureinschätzung hat sich im Sommer verschlechtert, die Auftragslage ist ebenfalls unbefriedigend: In den letzten drei Quartalen lagen die Auftragsbestände deutlich unter den Werten des Vorjahres, allerdings zeichnete sich bei steigenden Auftragseingängen im Juli eine Verbesserung ab. Beide Branchen, Maschinen und Fahrzeuge, erhöhten im Berichtsquartal ihren Beschäftigtenstand, wodurch die ausgewiesene Produktivität unter den Wert des Vorjahres sank.

Die Eisen- und Metallwarenindustrie sowie die Elektroindustrie haben sich konjunkturell verbessert. Die erste Branche hielt (saisonbereinigt) im II. Quartal die Produktion des Vorquartals, die zweite erzeugte deutlich mehr. Der Vorjahresabstand war in beiden Branchen positiv. Jeweils wurden Produktivitätszuwächse erzielt, die merklich über dem Industriedurchschnitt lagen, da die Beschäftigung stagnierte (Elektro) oder verringert wurde (Eisen- und Metallwaren). Dadurch gelang es auch, den Arbeitskostenanstieg relativ gering zu halten. In beiden Branchen hat sich die Einschätzung der Konjunktur im Sommer trotz schlechter Kapazitätsauslastung fühlbar gebessert, das gilt auch für die Erwartungen für die nächsten Monate. Diese optimistische Einschätzung spiegelt sich nur in der quantitativen Auftragsstatistik der Elektroindustrie, die Auftragslage der Eisen- und Metallwarenindustrie hingegen hat sich nicht wesentlich verändert.

Grundstoff- und Vorproduktbereiche hatten in den letzten Quartalen einen rezessiven Verlauf, der im II. Quartal 1981 (vorübergehend) zum Stillstand gekommen ist. Es gibt allerdings noch keine Anzeichen für einen die Konjunktur belebenden internationalen Lagerzyklus, der am Tiefpunkt früherer Rezessionen die österreichische Industrie mit ihrem Struktur-schwergewicht auf diesen Basisgüterbranchen begünstigte. Der Stillstand des rezessiven Trends ist in jenen Branchen einigermaßen ausgeprägt, die innerhalb dieser Gruppe noch einen relativ hohen Verarbeitungsgrad haben (Erdöl, Metallhütten, Eisenhütten und Papier), im Bergbau- und Magnesitbereich dagegen hält der Rückgang ziemlich ungebrochen an. In allen Branchen des Grundstoff- und Vorproduktbereiches sinkt seit mehreren Quartalen die Produktivität, obwohl in einigen Branchen der Beschäftigtenstand verringert wurde. Einzige Ausnahme hiervon ist die Papiererzeugung, deren Produktivität deutlich überdurchschnittlich zugenommen hat, wodurch es ihr als einziger Branche dieser Gruppe gelang, die Arbeitskostensteigerung im Industriedurchschnitt zu halten. Die Auftragslage der Hütten ist noch immer sehr schwach, wenn sich auch die Auftragseingänge der Eisenhütten im Juli, seit langem nun auch wieder aus dem Inland, deutlich besserten. Dagegen erzielt die Papiererzeugung bei den Aufträgen relativ günstige Zuwachsraten, wobei auch hier die ausländische

Nachfrage merklich überwog. Dies wird durch die Auftragsbeurteilung bestätigt. In allen Bereichen der Grundstoff- und Vorprodukterzeugung haben sich die Produktionserwartungen recht deutlich abgeschwächt.

Kurt Bayer

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 und 6.2

Kurzfristige Erholung der Bautätigkeit

Nach dem starken Konjunkturinbruch in den Wintermonaten hat sich die Bauwirtschaft zu Beginn der Bausaison kurzfristig erholt. Insgesamt stieg die reale Wertschöpfung im II. Quartal um 1%, nachdem sie im I. Quartal um 4% gesunken war. Saisonbereinigt bedeutet dies eine Verbesserung gegenüber dem Vorquartal um 2,9%.

Die Bauwirtschaft wurde heuer auf Grund von Nachholaufträgen der öffentlichen, aber auch teilweise der privaten Auftraggeber vorübergehend belebt. So entwickelte sich die Bauproduktion im Wohn- und Straßenbau im Vergleich zum äußerst schwachen Vorjahresergebnis relativ günstig. Im privaten Wohnungsneubau waren im Vorjahr — infolge der hohen Kredit- und Finanzierungskosten — Bauprojekte zurückgestellt worden, die zu Beginn der diesjährigen Bausaison zum Teil doch realisiert wurden. Auch hat die Verbundgesellschaft programmgemäß den Ausbau einiger Wasser- und Wärmekraftwerke verstärkt. Der Industrie- und Gewerbebau, der im Vorjahr besonders stark expandiert hatte, entwickelte sich hingegen mäßig. Insgesamt haben das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie etwas besser abgeschnitten als das Ausbau- und Installationsgewerbe. Das Bauberggewerbe, das im Vorjahr besonders gut ausgelastet war, erreichte heuer im Vergleich zum Vorjahr geringere Umsatzzuwächse. Die Baustoffproduktion dagegen hat sich etwas belebt.

Einer leichten Erholung der Beschäftigung im Be-

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt (Zu Preisen 1976)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1976	-5,6	+1,3	+1,8	+0,9	+0,3
1977	+2,3	+4,7	+3,8	+3,6	+3,8
1978	+2,7	+2,1	-0,2	-6,4	-1,1
1979	+0,4	-0,5	+3,0	+5,1	+2,3
1980	+1,6	-0,7	-0,4	-3,8	-1,2
1981	-4,0	+1,0			

**Umsatzentwicklung in der Bauindustrie
und im Bauhauptgewerbe
(Hoch- und Tiefbau)**

	April	Mai	Juni	II Qu
	Mill. S ohne MwSt			
1981 Insgesamt . . .	5 841	6 324	6 570	18 735
davon Hochbau	2 931	3 030	3 085	9 046
Tiefbau	2 541	2 889	3 131	8.561
Adaptierungen	369	405	354	1 127
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1981 Insgesamt . . .	+12,1	+14,6	+4,8	+10,2
davon Hochbau	+12,3	+13,5	+4,0	+9,7
Tiefbau	+14,0	+15,8	+8,6	+12,6
Adaptierungen	-0,6	+13,4	-15,6	-1,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

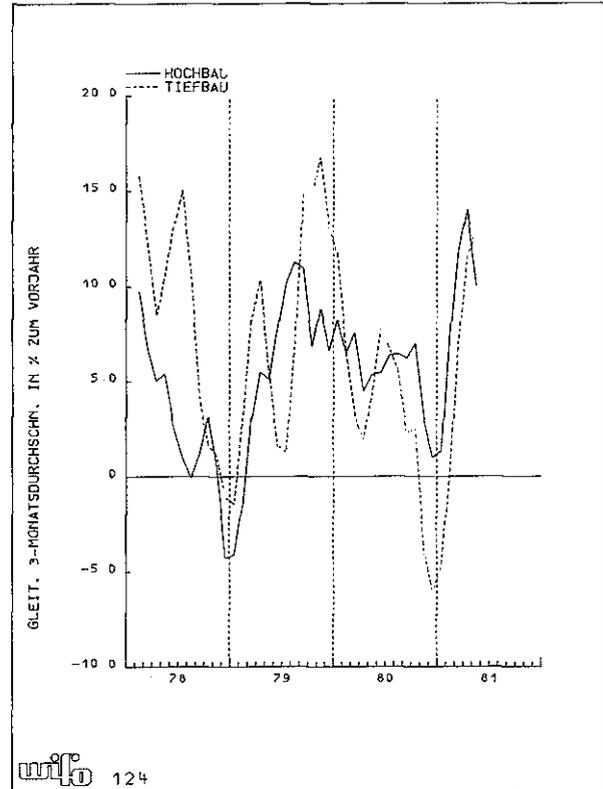
richtsquarter steht eine ungünstigere Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Stellenangebot gegenüber. Auch die Konjunkturbeurteilung der am Konjunkturtest mitarbeitenden Baufirmen hat sich verschlechtert. Zudem zeigt die Auftragsbestandsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Vierteljahreserhebung per Ende Juni) einen Rückgang der gesamten Auftragsbestände. Erstmals seit Bestehen der Zeitreihe (1977) ist der Auftragsbestand unter das Vorjahresniveau gesunken (-1,8%). Obschon die Aufträge, die innerhalb von 12 Monaten aufzuarbeiten sind, noch leicht zunahm (+4,0%), fehlt es der Bauwirtschaft offenbar an längerfristigen Großaufträgen.

Leichte Umsatzbelegung im Bauhauptgewerbe

Nach der schwachen Produktionsentwicklung zu Beginn des Jahres konnten Bauhauptgewerbe und Bauindustrie im II. Quartal wieder etwas stärkere Umsatzzuwächse erzielen (+10,2% im II. Quartal nach +4,6% im I. Quartal). Die Bautätigkeit wurde zu Beginn der Bausaison durch eine verstärkte Auftragsvergabe vorübergehend belebt. Allerdings haben sich die Umsatzzuwächse im Juni wieder etwas verringert (+4,8%).

Die Bauproduktion in den einzelnen Sparten zeigt ein unterschiedliches Bild: Die Umsätze der öffentlichen Investoren stiegen dank der forcierten Vergabe von Wohn- und Straßenbauprojekten um 11,3%, jene der privaten um 9,2%. Insgesamt erhöhte sich die Bauproduktion im Hochbau um 9,7% (Wohnbau +22,1%, sonstiger Hochbau +2,6%, landwirtschaftlicher Nutzbau +12,0%), jene im Tiefbau um 12,6% (Straßenbau +23,5%, Kraftwerksbau +36,2%, sonstiger Tiefbau +5,2%, Brückenbau -9,7%). Die Nachfrage nach Adaptierungsarbeiten ging wie schon zu Beginn des Jahres auch im II. Quartal zurück. Das Baunebengewerbe, das im Vorjahr insbesondere von der Einführung der Abschreibungsmöglichkeit für energiesparende Investitionen profitiert hatte, muß seit Beginn

Umsatzentwicklung im Hoch- und Tiefbau



des Jahres reale Umsatzeinbußen hinnehmen. Während die reale Produktion im Baunebengewerbe im Berichtsquarter um rund 1% zurückging, konnten Bauhauptgewerbe und Bauindustrie reale Umsatzzuwächse von rund 2,5% erzielen.

Rückgang des Beschäftigtenabbaus

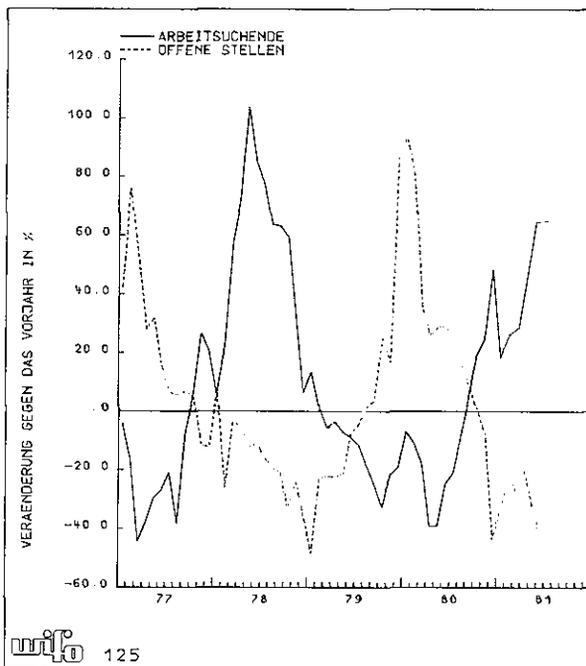
Auf Grund der kurzfristigen Nachfragebelegung hat die Bauwirtschaft im II. Quartal weniger Arbeitskräfte abgebaut als zu Beginn des Jahres. Insgesamt sank die Zahl der Arbeitskräfte um 2,4% (laut Statistik des Sozialministeriums) nach -4,9% im I. Quartal. Saisonbereinigt bedeutet dies eine leichte Besserung.

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeitskräfte insgesamt in Personen	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1980			
Ø I Qu	234 077	+ 2 439	+1,1
Ø II Qu	261 906	- 958	-0,4
Ø III Qu	271 824	- 3 543	-1,3
Ø IV Qu	261 652	- 2 385	-0,9
Ø 1980	257 365	- 1 112	-0,4
1981			
Ø I Qu	222 507	-11 570	-4,9
Ø II Qu	255 735	- 6 171	-2,4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Einschließlich Baunebengewerbe

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



Kluft zwischen Arbeitslosen und offenen Stellen vergrößert. Das Angebot an offenen Stellen sank um 32% (ähnlich stark war der Rückgang im Tiefpunkt des Rezessionsjahres 1978), und die Zahl der Arbeitslosen ist im Vergleich zum Vorjahr um mehr als die Hälfte gestiegen. Die steigende Tendenz der Arbeitslosigkeit setzte sich auch im Juli und August fort (Juli +66%, August +58%)

Baustoffproduktion geringfügig besser

Nachdem die reale Baustoffproduktion im Vorjahr tendenziell zurückgegangen war und zu Beginn des Jahres sogar um 8,8% unter das Vorjahresniveau sank, erholte sie sich im II Quartal wieder etwas. Insgesamt lag die reale Baustoffproduktion im II. Quartal im Durchschnitt um 3,1% über dem Vorjahresniveau. Erstmals seit einem Jahr hat die Baustoffherzeugung für den Rohbau wieder etwas zugenommen. Die Produktion an Baumaterial für das Baunebengewerbe, die im Vorjahr dank den stimulierenden Maßnahmen

der Beschäftigungslage. Das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie setzten im II. Quartal saisonbereinigt weniger Arbeitskräfte frei als im Vorquartal, das Baunebengewerbe hingegen verstärkte den Arbeitskräfteabbau infolge der schwächeren Baunachfrage nach Adaptierungsarbeiten. Obschon sich der gesamte Beschäftigungsrückgang verringerte, hat sich die

Baustoffproduktion¹⁾

	1981			
	April	Mai	Juni	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt	+ 5,0	+ 4,0	0,0	+ 3,1
davon ²⁾				
Zement	+14,8	+ 2,4	- 5,0	+ 3,6
Sand und Brecherprodukte	+75,3	- 0,9	- 1,3	+15,8
Hohlziegel	+ 3,3	+ 6,5	+ 5,8	+ 5,2
Betonmauersteine	- 3,3	- 7,8	- 2,8	+ 1,5

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte - ²⁾ Ausgewählte Baustoffe

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	April	Mai	Juni	Ø II Qu
	Personen			
1981 Insgesamt	117 580	121 751	124 093	121 141
Hochbau	66 419	67 521	69 503	67 814
Tiefbau	39 942	42 705	43 632	42 093
Adaptierungen	11 219	11 525	10 958	11 234
	Veränderungen gegen das Vorjahr in %			
1981 Insgesamt	- 2,6	-0,6	- 1,4	- 1,5
Hochbau	- 0,4	+1,5	+ 2,3	+ 1,1
Tiefbau	- 3,5	-1,4	- 1,5	- 2,1
Adaptierungen	-11,6	-9,3	-19,2	-13,5

Nachfrage nach Baustahl

	1981			
	April	Mai	Juni	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Auftragseingänge	-9,7	+28,4	- 1,1	+3,8
Baustahllieferungen ¹⁾	-9,1	+ 6,6	-13,4	-6,0

Q: Walzstahlbüro - ¹⁾ Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandkunden

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende			
	Personen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1980	1981	absolut	in %
April	3 900	5 702	+ 1 802	+46,2
Mai	2 194	3 604	+ 1 410	+64,3
Juni	1 657	2 745	+ 1 088	+65,7
Ø II Quartal	2 584	4 017	+ 1 433	+55,5
	Offene Stellen			
	Personen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1980	1981	absolut	in %
April	5 156	4 106	- 1 050	-20,4
Mai	5 057	3 424	- 1 633	-32,3
Juni	5 654	3 274	- 2 371	-42,0
Ø II Quartal	5 286	3 601	- 1 685	-31,9

Importanteil von Baustahl (Betonbewehrungsstahl)

	Importe	Inland-lieferungen	Importanteil
	in 1 000 Monatstonnen		in %
Ø 1979	3,2	17,6	15,5
Ø 1980	3,0	15,9	15,8
Ø I Qu 1980	3,2	15,6	16,8
Ø II Qu 1980	2,9	15,6	15,8
Ø III Qu 1980	3,0	18,5	13,9
Ø IV Qu 1980	2,8	13,8	17,0
Ø I Qu 1981	2,7	13,0	17,1
II Qu 1981	3,3	14,6	18,5

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau

	Insgesamt		Baumeisterarbeiten		Sonstige Bauarbeiten	
	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1979	199,7	+5,3	193,4	+5,1	209,1	+5,5
Ø 1980	215,1	+7,7	208,7	+7,9	225,2	+7,7
1980 I Qu	208,3	+7,5	201,3	+7,3	219,0	+7,8
II Qu	215,0	+8,4	209,3	+8,5	223,7	+8,2
III Qu	217,0	+7,9	211,0	+8,0	226,0	+7,8
IV Qu	220,0	+7,1	213,0	+7,7	232,0	+7,0
1981 I Qu	225,0	+8,0	217,0	+8,0	236,0	+8,0
II Qu	232,0	+8,0	226,0	+8,0	241,0	+8,0

Preisentwicklung im Straßen- und Brückenbau

	Straßenbau		Brückenbau		Straßen- und Brückenbau	
	Ø 1974 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1977 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1977 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1979	176,7	+17,0	108,9	+5,8	124,9	+15,1
Ø 1980	208,0	+17,7	121,1	+11,2	145,6	+16,6
1979 I Qu	163,0	+11,6	103,3	+2,7	115,7	+10,0
II Qu	169,4	+18,0	105,5	+3,9	119,9	+15,4
III Qu	184,0	+18,6	111,9	+6,8	129,8	+16,5
IV Qu	190,5	+19,9	114,7	+9,4	134,2	+18,1
1980 I Qu	194,7	+19,4	116,3	+12,6	137,0	+18,4
II Qu	209,4	+23,6	121,0	+14,7	146,5	+22,6
III Qu	212,0	+15,2	123,0	+10,0	148,0	+14,0
IV Qu	216,0	+13,4	124,0	+8,1	151,0	+12,5
1981 I Qu	221,0	+13,0	124,0	+7,0	154,0	+12,0
II Qu	227,0	+9,0	126,0	+4,0	158,0	+7,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

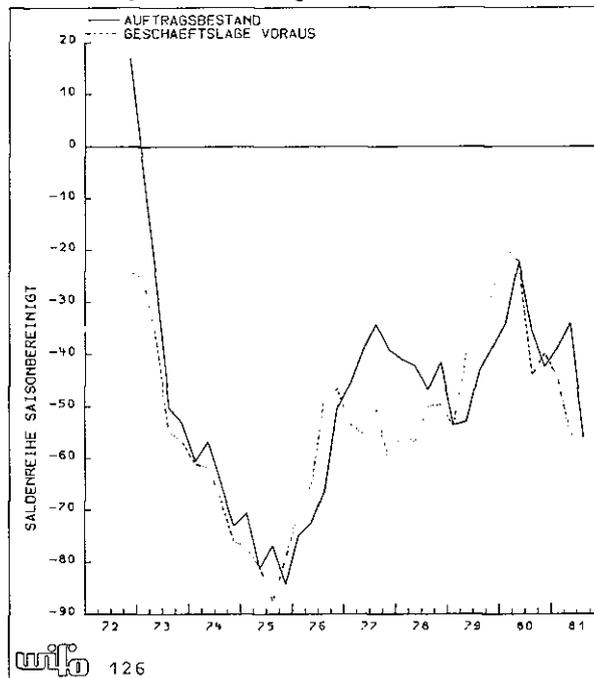
für energiesparende Investitionen besonders stark expandiert hatte, wurde allerdings nicht mehr ausgeweitet.

Die Situation im Baustahlsektor hat sich in den Sommermonaten etwas gebessert. Im Vorjahr und zu Beginn des Jahres waren die Auftragsbestände der heimischen Baustahlfirmen stark zurückgegangen, im II. Quartal stagnierten sie nahezu. Die Auftragseingänge für Betonbewehrungsstahl haben etwas zugenommen. Obschon die heimischen Baustahlproduzenten um strengere Importbestimmungen bemüht sind, hat die Importquote im vergangenen Quartal einen neuen Höchststand erreicht (18,5% nach 17,1% im I. Quartal und 15,8% im Jahresschnitt 1980).

Baupreise werden knapp kalkuliert

Die Baupreise im Wohnbau und Siedlungsbau sind im Vergleich zum Vorquartal weiter gestiegen. Die Verteuerung im Wohnhaus- und Siedlungsbau (laut Statistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes) betrug im II. Quartal 8%, jene im Straßen- und Brückenbau 7%. Die relativ starken Preiserhöhungen für

Konjunkturbeurteilung in der Bauwirtschaft



Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft Auftragsbestände

	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1979	-47	-49	-43
Ø 1980	-34	-31	-38
1980 Jänner	-42	-39	-48
April	-24	-20	-30
Juli	-30	-23	-45
Oktober	-38	-42	-29
1981 Jänner	-47	-51	-40
April	-36	-38	-33
Juli	-50	-43	-59

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten			
Ø 1979	+ 1	+ 4	- 5
Ø 1980	+ 4	+ 14	- 15
1980 Jänner	+ 6	+ 16	- 16
April	+ 18	+ 25	+ 5
Juli	+ 2	+ 12	- 13
Oktober	- 11	+ 2	- 34
1981 Jänner	- 12	+ 2	- 45
April	- 19	- 6	- 45
Juli	- 29	- 12	- 60

Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen			
Ø 1979	-42	-45	-37
Ø 1980	-26	-30	-18
1980 Jänner	-27	-37	-8
April	-20	-22	-18
Juli	-23	-20	-28
Oktober	-32	-40	-18
1981 Jänner	-42	-48	-30
April	-45	-48	-41
Juli	-47	-48	-48

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre			
Ø 1979	-39	-40	-38
Ø 1980	-32	-27	-39
1980 Jänner	-27	-25	-31
April	-18	-13	-25
Juli	-38	-31	-48
Oktober	-43	-37	-51
1981 Jänner	-52	-46	-63
April	-50	-41	-66
Juli	-54	-50	-63

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Vormaterial und Energie fanden in den Baupreisen kaum Niederschlag. Die Bauunternehmer sind derzeit bemüht, mit knapp kalkulierten Preisen noch Aufträge zu erhalten.

Ungünstige Konjunkturbeurteilung der Unternehmer

Die am Konjunkturtest mitarbeitenden Bauunternehmer schätzten Ende Juni die künftige Konjunkturlage ungünstiger ein als bei der letzten Erhebung im April. Die Auftragslage und die Produktionserwartungen der Baufirmen für die zweite Jahreshälfte haben sich deutlich verschlechtert. Insgesamt rechnete die Hälfte der Bauunternehmer mit zu niedrigen Auftragsbeständen (wobei die Produktionsaussichten im Tiefbau ungünstiger sind als jene im Hochbau). Entsprechend der rückläufigen Baunachfrage erwarten die Bauunternehmer vor allem im Tiefbau eine Dämpfung der Preise.

Margarete Czerny-Zinegger

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 3

Unerwartet kräftige Zunahme des Konsums

Eine günstige Konsumententwicklung im II Quartal brachte eine unerwartet kräftige Stützung der rezessiven österreichischen Wirtschaft und trug dazu bei, den gegenwärtigen Konjunkturrückgang zu dämpfen. Der reale Konsum wuchs im Vorjahresvergleich um 2,2%, nachdem er im I. Quartal zum erstenmal seit dem Jahr 1978 gesunken war (-0,9%). Für das 1. Halbjahr ergibt sich daraus eine schwache Zunahme der realen Verbrauchsausgaben um 0,7%. Der implizite Preisindex des privaten Konsums stieg im II Quartal um 6,4% nach 7,4% im Durchschnitt der Monate Jänner bis März; er erhöhte sich damit in beiden Quartalen weniger als der Verbraucherpreisindex (+6,9% bzw. +7,0%).

Die positiven Auswirkungen dieser günstigen Konsumententwicklung zeigten sich auch in der Industrie. Innerhalb der Untergruppe der Konsumgüter haben die saisonbereinigten Produktionsindizes für Bekleidung und Verbrauchsgüter nach einem Rückgang im I. Quartal wieder zugenommen, und in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie hat sich der Anstieg abgeschwächt fortgesetzt. Nur bei den langlebigen Konsumgütern — sie werden von der Rezession am stärksten getroffen — hielt der Rückgang der Produktion weiter an.

Trotz der Belegung des realen Konsums hielt die Entlastung der Leistungsbilanz durch die privaten Haushalte weiter an: Die näherungsweise Berechnung der Importquote des privaten Konsums (Inländerkonzept)¹⁾ zeigt, daß die Konsumgüterimporte — wie be-

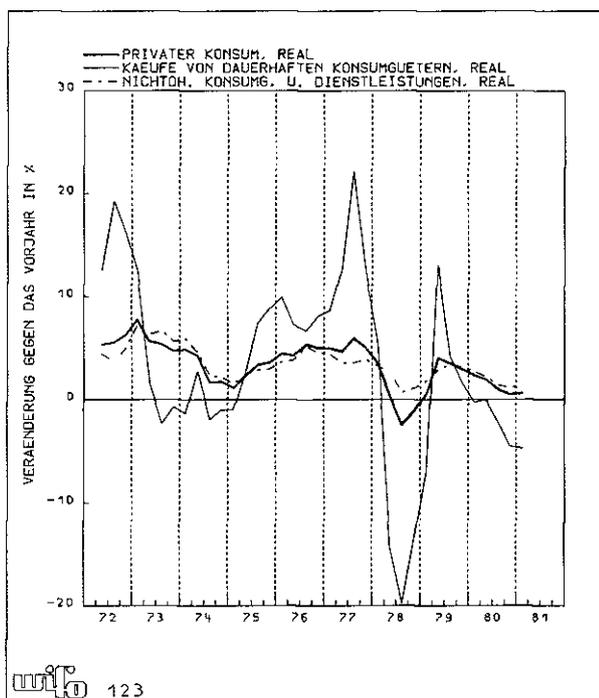
¹⁾ Siehe dazu Monatsberichte 6/1976, S. 298f

Privater Konsum, Masseneinkommen, Geldkapitalbildung und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾ 2)	Nettoeinkommen der Unselbständigen ³⁾	Geldkapitalbildung ⁴⁾	Konsumkredite ⁵⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1978	+2,8	+7,7	+ 65,1	- 66,5
1979	+8,4	+7,4	- 8,0	+137,5
1980	+7,5	+6,3	- 3,3	- 60,5
1981 I. Quartal	+6,4	+7,9	+239,7	6)
II. Quartal	+8,7	+7,7	- 72,2	6)
1. Halbjahr	+7,6	+7,8	+ 21,6	6)

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Absolute Differenz des Geldkapitalbestands der inländischen Nichtbanken bei den Kreditinstituten. Der Geldkapitalbestand wird berechnet als: Sichteinlagen + Termineinlagen + Spareinlagen + aufgenommene Gelder + eigene Emissionen der Kreditunternehmen — Offener Marktpapiere — ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an denselben Personenkreis. Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter. Absolute Differenz der Stände — ⁵⁾ Negative Differenz

Entwicklung des privaten Konsums
(Gleitende Drei-Quartals-Durchschnitte)



reits in den beiden vorangegangenen Vierteljahren — auch im II. Quartal langsamer zunahm als der Konsum insgesamt. Die durchschnittliche Importquote war um rund 7% niedriger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, obwohl die marginale Importquote saisonbedingt geringfügig höher war als im I. Quartal. Auch die saisonbereinigten Werte des realen Konsums sind nach der Stagnation seit dem II. Quartal 1980 gegenüber dem I. Quartal 1981 deutlich gestiegen (+1,9%). Dennoch wäre es verfrüht, von der günstigen Entwicklung im 1. Halbjahr auf eine nachhaltige Belebung des privaten Konsums zu schließen. Mehrere Anzeichen legen vielmehr nahe, das reale Wachstum im II. Quartal eher als positive Ausnahme denn als Zeichen einer Trendumkehr der Konsumententwicklung zu interpretieren.

So ist der reale Konsum davon begünstigt worden, daß das Ostergeschäft heuer ganz in das II. Quartal fiel; im Vorjahr verteilte es sich dagegen gleichmäßig auf das I. und II. Quartal.

Die Einzelhandelsumsätze zeigten auch im II. Quartal starke monatliche Schwankungen. Das deutet darauf hin, daß der untere Konjunkturwendepunkt im Konsum noch nicht erreicht ist. Diese starken monatlichen Unterschiede und das Fehlen deutlicher Branchenkonjunkturen lassen eine starke Streuung wirtschaftlicher Kennzahlen erkennen, wie es für Perioden geringen Wirtschaftswachstums kennzeichnend ist.

Den wichtigsten Hinweis darauf, daß das reale Wachstum im II. Quartal noch keine Trendwende der

Konsumententwicklung anzeigt, geben die weiterhin nur schwach zunehmenden Einkommen. Zwar stiegen die *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) im 1. Halbjahr nach vorläufigen Berechnungen mit 7,8% stärker, als ursprünglich erwartet worden war. Dennoch war das Wachstum des Konsums im II. Quartal nur möglich, weil die Sparquote nach der kräftigen Zunahme im I. Quartal wieder zurückging: Der Vergleich des nominellen Konsums mit den Masseneinkommen ergibt eine um rund 1 Prozentpunkt niedrigere Sparquote als im Vorjahr. Als Indikator der Sparneigung kann auch die Geldkapitalbildung verwendet werden, obwohl mit dieser Größe neben der Spartätigkeit privater Haushalte auch jene der Wirtschaftsunternehmungen des Nichtbankensektors erfaßt wird²⁾. Im II. Quartal hat die so definierte Geldkapitalbildung per Saldo nur noch um 3 Mrd. S. zugenommen, nach 17 Mrd. S. im I. Quartal. Der Zuwachs war damit um 72,2% niedriger als im II. Quartal 1980. Bei abnehmender Sparneigung nahm die Nachfrage nach Konsumentenkrediten nur schwach zu. Nach der Neuberechnung durch die Oesterreichische Nationalbank ergeben sich im Vorjahresvergleich per Saldo um rund 3 Mrd. S. höhere Konsumentenkredite (Kredite an unselbständige Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an diese Personengruppe) als im II. Quartal 1980.

Auch die Besserung des Konsumklimas ist noch nicht so ausgeprägt, daß mit einem Anhalten der Belebung des privaten Konsums gerechnet werden könnte. Zwar spiegelten alle wichtigen Indikatoren der Erhebung des IFES (Institut für empirische Sozialforschung) im Juni bessere Erwartungen als im März wider; ihr Niveau liegt aber weiterhin unter den Werten des Vorjahres. Der Indikator der beabsichtigten Konsumgüterkäufe ist überdies seit April wieder rückläufig, und die Verbesserung in der Einschätzung der Arbeitsplatzsicherheit ist im Juni gegenüber Mai fast zum Stillstand gekommen.

Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern noch unter Vorjahresniveau

Zum realen Wachstum des Konsums im II. Quartal trugen nur die nichtdauerhaften Güter und Dienstleistungen bei; sie wurden um 2,7% stärker nachgefragt als im Vorjahr (nominell +9,5%), nachdem bereits im I. Quartal real ein Zuwachs um 0,5% erreicht worden war (nominell +7,9%). Die reale Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern war dagegen weiterhin schwächer als im Vorjahr (-1,5%, nominell +3,3%). Saisonbereinigt nahmen allerdings die realen Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter, die schon im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal leicht gestiegen

²⁾ Zur Erläuterung siehe Monatsberichte 3/1981 S. 160.

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1980		1981	
	Ø	I Qu	II Qu	1 Hj.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel und Getränke	+0,2	-0,2	+4,1	+2,0
Tabakwaren	-1,6	-0,9	+2,2	+0,7
Kleidung	+2,5	+1,0	+6,6	+4,0
Wohnungseinrichtung und Hausrat ²⁾	-2,2	-5,9	+0,7	-2,5
Heizung und Beleuchtung	+0,4	+3,1	-3,5	+0,3
Bildung Unterhaltung Erholung	-1,2	+2,0	+3,6	+2,8
Verkehr	+6,1	-4,5	-1,4	-2,8
Sonstige Güter und Leistungen	+3,4	-0,8	+1,2	+0,2
Privater Konsum insgesamt	+1,5	-0,9	+2,2	+0,7
davon Dauerhafte Konsumgüter	-1,3	-8,8	-1,5	-5,0

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Einschließlich Haushaltsführung

waren (+1,9%), im Vergleich zum ersten Vierteljahr kräftig zu.

Im Gegensatz zum I Quartal war die reale Nachfrage nach *dauerhaften Konsumgütern* ohne Pkw-Käufe im II. Quartal bereits höher als im Vorjahr (+1,7%, nominell +6,7%). Für das 1. Halbjahr ergibt sich aber noch ein Rückgang (-2,0%, nominell +2,6%). Die Neuzulassungen von Pkw und Kombi der Unselbständigen gingen im II. Quartal gleich stark zurück wie die realen Ausgaben (-6,7%), wobei Pkw bis 1.500 cm³ besser abschnitten (-6,0%) als größere Modelle (-7,5%). Mopeds wurden wieder stärker nachgefragt (+3,8%) als vor einem Jahr; bei Motorrädern und Rollern (-3,3%) sowie Fahrrädern (-0,9%) hat sich der

Rückgang der Nachfrage gegenüber dem I Quartal deutlich abgeschwächt. Kräftig belebt haben sich die Einzelhandelsumsätze von Möbeln und Heimtextilien (+4,7%) sowie optischen und feinmechanischen Erzeugnissen (+4,9%), die Umsätze für Haushalts- und Küchengeräte (-2,8%) sowie elektrotechnische Erzeugnisse (-0,3%) sind nur noch schwach gesunken. Uhren und Schmuckwaren gingen dagegen schlechter (-4,4%) als im I Quartal

Unter den *übrigen Waren und Leistungen* hat sich der reale Konsum von Kleidung (+6,6%) sowie jener von Nahrungsmitteln und Getränken (+4,1%) am stärksten belebt. Die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung entwickelten sich als einzige Gruppe des privaten Konsums im II. Quartal (-3,5%) schlechter als im I Quartal. Der Absatz von Gas ging am stärksten zurück (-22,6%), Kohle wurde um 3,4% weniger und Strom um 2,9% weniger nachgefragt; nur der Absatz von Holz (+3,8%) und von Gasöl für Heizzwecke (+5,3%) nahm zu

Belebung der Handelsumsätze

Die realen Umsätze des Handels haben sich im II. Quartal deutlich belebt. Für den Einzelhandel war die Zunahme des Konsums, für den Großhandel die günstige Exportentwicklung entscheidend

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1980		1981		1980		1981	
	Ø	I Qu	II Qu	1 Hj.	Ø	I Qu	II Qu	1 Hj.
	nominell				real			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Nahrungs- und Genußmittel	+ 6,1	+ 5,3	+ 9,9	+ 7,7	+ 1,0	+ 0,3	+ 5,8	+3,1
Tabakwaren	+ 3,4	+ 1,4	+ 6,6	+ 4,0	- 1,1	- 2,9	- 0,9	-1,9
Textilwaren und Bekleidung	+ 9,1	+ 6,8	+12,6	+ 9,9	+ 5,9	+ 3,1	+ 9,2	+6,3
Schuhe	+ 7,3	+ 4,0	+ 5,3	+ 4,7	+ 2,3	- 0,1	+ 2,4	+1,3
Leder- und Lederersatzwaren	- 0,4	- 4,3	- 0,7	- 2,3	- 7,0	-10,9	- 7,0	-8,8
Heilmittel	+ 9,0	+ 7,0	+ 7,5	+ 7,3	+ 7,4	+ 3,8	+ 4,3	+4,0
Kosmetische Erzeugnisse								
Waschmittel u. a.	- 2,0	- 1,2	+ 2,0	+ 0,5	- 6,7	- 5,9	- 2,5	-4,1
Möbel und Heimtextilien	+ 6,1	- 0,4	+ 9,9	+ 5,0	+ 0,3	- 5,4	+ 4,7	-0,2
Haushalts- und Küchengeräte	+ 5,7	+ 1,3	+ 5,1	+ 3,4	- 0,2	- 6,1	- 2,8	-4,3
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 1,8	+13,3	+ 0,8	+ 6,6	- 2,0	+10,7	- 1,7	+4,1
Fahrzeuge	+12,0	- 0,6	- 1,6	- 1,1	+ 7,5	- 5,2	- 4,8	-5,0
Näh- Strick- und Büromaschinen	- 1,0	- 5,8	- 5,7	- 5,7	- 1,9	- 7,9	-11,1	-9,4
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	- 2,5	- 5,4	+ 6,4	+ 0,5	- 6,0	- 7,5	+ 4,9	-1,4
Elektrotechnische Erzeugnisse	- 3,3	- 4,0	+ 2,0	- 1,0	- 4,7	- 5,9	- 0,3	-3,2
Papierwaren und Bürobedarf	+ 2,0	+ 3,5	+ 6,7	+ 5,0	+ 1,8	- 0,2	- 0,0	-0,1
Bücher Zeitungen Zeitschriften	- 2,8	+ 2,8	+10,4	+ 6,4	- 9,3	- 6,5	+ 2,2	-2,4
Uhren und Schmuckwaren	+ 3,7	- 0,3	+ 5,3	+ 2,6	-32,7	- 1,1	- 4,4	-2,9
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+10,6	+ 6,7	+10,8	+ 8,4	+ 6,5	+ 3,7	+ 8,1	+5,5
Brennstoffe	+21,2	+16,3	+10,2	+13,4	- 3,6	- 4,8	- 7,7	-6,2
Treibstoffe	+10,7	+ 5,9	+10,3	+ 8,2	- 5,9	-12,9	- 5,5	-9,2
Blumen und Pflanzen	+ 1,7	+ 2,2	+ 9,7	+ 6,2				
Waren- und Versandhäuser	+10,9	+ 5,9	+10,6	+ 8,3	+ 6,9	+ 1,6	+ 6,6	+4,1
Gemischthandel	+13,2	+ 7,0	+ 9,1	+ 8,1	+ 8,2	+ 1,8	+ 4,7	+3,3
Übrige Waren	- 3,0	+ 6,9	+15,7	+11,9				
Einzelhandel insgesamt	+ 7,2	+ 4,0	+ 7,9	+ 6,0	+ 1,5	- 1,6	+ 2,8	+0,7
Dauerhafte Konsumgüter	+ 6,4	- 1,3	+ 2,2	+ 0,5	+ 0,7	- 5,6	- 1,9	-3,7
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7,4	+ 5,7	+ 9,6	+ 7,7	+ 1,7	- 0,2	+ 4,4	+2,1

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1980		1981		1980		1981	
	Ø	I Qu nominell	II Qu	I Hj	Ø	I Qu real	II Qu	I Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Landwirtschaftliche Produkte	+13,4	+14,5	+11,9	+13,1	+4,2	-1,9	+6,7	+2,6
Textilien	+22,8	+53,4	+23,7	+37,4	+14,7	+42,9	+14,1	+27,5
Häute, Felle, Leder	-14,1	-18,2	+6,5	-7,5	+19,5	-0,8	+2,4	+0,8
Holz und Holzhalbwaren	+12,4	-8,1	-6,9	-7,4	-3,2	-16,0	-11,9	-13,8
Baumaterialien und Flachglas	+21,3	+8,9	+5,8	+7,0	+12,8	+0,2	-3,8	-2,3
Eisen und NE-Metalle	+8,4	-12,7	-4,5	-8,3	+5,7	-11,2	-3,3	-7,0
Feste Brennstoffe	+15,4	+12,8	+8,7	+10,5	-1,9	-0,7	-0,7	-0,7
Mineralerzeugnisse	+27,9	+22,4	+13,9	+18,0	+2,7	-3,5	-7,7	-5,6
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+22,6	+2,7	+9,3	+6,2	+11,8	+4,7	+13,4	+9,2
Nahrungs- und Genußmittel	+6,4	+6,9	+8,1	+7,5	+3,8	+5,6	+5,4	+5,5
Wein und Spirituosen	+5,3	+27,0	+22,3	+24,8	+3,1	+21,8	+17,4	+19,7
Tabakwaren	-17,8	-5,0	+0,4	-2,3	-21,5	-8,9	-6,6	-7,8
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	+9,2	+24,2	+19,3	+21,8	+3,7	+18,9	+14,6	+16,8
Schuhe und Lederwaren	+16,6	-4,8	-14,5	-9,0	+10,4	-8,2	-17,3	-12,1
Heilmittel	+11,1	+6,6	+3,6	+5,1	+10,3	+6,0	+3,0	+4,5
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u. a.	+1,4	-0,6	+2,3	+0,8	-2,2	-6,4	-3,2	-4,9
Landwirtschaftliche Maschinen	-0,4	+25,5	+22,7	+23,9	-4,2	+25,7	+22,8	+24,1
Elektrotechnische Erzeugnisse	+6,9	-4,5	+3,3	-0,5	+1,0	-9,8	-1,8	-5,8
Fahrzeuge	+4,0	-2,3	+0,1	-1,0	-0,4	-5,9	-2,3	-4,0
Maschinen, feinmechanische Erzeugnisse	+13,0	+7,4	+8,5	+7,9	+11,4	+5,1	+5,4	+5,2
Möbel und Heimtextilien	+8,5	+0,5	+7,6	+4,2	+2,8	-4,1	+1,7	-1,1
Metallwaren, Haushalts- und Küchengeräte	+1,7	-5,9	+0,4	-2,6	-7,8	-9,2	-2,5	-5,7
Papierwaren und Bürobedarf	+18,9	+10,2	+15,7	+13,0	+13,7	+6,2	+10,3	+8,3
Vermittlung von Handelswaren	-5,9	+14,8	+20,1	+17,4				
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+7,9	+2,3	-2,1	+0,0	+5,1	+0,3	-4,4	-2,1
Übrige Waren	+49,8	+40,5	+29,8	+34,6	+27,9	+33,9	+20,1	+26,3
Großhandel insgesamt	+14,0	+9,7	+8,7	+9,2	+4,6	+0,4	+2,3	+1,4
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+10,2	+11,5	+10,6	+11,0	+3,9	+1,6	+8,4	+4,1
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+21,6	+12,8	+8,6	+10,6	+4,6	-3,0	-3,6	-3,3
Fertigwaren	+8,0	+2,2	+4,9	+3,6	+4,0	-1,0	+1,7	+0,4

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973=100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Der Einzelhandel verkaufte nominell um 7,8%, real um 2,8% mehr als im Vorjahr, nach +4,0% und -1,6% im I. Quartal (1 Halbjahr nominell +6,0%, real +0,7%). Saisonbereinigt wurde eine leichte Zunahme gegenüber dem Vorquartal verzeichnet. Die Stichprobe der offiziellen Statistik dürfte allerdings eher die Obergrenze als den wahrscheinlichsten Wert der tatsächlichen Umsatzausweitung wiedergeben, weil neue Betriebe überrepräsentiert sind, für die eine günstigere als die durchschnittliche Entwicklung vermutet werden kann. So ergibt etwa die Stichprobe des Institutes für Handelsforschung eine um rund 2 Prozentpunkte niedrigere Wachstumsrate. Abgesehen davon wird der Vorjahresvergleich des I. und II. Quartals durch die unterschiedliche Zahl von Verkaufstagen verzerrt. Der Rückgang im I. Quartal wird überzeichnet, da es heuer zwei Verkaufstage weniger gab als vor einem Jahr, im II. Quartal hingegen entsprach die Zahl der Verkaufstage jener der Vorjahresperiode. Der Großhandel setzte im II. Quartal nominell um 8,7% mehr um als vor einem Jahr, nach +9,7% im I. Quartal (1 Halbjahr nominell +9,2%, real +1,4%). Das Wachstum der realen Umsätze lag dagegen deutlich höher als im I. Quartal (+2,3% gegenüber 0,4%), weil der implizite Deflator des Großhandels im II. Quartal

kräftig zurückging (+6,3% gegenüber +9,4%). Saisonbereinigt waren die realen Umsätze allerdings geringfügig niedriger als im Vorquartal. Die Verkäufe von Rohstoffen und Halberzeugnissen gingen infolge der Rezession im Vorjahresvergleich stärker zurück (-3,6%) als zu Jahresbeginn (-3,0%). Dagegen brachte die positive Exportentwicklung eine Verbesserung der Fertigwarenumsätze (real +1,7% gegenüber -1,0%), die vom Umsatzwachstum bei Agrarprodukten noch übertroffen wurde (real +6,4% gegenüber +1,6%).

Der Lagerabbau des Handels setzte sich im II. Quartal

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1980		1981	
	Ø	I Qu	II Qu	I Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Großhandel				
Umsätze	+14,0	+9,7	+8,7	+9,2
Wareneingänge	+15,0	+8,7	+7,9	+8,3
Einzelhandel				
Umsätze	+7,2	+4,0	+7,8	+6,0
Wareneingänge	+7,5	+2,4	+5,2	+3,8

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

fort, da die Wareneingänge sowohl im Einzelhandel (+5,2%) als auch im Großhandel (+7,9%) weiterhin schwächer wuchsen als die Umsätze. Im Einzelhandel wurde der Lagerabbau noch verstärkt, während er sich im Großhandel bereits abschwächt.

Klaus Haase

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 11 4 bis 11 11

Geringe Reaktionen auf Konjunkturlage

Die sinkende Güternachfrage wirkte sich nach wie vor nur wenig auf den Arbeitsmarkt aus. Vor allem das globale Beschäftigungsniveau wird noch nicht berührt. Eine nähere Analyse läßt allerdings Anzeichen dafür erkennen, daß sich die Aufrechterhaltung der Vollbeschäftigung den Grenzen ihrer Möglichkeiten nähert

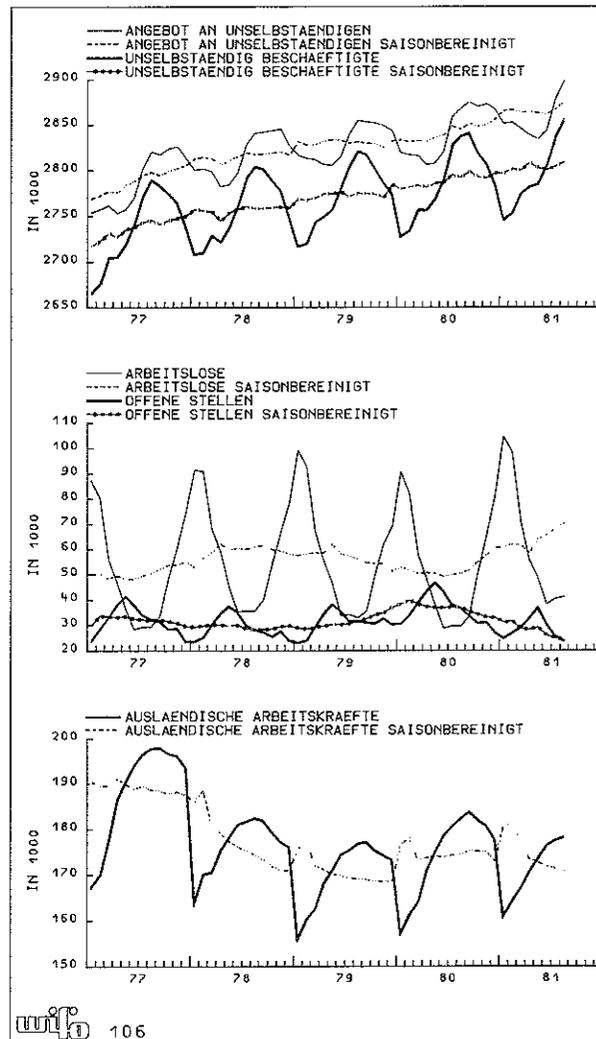
Im Gegensatz zu Phasen mit Arbeitskräfteknappheit reagiert der Arbeitsmarkt jetzt sogar rascher, aber in einem sehr gedämpften Ausmaß. Mit etwa einem Quartal Verzögerung schwächte sich der steigende Beschäftigungstrend nach dem oberen Konjunkturlendepunkt ab, aber nur von etwa +0,8% auf +0,5% auf Jahresbasis. Das bedeutet, daß die Konjunkturschwankung der Güternachfrage nahezu zur Gänze von der Entwicklung der Produktivität aufgefangen wird. Sobald allerdings die Produktivität absolut sinkt, dürfte — wie die Diskussionen der jüngsten Zeit gezeigt haben — eine Schwelle erreicht werden, bis zu der die Gewerkschaften bereit sind, die Konsequenzen für die Lohnentwicklung zu akzeptieren

Die leichte Abschwächung im Juni könnte auf die weitere Dämpfung der Gütermärkte im I Quartal zurückzuführen sein, sie beschränkte sich aber auf die Industrie und auf eine geringere Bereitschaft Urlaubshilfskräfte einzustellen, auch Schulabgänger wurden etwas schleppender aufgenommen. Bis zum August kehrte die Beschäftigungsentwicklung wieder auf den Trend der letzten 12 Monate zurück.

Die Arbeitslosigkeit nahm zuletzt etwas zu — zwischen Mai und Juli saisonbereinigt von 2,2% auf 2,4%. Doch muß man für eine konjunkturelle Interpretation dieser Entwicklung berücksichtigen, daß das Angebot, das 1979 und 1980 durch die Abwanderung von einigen Tausend Österreichern entlastet wurde, nun zusätzlich durch Rückkehrer erweitert wird.

Allerdings gibt es nun doch Anzeichen dafür, daß sich die Aufnahmefähigkeit des Dienstleistungssek-

Der Arbeitsmarkt im Sommer



tors Grenzen nähert, denn die Zunahme der Arbeitslosigkeit konzentrierte sich zuletzt auf Dienstleistungsberufe, und das Stellenangebot war — saisonbereinigt — nur im IV Quartal 1975 noch niedriger als gegenwärtig.

Konstant kräftig wachsendes Angebot

Das Angebot an unselbständigen Arbeitskräften wird zwar durch die Rückwanderung von Ausländern fühlbar, aber doch nicht mehr ganz entlastet. Die Inländerkomponenten (+15.000 Erwerbspersonen, +6.500 Zustrom aus der rückläufigen Zahl der Selbständigen und +5.500 Rückwanderer aus dem Ausland, zusammen +27.000) blieben im Vorjahresvergleich in den ersten acht Monaten weitgehend konstant. Im I Quartal kamen noch 6 100 ausländische Arbeitnehmer hinzu (+3.400 Beschäftigte, +2.700 Arbeitslose), im II Quartal nur noch 700 (−1.200, +1.900), im Mittel der Monate Juli und

Entwicklung der Beschäftigung

	1980			1981		
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
Unselbständig Beschäftigte						
Männer						
April	+ 8 300	1 657 600	+ 10	+ 13 900	1 666 500	+ 8 900
Mai	+ 8 300	1 665 800	- 300	+ 4 200	1 670 700	+ 4 900
Juni	+ 12 200	1 678 000	- 1 500	+ 11 500	1 682 200	+ 4 200
Juli	+ 21 800	1 699 800	+ 8 200	+ 19 200	1 701 400	+ 1 600
August	+ 4 600	1 704 400	+ 2 900	+ 9 300	1 710 800	+ 6 400
Frauen						
April	- 9 100	1 099 800	+ 6 800	- 6 100	1 116 600	+ 16 700
Mai	+ 4 200	1 104 000	+ 11 800	- 1 100	1 115 500	+ 11 400
Juni	+ 10 100	1 114 200	+ 12 000	+ 8 800	1 124 300	+ 10 100
Juli	+ 15 300	1 129 500	+ 15 800	+ 12 600	1 136 900	+ 7 400
August	+ 5 200	1 134 700	+ 13 600	+ 9 700	1 146 600	+ 11 900
Männer und Frauen zusammen						
April	- 800	2 757 400	+ 6 800	+ 7 800	2 783 100	+ 25 700
Mai	+ 12 500	2 769 900	+ 11 400	+ 3 100	2 786 100	+ 16 300
Juni	+ 22 300	2 792 200	+ 10 500	+ 20 300	2 806 500	+ 14 300
Juli	+ 37 100	2 829 300	+ 24 000	+ 31 800	2 838 300	+ 9 000
August	+ 9 800	2 839 100	+ 16 500	+ 19 000	2 857 300	+ 18 300

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

August waren es bereits 2.100 weniger als im Vorjahr (—3.500, +1.400). Das Arbeitskräfteangebot ging daher von 33.000 auf 25.000 zurück. Von den 27.000 zusätzlich auf den Arbeitsmarkt stoßenden Österreichern fanden im I. Quartal 15.000, im II. Quartal sogar 20.000, im Juli und August im Durchschnitt aber nur 17.000 Beschäftigung, die Quote der Unterbringung ging also von 74% wieder auf 63% zurück.

Weiterhin stetiges Wachstum der Beschäftigung

Insgesamt expandierte die Beschäftigung bis zum August etwa im gleichen Tempo wie im Frühjahr. Auch unter Berücksichtigung der letzten Monate ergibt die Berechnung eines linearen Trends für die saisonbereinigten Werte einen Anstieg von nicht ganz 1.200 monatlich, das sind +14.000 (+0,5%) auf Jahresbasis. Im Juni und Juli zeichnete sich zwar eine Verlangsamung ab, im August stieg die Beschäftigung aber nicht nur saisonbereinigt, sondern auch im Vorjahresvergleich (+18.300) wieder kräftig: auf einen Stand von 2,857 300.

Die geringe Kapazitätsauslastung der Wirtschaft läßt es plausibel erscheinen, daß weniger kurzfristige Urlaubsvertretungen eingestellt wurden, auch scheint sich die Unterbringung der Schulabgänger schwieriger

Struktur der Beschäftigungsveränderung 1981

	Unselbständig Beschäftigte				
	Insgesamt	Land- und Forstwirtschaft	Energie- und Bergbau-Industrie	Bauwirtschaft	Gewerbe und Dienstleistungen
Veränderung gegen das Vorjahr absolut					
Ø Februar/März	+ 18 300	- 2 000	- 5 900	- 12 200	+ 38 400
Ø Mai/ Juni	+ 15 300	- 1 500	- 10 400	- 5 000	+ 32 200

gestaltet zu haben. In der Struktur des Beschäftigungszuwachses zeichnet sich erstmals eine gewisse Sättigung im Dienstleistungssektor ab.

Vergleicht man (um die kurzfristige kalenderbedingte Verzerrung im April auszuklammern) die Mittelwerte der Monate Februar und März mit Mai und Juni, so zeigt sich, daß im Winter vor allem in der Bauwirtschaft die Beschäftigung stark zurückgegangen war. Der Dienstleistungsbereich expandierte aber — zusammen mit dem Gewerbe, für dessen gesonderte Analyse die inoffizielle Fortschreibung keine ausreichend gesicherten Daten liefert — sehr kräftig und kompensierte alle Rückgänge im Sekundärbereich bei weitem. Im Frühsommer hat sich die Beschäftigung in der Bauwirtschaft — wenn auch möglicherweise nur kurzfristig — um einiges gebessert (die Daten von Versicherungsfortschreibung und Baustatistik stimmen hierin überein), aber fast im gleichen Ausmaß ist der Vorjahresabstand für Gewerbe und Dienstleistungen kleiner geworden.

Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte lag Mitte August mit 178.500 bereits um 4.100 unter dem Vorjahresniveau. Im April waren noch etwa gleich viele Ausländer beschäftigt wie im Vorjahr. Im Bereich der Sachgüterproduktion wurde der Vorjahresstand allerdings schon damals um 3.000 unterschritten, in Dienstleistungsbetrieben wurden aber fast ebenso viele zusätzliche Ausländer beschäftigt. Mitte Juli waren im Sachgüterbereich um 5.000 weniger, im Dienstleistungsbereich um 2.000 mehr Ausländer beschäftigt. Das läßt sich zumindest als Indiz dafür werten, daß die erwähnte Sättigung auch höhere Qualifikationen betreffen könnte.

Beschäftigungsrückgang in der Industrie

Die Industriebeschäftigung sank von März bis Juni saisonbereinigt um 4.600 (—0,7%) und reagierte damit auf die geringe Produktionsleistung im I. Quartal¹⁾. Damals wurde (unbereinigt) um 5,5% weniger

¹⁾ Siehe dazu Fußnote ¹⁾ im Abschnitt "Industrieproduktion" in diesem Heft.

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbeschäftigung
		absolut	in %	
1980 April	171 100	+ 2 800	+ 1,6	6,2
Mai	175 300	+ 4 000	+ 2,3	6,3
Juni	178 900	+ 4 200	+ 2,4	6,4
Juli	180 800	+ 5 200	+ 3,0	6,4
August	182 600	+ 5 500	+ 3,1	6,4
1981 April	170 900	- 200	- 0,1	6,1
Mai	173 900	- 1 300	- 0,8	6,2
Juni	176 700	- 2 100	- 1,2	6,3
Juli	177 900	- 3 000	- 1,6	6,3
August	178 500	- 4 100	- 2,2	6,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	1981		Stand Ende Juni 1981	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Ø I Qu Veränderung in %	Ø II Qu gegen das Vorjahr in %		absolut	in %
Bergwerke	- 1,3	-2,7	12 995	- 377	-2,8
Eisenerzeugende Industrie	+ 0,3	-0,3	39 319	- 417	-1,0
Erdölindustrie	+ 1,3	+0,8	8 785	+ 76	+0,9
Stein- und keramische Industrie	+ 0,7	+0,5	26 424	- 39	-0,1
Glasindustrie	- 1,4	-0,7	7 691	- 30	-0,4
Chemische Industrie	+ 0,5	-0,3	61 997	- 370	-0,6
Papierzeugende Industrie	- 3,4	-4,5	13 264	- 681	-4,9
Papierverarbeitende Industrie	- 0,8	+0,9	9 250	+ 79	+0,9
Filmindustrie	+ 5,9	+5,9	1 967	+ 110	+5,9
Holzverarbeitende Industrie	- 3,1	-4,2	26 266	- 1 654	-5,9
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	- 1,4	-2,0	48 945	- 788	-1,6
Lederzeugende Industrie	-21,1	-6,7	1 166	+ 13	+1,1
Lederverarbeitende Industrie	+ 3,2	-0,5	14 610	- 191	-1,3
Gießereindustrie	- 2,0	-3,5	9 908	- 399	-3,9
Metallindustrie	- 2,6	-3,0	7 945	- 229	-2,8
Maschinen- und Stahlbauindustrie	+ 0,5	-1,1	79 434	- 1 512	-1,9
Fahrzeugindustrie	+ 0,6	-0,5	32 371	- 148	-0,5
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 4,9	-3,7	58 189	- 2 754	-4,5
Elektroindustrie	+ 1,2	+0,1	72 530	- 189	-0,3
Textilindustrie	- 3,3	-4,0	44 034	- 1 797	-3,9
Bekleidungsindustrie	- 2,7	-3,2	31 678	- 1 214	-3,7
Gaswerke	+ 5,6	+4,9	4 060	+ 164	+4,2
Insgesamt	- 0,9	-1,6	612 828	-12 347	-2,0
Männer	- 0,4	-1,0	417 122	- 5 876	-1,4
Frauen	- 2,0	-2,7	195 706	- 6 471	-3,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

produziert als im Vorjahr, während das Arbeitsvolumen nur um 3,6% zurückging, sodaß die Stundenproduktivität um 2% sank.

Das gleiche Ergebnis liefert die Gegenüberstellung von Beschäftigung (-0,9%) und arbeitstägig bereinigter Produktion (-2,9%), weil der Rückgang der Arbeitszeit im I. Quartal nur der geringeren Zahl von Arbeitstagen entspricht.

Die sehr maßvolle Lohnentwicklung, aber auch die höheren Kosten der Anpassung lassen es offenbar zu, die Beschäftigung bis zum Erreichen konstanter Produktivität zu halten, bei einem weiteren Sinken kommt es jedoch zu einem Abbau von Beschäftigten.

Im Mittel des II. Quartals betrug die Beschäftigung 614 000, um 9 800 (-1,6%) weniger als im Vorjahr. Damit war die Produktivitätsentwicklung wieder positiv (+1%). Mit Ausnahme von Erdöl und Papierverar-

beitung waren alle Branchen vom Rückgang betroffen, am stärksten die Holzverarbeitung, Papiererzeugung, Eisen- und Metallwaren und die Textil- und Bekleidungsindustrie. Bemerkenswert ist, daß die geleistete Arbeitszeit je Industriearbeiter im II. Quartal gegenüber dem Vorjahr konstant blieb. Das bedeutet, daß mindestens im Ausmaß der Kurzarbeit, von der im II. Quartal fast 2 000 Arbeiter betroffen waren, auch mehr Überstunden geleistet wurden. Die geringe Anpassungsneigung der Beschäftigung bedeutet aber andererseits auch, daß expandierende Firmen nur sehr zögernd Personal einstellen.

Steigende Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit hat seit Ende April steigende Tendenz, von Mai bis August erhöhte sie sich saisonbereinigt monatlich etwa um 2.000, nachdem sie im I. Quartal nahezu konstant geblieben war (Da die Arbeitslosen rascher registriert werden, stimmt das mit der Abschwächung der Beschäftigung im Juni etwa überein.) Die Arbeitslosenrate stieg dadurch saisonbereinigt von 2,2% auf 2,4%. Ende August waren 41.300 Arbeitslose gemeldet, um 11.600 (+39,3%) mehr als vor einem Jahr.

Die Zahl der männlichen Arbeitslosen (18 000) war zwar geringer als jene der Frauen, der Vorjahresabstand (+7.100 oder +64,9%) jedoch weit größer. Dennoch zeigt die Struktur der Arbeitslosigkeit, daß zuletzt vor allem Dienstleistungsberufe betroffen wa-

Die Arbeitszeit in der Industrie¹⁾

	Beschäftigte Arbeiter	Geleistete Arbeiterstunden			
		monatlich in 1 000	je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
1980 Ø I Qu	437 239	65 782	150,4	+0,6	+0,4
Ø II Qu	437 438	63 233	144,6	±0,0	±0,0
Ø III Qu	442 644	62 037	140,2	+0,3	+0,2
Ø IV Qu	441 195	65 679	148,9	+1,4	+0,9
1981 Ø I Qu	431 865	63 228	146,4	-4,0	-2,7
Ø II Qu	427 634	61 841	144,6	±0,0	±0,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke - ¹⁾ Ohne Heimarbeiter

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1980			1981		
	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr
Vorgemerkte Arbeitslose						
<i>Männer</i>						
April	- 11 200	20 900	- 6 400	- 15 500	27 000	+ 6 100
Mai	- 5 900	15 000	- 5 400	- 5 400	21 600	+ 6 600
Juni	- 3 800	11 200	- 2 800	- 4 000	17 600	+ 6 400
Juli	- 40	11 100	- 2 000	+ 100	17 700	+ 6 600
August	- 200	10 900	- 1 300	+ 300	18 000	+ 7 100
<i>Frauen</i>						
April	+ 2 000	27 700	- 1 000	+ 600	29 000	+ 1 300
Mai	- 4 500	23 200	- 3 400	- 2 100	27 000	+ 3 700
Juni	- 5 800	17 400	- 2 400	- 6 300	20 600	+ 3 200
Juli	+ 1 100	18 600	- 2 600	- 2 300	22 900	+ 4 300
August	+ 200	18 700	- 2 000	+ 400	23 300	+ 4 600
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
April	- 9 200	48 700	- 7 400	- 14 900	56 100	+ 7 400
Mai	- 10 500	38 200	- 8 800	- 7 500	48 600	+ 10 400
Juni	- 9 600	28 600	- 5 200	- 10 400	38 200	+ 9 600
Juli	+ 1 100	29 700	- 4 600	+ 2 400	40 600	+ 10 900
August	- 100	29 600	- 3 300	+ 600	41 300	+ 11 600

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Vorgemerkte Arbeitslose 1981					
	Absolute Veränderung gegen das Vorjahr					Stand Ende August
	Ø I Qu	Ø II Qu	Juli	August	August	August
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+ 295	- 253	+ 30	+ 34	369	369
Steinarbeiter	+ 244	+ 37	+ 55	+ 108	287	287
Bauberufe	+ 5 366	+ 1 433	+ 895	+ 788	2 137	2 137
Metallarbeiter, Elektriker	+ 2 128	+ 2 048	+ 2 165	+ 2 296	4 965	4 965
Holzverarbeiter	+ 705	+ 465	+ 387	+ 418	1 031	1 031
Textilberufe	+ 41	+ 96	+ 153	+ 109	457	457
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	+ 281	+ 411	+ 516	+ 553	2 095	2 095
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	+ 124	+ 186	+ 198	+ 166	569	569
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 734	+ 813	+ 904	+ 933	3 342	3 342
Handelsberufe	+ 567	+ 753	+ 1 097	+ 1 065	4 836	4 836
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 442	+ 82	+ 523	+ 593	2 602	2 602
Reinigungsberufe	+ 243	+ 360	+ 433	+ 487	2 234	2 234
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	+ 543	+ 807	+ 1 430	+ 1 699	7 784	7 784
Sonstige	+ 2 625	+ 1 863	+ 2 131	+ 2 383	8 553	8 553
Insgesamt	+ 14 339	+ 9 104	+ 10 918	+ 11 632	41 261	41 261
Männer	+ 12 121	+ 6 373	+ 6 574	+ 7 081	17 986	17 986
Frauen	+ 2 219	+ 2 730	+ 4 344	+ 4 551	23 275	23 275

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Struktur der Arbeitslosigkeit 1981

Zusammengefaßte Berufsgruppen	Ø I. Quartal		Ø II. Quartal		August	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr absolut	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr absolut	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr absolut
Sommer-Saisonberufe	36 800	+ 5 900	5 000	+ 1 200	2 800	+ 900
Produktionsberufe	18 600	+ 4 000	12 900	+ 4 000	12 500	+ 4 500
Hotel- und Küchenberufe	6 600	+ 400	7 800	+ 100	2 600	+ 600
Andere Dienstleistungsberufe	29 500	+ 4 000	21 900	+ 3 800	23 400	+ 5 600
Insgesamt	91 400	+ 14 300	47 600	+ 9 100	41 300	+ 11 600

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Entwicklung des Stellenangebotes

	1980			1981		
	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
April	+ 100	22 800	+ 4 200	+ 600	17 300	- 5 500
Mai	+ 1 000	23 800	+ 4 300	+ 300	17 600	- 6 200
Juni	- 200	23 700	+ 4 700	- 1 900	15 700	- 7 900
Juli	- 1 600	22 000	+ 3 700	- 1 300	14 400	- 7 600
August	- 800	21 200	+ 2 700	- 1 300	13 200	- 8 100
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
April	+ 4 000	18 000	+ 3 200	+ 3 000	13 300	- 4 700
Mai	+ 2 100	20 100	+ 2 900	+ 3 300	16 600	- 3 500
Juni	- 3 700	16 500	+ 2 000	- 4 200	12 500	- 4 000
Juli	- 3 300	13 200	+ 2 000	- 3 200	9 300	- 3 900
August	- 500	12 600	+ 1 800	- 400	8 900	- 3 700
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen</i>						
April	+ 400	3 100	+ 1 500	+ 200	2 600	- 500
Mai	+ 300	3 400	+ 1 400	+ 500	3 100	- 300
Juni	- 100	3 400	+ 1 000	- 600	2 500	- 900
Juli	- 200	3 200	+ 800	- 500	2 000	- 1 200
August	+ 20	3 200	+ 600	- 10	2 000	- 1 200
<i>Insgesamt</i>						
April	+ 4 500	43 900	+ 9 000	+ 3 800	33 300	- 10 600
Mai	+ 3 500	47 300	+ 8 600	+ 4 100	37 300	- 10 000
Juni	- 3 900	43 500	+ 7 700	- 6 700	30 700	- 12 800
Juli	- 5 100	38 400	+ 6 500	- 5 000	25 700	- 12 700
August	- 1 400	37 000	+ 5 100	- 1 700	24 000	- 13 000

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

ren. Der (absolute) Vorjahresabstand war im Mittel des 1. Halbjahres fast gleich groß wie im August, verteilte sich jedoch zu je einem Drittel auf Sommer-Saisonberufe (Bau- und Landwirtschaft), Produktionsberufe und Dienstleistungsberufe. Im August lauteten diese Relationen 8%, 39% und 53%.

Das Stellenangebot war zuletzt von Mai auf Juni stark gesunken, der Vorjahresabstand blieb seither etwa konstant, die saisonbereinigten Werte gingen noch leicht zurück. Das läßt eine gewisse Stabilisierung erhoffen, insbesondere da das Niveau bereits auf jenes von 1975 gefallen ist. Im II. Quartal wurden 33 800 Stellen angeboten, um 11 100 weniger als im Vorjahr (-24,8%). Ende August gab es - saisonbedingt - nur noch 24 000 offene Stellen, um 13 000 (-35%) weniger als vor einem Jahr. Auch hier war der Rückgang für Männer stärker (-38%).

Norbert Geldner

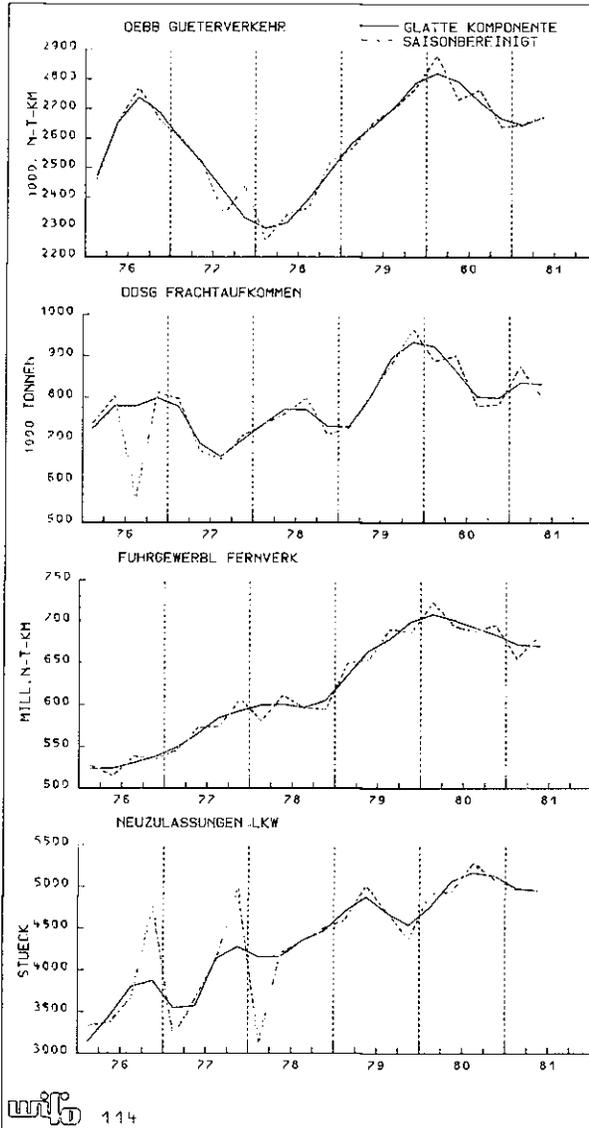
Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 8

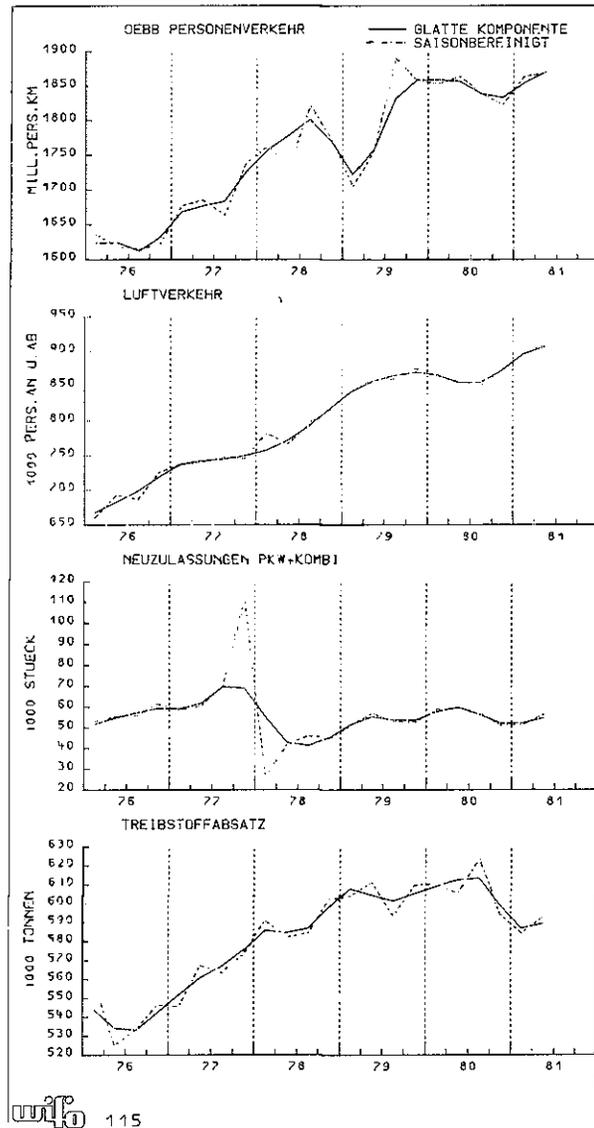
Güterverkehr auf der Talsohle

Der Güterverkehr dürfte im II. Quartal die Talsohle erreicht haben. Wenngleich von der Gesamtnachfrage im Frühjahr keine fühlbaren Impulse für einen Kon-

Entwicklung des Güterverkehrs



Entwicklung des Personenverkehrs



junkturaufschwung kamen, war in der verladenden Wirtschaft eine gewisse Belebung festzustellen. Einzelne transportintensive Branchen (Baustoffproduktion, Eisenhütten, Erdölindustrie) produzierten saisonbereinigt deutlich mehr als im Vorquartal. Allerdings waren sie zuvor auf ein sehr niedriges Niveau

gesunken. Auch das Außenhandelsvolumen ist saisonbereinigt weiter gewachsen.

Im Vorjahresvergleich sanken die Transportleistungen auf Inlandstrecken im statistisch erfaßten Güterverkehr (5,11 Mrd. n-t-km) um 8,9% unter die Werte vom II. Quartal 1980. Besonders stark schrumpfte der Transitverkehr infolge des Rückgangs der Erdöllieferungen (-28,2%) und aus dem gleichen Grund die Beförderung in Rohrleitungen. Die Transportleistungen aller Verkehrsträger lagen unter dem Vorjahresniveau, relativ günstig schnitten noch der gewerbliche Straßengüterfernverkehr (Schätzung auf Grund der Umsatzentwicklung -2%) und die Bahn ab, deren Rückstand gegenüber der Vorjahresleistung sich stark verminderte (von -7,8% auf -1,8%). Neben den Rohrleitungen (-20,6%) mußte die Donauschifffahrt (-18,3%) die höchsten Einbußen hinnehmen. Das Transportaufkommen der Luftfahrt stagnierte.

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

		1980		1979		1980	
		Absolut	II. Qu 1981	Ø 1975/1980	1979	1980	II. Qu 1981
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bahn	Mill. Pers.-km	7.380,4	1.783,0 ²⁾	+2,7	+1,9	+1,9	+0,2
Linienbus	Mill. Pers.	283,4	77,4	+1,4	-0,3	-0,0	+1,4
Innerstädtische Verkehrsbetriebe	Mill. Pers.	677,5	183,1	+0,7	+1,0	+1,0	+4,7
Luftfahrt ¹⁾	1.000 Pers.	3.438,2	1.002,5	+6,9	+8,9	-0,0	+6,2
davon AUA	1.000 Pers.	1.621,6	470,9	+7,8	+6,7	-4,4	+5,5
Benzinverbrauch	Mill. l	3.205,7	788,5	+2,6	+2,5	+0,8	-2,0

¹⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug - ²⁾ Vorläufige Ergebnisse

**Güterverkehr nach Verkehrsträgern
(Auf Inlandstrecken)**

Transportleistung	1980	II. Qu. 1981	Ø 1975/1980	1979	1980	II. Qu. 1981
	Mill. n-t-km	Mill. n-t-km		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	11.001,8	2.674,0 ¹⁾	+ 3,2	+12,6	+ 2,8	- 1,8
<i>davon Transit</i>	2.609,0	631,5 ²⁾	+ 0,5	+ 2,2	- 4,2	- 6,7
Schiff	1.556,3	380,4	+ 2,0	+ 4,4	+ 0,6	-18,3
<i>davon Transit</i>	359,6	74,4	+ 2,3	+ 2,0	- 1,9	-33,2
Straße ³⁾	2.882,4	712,8 ²⁾	+ 7,4	+ 9,9	+ 3,6	- 2,0
<i>davon Transit</i>	280,3	72,0 ²⁾	+13,3	+13,7	+12,2	+ 1,0
Rohrleitungen	7.005,0	1.344,1	+ 4,0	+12,4	-10,1	-20,6
<i>davon Transit</i>	3.194,2	568,5	+ 1,5	+13,8	-16,7	-28,2
Insgesamt	22.445,5	5.111,3	+ 3,9	+11,6	- 1,7	- 8,9
<i>davon Transit</i>	6.443,1	1.346,4	+ 1,5	+ 8,5	-10,2	-18,4
ohne Rohrleitungen	15.440,5	3.767,2	+ 3,8	+11,2	+ 2,7	- 3,8

Transportaufkommen	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
	1980	II. Qu. 1981	Ø 1975/1980	1979	1980	II. Qu. 1981
Bahn	51.643,7	12.905,0 ¹⁾	+ 2,2	+12,6	+ 2,2	- 0,1
Schiff	7.614,7	1.957,5	+ 1,7	+10,5	- 0,2	-14,4
<i>davon DDSG</i>	3.353,0	901,0	+ 3,3	+12,2	- 0,9	-10,7
Straße ³⁾	13.630,2	3.405,0 ²⁾	+ 6,6	+ 6,8	+ 3,8	- 2,0
Rohrleitungen	35.725,3	7.078,7	+ 2,3	+11,3	-12,7	-18,5
Luftfahrt ⁴⁾	39,6	9,6	+ 9,6	+ 4,5	+13,8	- 0,0
<i>davon AUA</i>	13,3	3,5	+ 9,0	+ 8,2	- 0,4	+ 2,0
Insgesamt	108.653,5	25.355,8	+ 2,7	+11,3	- 3,2	- 7,4

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Frachtbriefpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr — ⁴⁾ Fracht An- und Abflug

Leichter Trend zu öffentlichen Verkehrsmitteln

Die Nachfrage nach Personenverkehrsleistungen war im II. Quartal schwach. Der Berufsverkehr nahm (Beschäftigung +0,7%) leicht zu, der Reiseverkehr (Nächtigungen -1,2%) war geringer als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die öffentlichen Verkehrsmittel wurden stärker benutzt als im Vorjahr. Die Frequenz der innerstädtischen Verkehrsmittel stieg um 4,7%, die der Linienbusse um 1,4%. Die Bahn konnte die Personen-Kilometerleistungen nur geringfügig erhöhen; die Luftfahrt meldete einen kräftigen Anstieg (+6,2%).

Der Individualverkehr auf der Straße nahm gemessen am Benzinverbrauch um 2% ab. Dieser Trendverlauf im Personenverkehr spiegelt zum Teil die Preisentwicklung wider: Im Durchschnitt des II. Quartals waren die Treibstoffpreise um 17%, die Bahntarife um 15%, die Tarife der Überland-Linienbusse um 10% und der innerstädtischen Verkehrsmittel nur um 6% höher als im Vorjahr. In den letzten fünf Jahren ist der Benzinverbrauch um durchschnittlich 2,6% pro Jahr gestiegen, fast gleich stark wie die Verkehrsleistung der Bahn (+2,7%), aber viel stärker als die Frequenz der Linienbusse (+1,4%) und der innerstädtischen Verkehrsmittel (+0,7%). Das deutet darauf hin, daß die kräftigen Benzinpreiserhöhungen in den letzten fünf Jahren die Autofahrer kaum zum Umsteigen auf öffentliche Verkehrsmittel veranlaßt haben. Der Benzinverbrauch je Pkw war allerdings 1980 um 13% geringer als 1975. Die Benzineinsparungen sind dem wachsenden Anteil der weniger benutzten Zweitwa-

gen, verringerten Freizeitfahrten und dem niedrigeren spezifischen Kraftstoffverbrauch der neuen Automodelle zuzuschreiben. Die geringe Bereitschaft zum Umsteigen auf öffentliche Verkehrsmittel ist auch durch die Tarifentwicklung zu erklären: Im Juli 1981 waren die Tarife der Bahn um 64%, der innerstädtischen Verkehrsmittel um 58% und der Überland-Linienbusse um 52% höher als im Durchschnitt des Jahres 1975. Der Benzinpreis ist in der gleichen Zeit um 64% gestiegen.

Günstige Einnahmenentwicklung der ÖBB

Die Tarifeinnahmen der ÖBB haben im II. Quartal infolge der Tarifierhöhungen zu Jahresbeginn kräftig zugenommen. Im Personenverkehr schlugen die Tarifierhöhungen voll durch, die Einnahmen erreichten 1,26 Mrd. S (+18,7%). Auch im Güterverkehr konnten die neuen Tarife bereits auf breiter Basis durchgesetzt werden, die Einnahmen sind auf 2,38 Mrd. S (+11,8%) gestiegen. Die Güterverkehrsleistungen nahmen saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal geringfügig zu, die Talsohle dürfte durchschritten sein. Spürbar belebt haben sich wieder die Transporte von Erzen, Baustoffen, Sammelgut und Metallen. In den Bereichen Handelsdünger und Nahrungsmittel ist die Transportnachfrage gesunken. Im Jahresvergleich haben sich allerdings die Wagenstellungen für Nahrungsmitteltransporte noch kräftig erhöht (+20%), wogegen die für Erz- (-19%) und Kohlentransporte (-12%) sanken.

Entwicklung der ÖBB

		1980	II Qu 1981	Ø 1975/1980	1979	1980	II Qu 1981
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Tariferträge							
<i>(Vorläufige Erfolgsrechnung)</i>							
Personenverkehr	Mill S	4 099 7	1 258 6	+ 6 5	+ 8 5	+ 4 7	+ 18 7
Güterverkehr	Mill S	8 877 4	2 380 6	+ 5 6	+ 6 7	+ 2 0	+ 11 8
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill	1 313 1	334 6	+ 2 3	+ 3 2	+ 2 9	+ 1 7
Wagenstellungen							
Stück- und Sammelgut	1 000	380 7	90 6	- 0 6	+ 3 4	+ 0 8	- 1 9
Nahrungsmittel	1 000	119 1	26 7	+ 1 7	+ 1 5	+ 1 5	+ 20 2
Baustoffe	1 000	96 0	29 1	- 4 5	- 1 2	- 2 3	- 6 4
Papier Zellstoff	1 000	89 7	23 5	+ 4 8	+ 8 8	+ 8 3	+ 3 5
Holz	1 000	131 1	35 9	+ 13 9	+ 42 8	+ 24 4	- 0 5
Metalle	1 000	147 8	36 6	+ 1 6	+ 5 4	- 2 7	- 3 5
Erze	1 000	63 6	13 9	- 6 8	+ 17 5	- 12 9	- 18 6
Kohle	1 000	46 0	9 5	- 9 3	- 7 4	+ 4 9	- 12 4
Sonstige	1 000	399 0	87 7	+ 1 1	+ 9 4	+ 7 4	- 0 6
Insgesamt	1 000	1 473 0	353 5	+ 0 5	+ 7 4	+ 3 6	- 1 4

Schwache Nachfrage nach Kraftfahrzeugen

Der Kraftfahrzeugmarkt entwickelte sich auch im II Quartal sehr schwach. Die Pkw-Neuzulassungen waren um 4,7% niedriger als im Vorjahr, saisonbereinigt haben sie gegenüber dem Vorquartal leicht zugenommen. Wenig gefragt waren vor allem großhubige Modelle (über 2.000 cm³ -17% gegen II. Quartal 1980). In der oberen Mittelklasse (1.500 bis 2.000 cm³) sind die Zulassungen leicht gestiegen. Für das laufende Jahr erwartet das Institut 220.000 Neuzulassungen (-3,3% gegen 1980). Die Zulassungen fabriksneuer Lkw waren in der Stückzahl etwas höher als im Vorjahr (+0,8%). Es wurden mehr leichte Transporter (+3,9%) und viel weniger Schwerfahrzeuge (-10,8%) neu zugelassen. Die Nutzlasttonnage der Neuzulassungen war dadurch um 4,6% niedriger als im Vorjahr. Die wirt-

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

Lastkraftwagen/ Nutzlastklassen	1980	II. Qu 1981	Ø 1975/ 1980	1979	1980	II. Qu 1981	
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bis 1 999 kg	14 959	3 853	+ 17,5	+ 9,7	+ 10,0	+ 3,9	
2 000—6 999 kg	2 695	709	+ 8,3	+ 25,8	+ 2,2	- 2,7	
7 000 kg und mehr	<u>2 571</u>	<u>684</u>	<u>+ 6,4</u>	<u>+ 29,1</u>	<u>+ 5,5</u>	<u>- 10,8</u>	
Insgesamt	20 225	5 246	+ 14,3	+ 14,0	+ 8,3	+ 0,8	
Anhänger/ Nutzlastklassen							
Bis 1 999 kg	13 151	4 506	+ 55,3	+ 10,3	+ 4,1	- 0,5	
2 000—6 999 kg	571	135	- 5,6	+ 13,5	- 12,8	- 13,5	
7 000 kg und mehr	<u>2 045</u>	<u>571</u>	<u>+ 6,3</u>	<u>+ 11,3</u>	<u>+ 7,7</u>	<u>+ 7,5</u>	
Insgesamt	15 767	5 212	+ 33,4	+ 10,5	+ 3,8	- 0,0	
Sattelfahrzeuge	841	224	+ 17,2	+ 24,7	+ 6,7	- 6,7	

schaftlichen Schwierigkeiten im Fuhrgewerbe infolge des schwachen Auftragsstands und der hohen Treibstoffkosten führten im Frühjahr 1980 zu einem Einbruch in den Lkw-Investitionen. Bis zum Jahresbeginn 1981 sind die Neuzulassungen des Fuhrgewerbes saisonbereinigt laufend gesunken, seither haben sie aber wieder kontinuierlich zugenommen. Dennoch war die neuzugelassene Tonnage im II. Quartal 1981 noch um 12,6% geringer als im Vergleichsquarter des Vorjahres.

Wilfried Puwein

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾
(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Nach cm ³ Hubraum	1980	II. Qu 1981	Ø 1975/ 1980	1979	1980	II. Qu 1981
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1 000 . . .	17 028	4 708	- 8,6	+ 29,0	- 12,8	- 5,3
1 001—1 500	116 972	33 008	+ 4,9	+ 43,7	+ 14,8	- 6,5
1 501—2 000 .	76 881	22 646	+ 9,9	+ 31,4	+ 2,9	+ 1,0
2 001 und mehr	<u>16 667</u>	<u>4 351</u>	<u>- 2,0</u>	<u>+ 18,0</u>	<u>- 8,4</u>	<u>- 17,0</u>
Insgesamt	227 548	64 713	+ 4,2	+ 35,4	+ 6,2	- 4,7
davon Kombi	106 408	32 943	+ 17,2	+ 53,5	+ 15,3	+ 6,3

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

	1980	II. Qu 1981	Ø 1975/ 1980	1979	1980	II. Qu 1981
	Tonnen Nutzlast		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lkw Nutzlast	47 869 2	12 706 3	+ 8,5	+ 21,1	+ 5,1	- 4,6
davon Fuhrgewerbe	9 664 8	2 483 8	+ 8,4	+ 27,0	- 2,0	- 12,6
Anhänger Nutzlast	33 717 3	9 631 5	+ 8,2	+ 11,7	+ 5,5	+ 2,8
davon Fuhrgewerbe	14 585 3	5 595 3	+ 9,0	+ 19,4	+ 3,1	- 10,7

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 3

Trotz starken Nächtigungsrückgangs stiegen die Deviseneingänge in der ersten Hälfte der Sommersaison

Seit über 15 Jahren sind die Ausländernächtigungen von Mai bis Juli nur zweimal stärker zurückgegangen als heuer (-5,8%). Dem steht ein Zuwachs der Devi-

Reiseverkehr

	1981		1980			
	II Quartal	Juli	Juli	Mai bis Juli		
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Übernachtungen						
Inland	in 1 000	5 753	+ 0,7	- 2,8	- 1,6	+ 1,1
Ausland	in 1 000	16 401	- 1,9	- 5,4	- 5,8	+ 5,4
Insgesamt	in 1 000	22 154	- 1,2	- 4,9	- 4,9	+ 4,5
Devisen¹⁾						
Einnahmen	in Mill S	19 138	+ 11,9	+ 8,8	+ 6,9	+ 7,7
Ausgaben	in Mill S	11 773	+ 11,5	+ 0,9	+ 5,3	+ 1,7
Saldo	in Mill S	7 365	+ 12,6	+ 14,8	+ 8,4	+ 14,1

¹⁾ I. Quartal (vorläufig) revidierte Daten lt. WIFO

seneingänge laut OeNB in dieser Periode von 6,9% gegenüber, der höher ist als das durchschnittliche Wachstum in den ersten drei Sommermonaten der Jahre 1976 bis 1980 (+5,9%). In realer Rechnung sanken die Deviseneingänge in der ersten Hälfte dieses Sommers geringfügig (-0,7%), nachdem sie auch im Durchschnitt der Jahre 1976 bis 1980 in der betrachteten Periode fast stagniert hatten (+0,1%). Damals blieben allerdings die Ausländernachtungen etwa konstant, wogegen sie heuer zurückgingen (-5,8%). Die realen Deviseneinnahmen je Ausländernächtigung sind damit von Mai bis Juli um 0,1% im Durchschnitt der Jahre 1976 bis 1980 gestiegen, heuer aber um 5,4%. Die paradoxe Ursache dieses überdurchschnittlichen Wachstums des realen Nächtigungsaufwands dürfte die stark unterdurchschnittliche Entwicklung der Ausländernachtungen sein. Einen stärkeren Rückgang der Ausländernachtungen als heuer gab es zuletzt in der ersten Hälfte der Sommersaison des Jahres 1974 (-20,7%). Damals war der Nächtigungsrückgang von einer Abnahme des realen Aufwands je Nächtigung begleitet. Da die realen Deviseneinnahmen mit -21,5% stärker zurückgingen als die Ausländernachtungen, sank gleichzeitig der reale Nächtigungsaufwand um 0,9%. Auch der Rückgang der Ausländernachtungen von Mai bis Juli 1976 (-3,5%) wurde durch die Abnahme des Nächtigungsaufwands (-0,4%) noch verschärft:

Ausländernachtungen und Nächtigungsaufwand

	Ausländernachtungen	Ausgaben je Ausländernächtigung ¹⁾	
		nominell	real
		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Mai bis Juli			
1980	5,4	2,2	- 3,6
1979	3,7	4,5	0,6
1978	- 3,5	7,0	1,5
1981	- 5,8	13,4	5,4
II Quartal			
1979	23,3	- 8,6	- 12,0
1976	11,1	- 1,5	- 7,7
1980	10,1	- 1,9	- 7,6
1977	3,5	6,6	- 0,2
1981	- 1,9	14,1	6,1
1978	- 16,5	26,7	20,2

¹⁾ Deviseneingänge (Mai bis Juli lt. OeNB II. Quartal lt. WIFO) pro Ausländernächtigung

Preisbereinigt gingen daher die Deviseneinnahmen (-3,8%) stärker zurück als die Übernachtungen der Ausländer. In den ersten drei Sommermonaten des Jahres 1977 dämpfte zum erstenmal eine gegenläufige Entwicklung des realen Nächtigungsaufwands die ungünstigen Folgen eines Nächtigungsrückgangs. Seit dem darauffolgenden Jahr besteht, wie der obere Teil der untenstehenden Übersicht zeigt, ein streng inverser Zusammenhang zwischen diesen beiden Größen. Der Unterschied zwischen den höheren Ausgaben des durchschnittlichen ausländischen Österreicherurlaubers und den niedrigeren Ausgaben jener Urlauber, die nur in touristischen Boomjahren nach Österreich fahren, dürfte die Ursache des inversen Zusammenhangs jener beiden Komponenten sein, als deren Produkt sich die Deviseneinnahmen ergeben¹⁾.

Noch enger als im Frühsommer ist (wie aus dem unteren Teil der Übersicht hervorgeht) der inverse Zusammenhang zwischen dem Wachstum der Ausländernachtungen und jenem des realen Nächtigungsaufwands in den zweiten Quartalen der Jahre 1977 bis 1981 ($r^2 = 0,950$).

Nächtigungsrückgang durch allgemeine Rezession und Ferienverschiebungen verursacht

Neben den Ausländernachtungen waren in den ersten drei Sommermonaten auch die Inländernachtungen um 1,6% niedriger als im Vorjahr; dies ist der stärkste Rückgang in dieser Periode seit dem Jahr 1973. Die gesamten Übernachtungen (-4,9%) haben zuletzt im Jahre 1974 stärker abgenommen als heuer. Diesen Nächtigungsrückgang hat die allgemeine Rezession in Westeuropa verursacht, Ferienverschiebungen in der BRD und in den Niederlanden verstärkten ihn noch.

Vom starken Nächtigungseinbruch im Jahre 1974 war die touristische Nachfrage fast aller Herkunftsländer erfaßt worden: Nur die Übernachtungen von Urlaubern aus der Schweiz, aus Schweden und Jugoslawien verzeichneten Zunahmen. Anders als damals konzentrierte sich der Nächtigungsrückgang im laufenden Sommer auf wenige Herkunftsländer. Nur die Übernachtungen von Urlaubern aus der BRD (-5,0%), aus den Niederlanden (-19,0%) und aus den USA (-23,1%) gingen nach deutlichen Zuwächsen in der Vorjahresperiode zurück; auch die Übernachtungen von Belgiern (-0,1%) und Jugoslawen (-0,7%) lagen geringfügig unter dem Vorjahresniveau, der Rückgang war aber schwächer als im Jahr zuvor. Aus allen anderen wichtigen Herkunftsländern nahmen die Übernachtungen zu. Bei den Urlaubern aus Großbritannien (+6,9%) war die Wachstumsrate

¹⁾ Siehe: Reiseverkehr, Monatsberichte 3/1981 S. 174ff und 6/1981 S. 353

allerdings viel niedriger als in der gleichen Vorjahresperiode (+62,3%), die durch den Sondereffekt der Oberammergauer Passionsspiele stark begünstigt worden war. Die Übernachtungen italienischer Gäste nahmen mit +17,6% wieder kräftig zu, wenn auch nicht so stark wie im Frühsommer 1980 (+29,7%). Die Übernachtungen aus den übrigen Ländern waren um 2,7% höher als im Vorjahr. 94,5% dieses Zuwachses entfielen allerdings auf ein einziges Herkunftsland: auf Übernachtungen von Polen (+62,1%), von denen ein Großteil auf Kosten des Bundesministeriums für Inneres (150 S pro Tag für Unterbringung und Verpflegung) wegen Überfüllung des Flüchtlingslagers Traiskirchen in gewerblichen Beherbergungsbetrieben untergebracht ist. Ohne Übernachtungen von Polen wäre der Rückgang der Ausländer- und der gesamten Übernachtungen um je 0,1 Prozentpunkte höher gewesen.

Ausschlaggebend für das negative Gesamtergebnis im Ausländerreiseverkehr des Frühsommers war der Rückgang der Nächtigungen von deutschen und niederländischen Gästen (zusammen -7,4%). Ohne diese beiden Herkunftsländer wuchsen die Ausländernächtigungen um 2,5%, nach +11,4% im Vorjahr. Beim letzten starken Nächtigungsrückgang im Jahre 1974 haben dagegen die Ausländernächtigungen ohne jene von deutschen und niederländischen Urlaubern etwa gleich stark abgenommen wie die gesamten Ausländernächtigungen.

Die Sonderentwicklung der deutschen und niederländischen Nächtigungen weist darauf hin, daß Ferienverschiebungen zum Rückgang beitrugen. In Nordrhein-Westfalen — dem für den österreichischen Tourismus wichtigsten deutschen Bundesland — war im Vorjahr der ganze Juli schulfrei, heuer dagegen der ganze August. Auch ein größerer Teil der Schulferien in den Niederlanden als im Vorjahr fiel heuer in den August. Die erste Septemberwoche ist heuer von Ferien an Mittelschulen im Norden und Osten der

Niederlande gleichfalls noch begünstigt worden; aus diesen Gebieten kommt rund ein Drittel aller niederländischen Österreicherurlauber. Dennoch ist der starke Rückgang der Übernachtungen von Deutschen und Niederländern im Frühsommer in erster Linie konjunkturbedingt, wie die Monatsentwicklung im Frühsommer zeigt: Bereits im Mai lagen deren Übernachtungen um 19,6% und bis Juni um 8,3% unter dem Vorjahreswert.

Kürzere Aufenthaltsdauer trug wesentlich zum Nächtigungsrückgang bei

Die Veränderung der Übernachtungen läßt sich aufspalten in die Veränderung der Ankünfte und jene der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer. Danach kann die Entwicklung der Ankünfte mit dem Verlauf der Durchschnittsdauer verglichen werden. Dieser Vergleich zeigt, welche der beiden genannten Größen stärker zur Veränderung der Übernachtungen beigetragen hat. Ergibt sich für die Ankünfte und für die durchschnittliche Aufenthaltsdauer genau ein Wert von 50%, bedeutet dies, daß das Wachstum der Übernachtungen in gleichem Ausmaß durch die Veränderung beider Größen verursacht wurde. Ist hingegen die durchschnittliche Aufenthaltsdauer gegenüber der betrachteten Vorperiode unverändert geblieben, nimmt die Maßzahl für den Beitrag der Aufenthaltsdauer den Wert 0% an; der Beitrag der Ankünfte beträgt dann 100%, weil die Ankünfte und die Übernachtungen um den gleichen Prozentsatz höher (oder niedriger) sind als in der Vorperiode²⁾

Die Anwendung dieser Analyse auf die touristische Entwicklung in den ersten drei Sommermonaten der Jahre 1981 und 1974 zeigt einen weiteren bemerkenswerten Unterschied zwischen diesen beiden Perioden starken Nächtigungsrückgangs. Bezogen auf die gesamten Übernachtungen erklären sich im Frühsommer dieses Jahres nur 27,1% der Abnahme aus einer geringeren Zahl von Ankünften (-1,4%); der überwiegende Teil von 72,9% ist auf die kürzere Aufenthaltsdauer (-3,6%) zurückzuführen. Von Mai bis Juli 1974 war die Situation umgekehrt: Bloß 30,5% der Abnahme der Übernachtungen ergaben sich aus der Verkürzung der Aufenthaltsdauer (-5,5%), 69,5% waren dagegen die Folge viel geringerer Ankünfte (-12,2%)

Werden Ausländer- und Inländernächtigungen getrennt untersucht, zeigt sich, daß diese Umkehrung

²⁾ Definiert man A^* , D^* und N^* als das Vielfache, um das die Ankünfte (durchschnittliche Aufenthaltsdauer, Übernachtungen) höher (niedriger) sind als in der Vorperiode (z.B. $A^* = A_t / A_{t-1}$), so ist der Beitrag der Veränderung der Ankünfte bzw. der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer zum Nächtigungswachstum $\ln A^* / \ln N^* \cdot 100$ bzw. $\ln D^* / \ln N^* \cdot 100$, wobei $\ln A^* / \ln N^* \cdot 100 + \ln D^* / \ln N^* \cdot 100 = 100$ und \ln einen Logarithmus beliebiger Basis bezeichnet

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft
Mai bis Juli

	1979	1980	1981	1981
	Veränderung	gegen	das	Anteil
	in %	Vorjahr	in %	in %
Insgesamt	+ 33	+ 45	- 49	100 0
Inländer	+ 19	+ 11	- 16	21 7
aus Wien	- 20	- 22	- 44	9 5
aus den übrigen Bundesländern	+ 56	+ 41	+ 08	12 2
Ausländer	+ 37	+ 54	- 58	78 3
aus der BRD	+ 14	+ 37	- 50	55 1
aus den Niederlanden	+14 8	+ 7 5	-19 0	9 5
aus Belgien/Luxemburg	+10 8	- 1 2	- 0 1	2 8
aus Großbritannien	+ 7 6	+62 3	+ 6 9	2 2
aus Frankreich	+18 5	+ 8 1	+20 9	1 6
aus der Schweiz	+ 6 9	+ 2 3	+ 4 9	1 3
aus den USA	-17 4	+38 2	-23 1	1 1
aus Schweden	- 4 6	- 2 3	+ 1 9	0 8
aus Italien	+ 8 9	+29 7	+17 6	0 5
aus Jugoslawien	- 4 3	- 3 4	- 0 7	0 2
aus den übrigen Ländern	+ 9 1	+ 0 5	+ 2 7	3 2

des Einflusses von Ankünften und Aufenthaltsdauer bei den Inländern nicht stattfand. Deren Übernachtungen sind sowohl im Jahr 1981 wie 1974 nur deswegen zurückgegangen, weil die Inländer kürzer in den Urlaubsorten verweilten als in der jeweiligen Vorjahresperiode: Die Ankünfte der Inländer nahmen in beiden Frühsommern zu, wobei die Zunahme der Ankünfte bezogen auf die Abnahme der Nächtigungen im Jahre 1974 größer war als heuer. Das bedeutet, daß der Beitrag der Veränderung der Ankünfte im Frühsommer 1974 stärker negativ war (−94,9%) als heuer (−17,4%).

Eine genauere Betrachtung der Ausländernächtigungen seit dem Jahre 1970 ergibt, daß in der Entwicklung der Beiträge von Ankünften und Aufenthaltsdauer zwei Perioden deutlich zu trennen sind: Vor dem Frühsommer 1977 betrug der durchschnittliche Beitrag der Ankünfte 79,4%, im Durchschnitt der Jahre 1977 bis 1981 nur noch 28,8%. Die Vermarktung des touristischen Angebotes könnte dadurch schwieriger geworden sein: Werbestrategien, die darauf abzielen, Urlaubsentscheidungen zugunsten Österreichs langfristig zu verändern, können die Nächtigungsentwicklung zunehmend weniger beeinflussen, wenn diese in viel höherem Ausmaß als früher von kurzfristigen Variationen der Aufenthalte dominiert wird.

Anteilsverluste der touristisch wichtigen Bundesländer

Vom kräftigen Nächtigungsrückgang im Frühsommer waren die drei im Sommerreiseverkehr wichtigsten Bundesländer Tirol, Kärnten und Salzburg — auf sie entfallen rund zwei Drittel aller Übernachtungen — am stärksten betroffen. Am deutlichsten war der Rückgang in Kärnten (−7,6%), es folgten Tirol (−6,9%) und Salzburg (−5,7%). Die vier Bundesländer mit dem geringsten Anteil an den Nächtigungen von Mai bis Juli (Wien, Vorarlberg, Niederösterreich und Burgenland) schnitten hingegen am besten ab. Unter ihnen konnte nur Vorarlberg keinen Zuwachs der Übernachtungen erzielen; dennoch war es neben Niederösterreich das einzige Bundesland, in dem sich die gesamte touristische Nachfrage im Frühsommer 1981 besser entwickelte als im Vorjahr.

Die Inländernächtigungen sanken am stärksten in Oberösterreich (−5,0%), Tirol (−3,9%) und Niederösterreich (−2,6%) und nahmen im Burgenland am kräftigsten zu (+2,3%). Die Zunahme der Ausländernächtigungen war in Niederösterreich (+11,3%) am höchsten vor dem Burgenland (+10,5%) und Wien (+4,5%); in allen übrigen Bundesländern wurden weniger Ausländernächtigungen gezählt als im Vorjahr. Zum Wachstum der Ausländernächtigungen in Niederösterreich, Wien und Burgenland haben allerdings

**Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern
Mai bis Juli**

	1979	1980	1981	1981
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteil in %
Burgenland	+0,3	+ 6,2	+6,1	2,5
Kärnten	+9,2	+13,0	−7,6	22,3
Niederösterreich	+2,0	− 0,2	+1,9	5,8
Oberösterreich	+1,7	+ 0,7	−5,1	8,2
Salzburg	+2,6	+ 3,3	−5,7	15,9
Steiermark	−0,4	− 0,0	−2,7	7,5
Tirol	+4,0	+ 2,7	−6,9	28,5
Vorarlberg	−4,9	− 0,2	−0,0	5,3
Wien	−2,5	+ 5,9	+4,0	4,0
Österreich	+3,3	+ 4,5	−4,9	100,0

Übernachtungen von Polen in hohem Maße beigetragen. Auf diese drei Bundesländer entfielen 98,2% der zusätzlichen Übernachtungen von Polen im Frühsommer dieses Jahres. Ohne diese Übernachtungen wäre die Zunahme der ausländischen Nachfrage in Niederösterreich um 2,2 Prozentpunkte, in Wien um 0,8 und im Burgenland um 0,7 Prozentpunkte geringer gewesen. Weil dieser Effekt in Niederösterreich am stärksten war, wäre ohne die Übernachtungen von Polen die Zuwachsrate der Ausländernächtigungen im Burgenland (+9,8%) vor Niederösterreich (+9,1%) die höchste unter allen Bundesländern gewesen.

Struktur der Ausländernächtigungen nach Bundesländern beeinflusst den realen Nächtigungsaufwand

In Kärnten gingen die Ausländernächtigungen am stärksten unter allen Bundesländern zurück (−8,8%). Das Preisniveau Kärntens liegt niedriger als das der zwei anderen im Sommerreiseverkehr wichtigen Bundesländer. Deswegen kann der Anteil Kärntens an den gesamten Ausländernächtigungen in Österreich Aufschluß darüber geben, wie sich die Einkommensverteilung — und damit die Tagesausgaben — der ausländischen Urlauber in Österreich verändert. Tatsächlich ist in den letzten vier Jahren der Zusammenhang zwischen der Veränderung des Anteils Kärntens an den gesamten Ausländernächtigungen und dem gesamtösterreichischen realen Nächtigungsaufwand ebenso streng invers wie jener, den die Übersicht "Ausländernächtigungen und Nächtigungsaufwand" zusammenfaßt. Je geringer der Anteil Kärntens ist, umso kräftiger steigt der reale Nächtigungsaufwand. Den größten Anteilsverlust der letzten vier Frühsommer verzeichnete Kärnten im laufenden Jahr, nachdem es im Vorjahr den größten Gewinn erzielen konnte: Von diesen vier Jahren ist der reale Nächtigungsaufwand heuer am stärksten gestiegen und im Vorjahr am stärksten gesunken.

Schwer zu erklären ist, daß im Gegensatz dazu kein Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Aus-

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten
Mai bis Juli

	1979	1980	1981	1981
	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteile
	in %			in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	+ 3,8	+ 5,7	- 4,3	58,4
Kategorie A	+ 6,0	+14,6	+ 0,8	11,9
Kategorie B	+ 8,6	+11,6	- 1,8	17,2
Kategorie C/D	+ 0,6	- 0,7	- 8,3	26,8
Privatquartiere	- 0,7	- 4,7	- 9,0	24,1
Campingplätze	+13,5	+ 8,4	- 1,2	8,4
Sonstige Fremdenunterkünfte	+ 7,1	+54,7	+14,1	5,5
Übrige Unterkünfte ¹⁾	+ 5,4	+ 4,6	-16,5	3,6
Insgesamt	+ 3,3	+ 4,5	- 4,9	100,0

¹⁾ Kinder-, Jugenderholungsheime, Jugendherbergen -gästehäuser Schutzhütten Heil- Pflegeanstalten und Sanatorien

ländernächtigungen nach Unterkunftsarten und jener des realen Nächtigungsaufwands nachweisbar ist. Zwar setzte sich in der ersten Hälfte der Sommersaison der Trend der letzten Jahre zu teureren Unterkunftsarten fort, gegenüber dem Vorjahr hat er sich jedoch deutlich verlangsamt.

Heuer nahm der Anteil der Kategorie A1/A an den Ausländernachtungen in der Hotellerie nur um 5,5% zu, nach +9,1% im letzten Jahr, jener der Kategorie B um 3,6% (nach +5,9%), und der Anteil der Kategorie C/D ging um 4,7% (nach -6,6%) im Vorjahr zurück. Die gesamte Hotellerie vergrößerte ihren Anteil an den gesamten Übernachtungen von Ausländern in Privatquartieren und Hotels um nur 1,5%, nach +3,8% im Vorjahr. Auch bei den Inländern hat sich heuer der Trend zu teureren Unterkunftsarten abgeschwächt.

Wieder stärkere Zunahme der Devisenausgänge

Die (vorläufig) revidierten Ausgänge der Reiseverkehrsbilanz laut WIFO nahmen im II. Quartal 1981 real um 3,6% zu, nach einem Rückgang um 2,9% in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Mehrere Indizien deuten darauf hin, daß dieser vorläufige Wert durch Gastarbeitertransfers nach oben verzerrt ist.

So sanken die Übernachtungen von Österreichern in Südtirol im April um 13,2% und von Mai bis Juli um rund 17%. In der Schweizer Hotellerie übernachteten

im Juni um 8% weniger Österreicher als im Vorjahr. Deutschen Presseberichten ist überdies zu entnehmen, daß türkische Gastarbeiter die wirtschaftlichen Aussichten ihres Landes deutlich optimistischer als früher beurteilen und deswegen im Sommer viel höhere DM-Beträge als üblich in den Heimaturlaub mitgenommen haben. Türkische Gastarbeiter in Österreich dürften sich ähnlich verhalten haben. Wegen des großen Devisenmangels in Jugoslawien dürften schließlich Gastarbeiter auch dorthin hohe Schilling-Beträge mitgenommen haben; manche dauerhaften Konsumgüter sind in Jugoslawien derzeit billiger, wenn mit Devisen bezahlt wird.

Angebotsentwicklung in der Wintersaison

Nach einer Abschwächung des Wachstums seit der Wintersaison 1978/79 hat die Zahl der gewerblichen Betten im letzten Winterhalbjahr wieder stärker zugenommen (+2,8%). Dank dem weit überdurchschnittlichen Anstieg der Übernachtungen (+7,5%) ist die Kapazitätsauslastung dennoch weiter kräftig gestiegen (+4,6%). Noch besser hat sich die Auslastung in den Privatquartieren entwickelt (+5,9%), obwohl auch dort die Kapazität wieder ausgeweitet wurde (+1,5%), nachdem sie in der Wintersaison 1979/80 um 3,4% verringert worden war.

Qualität der Hotelzimmer in der Wintersaison¹⁾
Anteil der Zimmer erster Qualität²⁾ an der Gesamtzahl der Zimmer

	1976	1980	1981	1976/ 1981	1980/ 1981
	Anteil in %			Durchschnittliche Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Burgenland	31,7	49,9	52,5	+10,6	+ 5,3
Kärnten	31,7	47,5	50,6	+ 9,8	+ 6,6
Niederösterreich	19,4	35,1	38,7	+14,8	+10,5
Oberösterreich	23,7	40,7	44,1	+13,2	+ 8,2
Salzburg	32,1	49,3	53,9	+10,9	+ 9,3
Steiermark	23,0	36,2	39,8	+11,6	+10,1
Tirol	28,0	47,8	51,0	+12,7	+ 6,7
Vorarlberg	35,5	50,9	54,7	+ 9,0	+ 7,5
Wien	53,4	60,4	62,1	+ 3,1	+ 2,8
Österreich	29,1	46,1	49,6	+11,2	+ 7,6

¹⁾ Stichtag: letzter Februar — ²⁾ Zimmer mit Bad oder Dusche und WC

Entwicklung des touristischen Angebotes und seiner Kapazitätsauslastung

Unter- künfte	Hotelbetriebe insgesamt				Kapazi- tätsaus- lastung	Kategorie A		Kategorie B		Kategorie C/D		Privatquartiere	
	Betten	Betten je Unter- kunft	Nächti- gungen	Nächti- gungen		Betten	Kapazi- tätsaus- lastung	Betten	Kapazi- tätsaus- lastung	Betten	Kapazi- tätsaus- lastung	Betten	Kapazi- tätsaus- lastung
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Sommerhalbjahr 1978	+0,3	+2,5	+2,2	+1,8	-0,7	+12,1	- 3,7	+5,8	- 1,0	-0,9	-0,7	-1,6	-3,0
Winterhalbjahr 1978/79	+1,4	+3,7	+2,3	+2,4	-1,3	+ 6,9	- 1,4	+6,3	- 1,3	+1,8	-2,1	+1,0	-3,6
Sommerhalbjahr 1979	-0,2	+1,4	+1,6	+6,0	+4,6	+ 1,4	+ 6,4	+7,9	+ 2,6	-1,3	+4,4	+0,8	+0,6
Winterhalbjahr 1979/80	-2,2	+0,4	+2,6	+5,7	+5,3	+ 3,6	+ 7,7	+6,3	+ 1,1	-3,2	+5,2	-3,4	+5,0
Sommerhalbjahr 1980	-1,9	+0,2	+2,2	+5,4	+5,1	- 2,3	+15,9	+0,8	+10,7	+0,6	-1,5	-5,6	+2,1
Winterhalbjahr 1980/81	+2,2	+2,8	+0,5	+7,5	+4,6	+ 1,0	+ 5,5	+3,1	+ 6,7	+3,1	+3,1	+1,5	+5,9

Die Verbesserung der gewerblichen Zimmerqualität hat sich leicht abgeschwächt fortgesetzt: In der Wintersaison 1979/80 hatte die Bestandserhebung eine Zunahme des Anteils der Zimmer erster Qualität um 10,7% ergeben, die jüngste Statistik zeigt eine Ausweitung dieses Anteils um 7,6%. Unter allen Bundesländern wurde nur in Salzburg die Verbesserung der Qualität etwas beschleunigt (+9,3% nach +9,1%).

Klaus Haase

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 5

Hohe Terms-of-Trade-Verluste dämpfen Handelsbilanzverbesserung

Der österreichische Außenhandel wurde im II. Quartal 1981 durch zwei gegenläufige Tendenzen gekennzeichnet: eine außergewöhnlich günstige reale Entwicklung und eine empfindliche Verschlechterung der Austauschverhältnisse¹⁾.

Die realen *Exporte* hatten ein Jahr lang — vom II. Quartal 1980 bis zum I. Quartal 1981 — nur sehr schwach zugenommen. Der Tiefpunkt des Wachstums wurde an der Jahreswende erreicht. Das Berichtsquartal hingegen brachte mit +7,9% eine kräftige reale Exportbelebung. Der Zuwachs der realen österreichischen Exporte lag bereits im I. Quartal (+1,5%) über jenem der westlichen Industriestaaten (-0,3%)²⁾; im II. Quartal — für diese Zeit liegen noch keine vergleichbaren Daten vor — dürfte sich der Vorsprung merklich vergrößert haben.

Der Exporterfolg mußte allerdings durch eine deutliche Dämpfung der Exporterlöse erkauft werden: Die Exportpreise stiegen nur um 3,7%, nach +6,5% im I. Quartal.

Die gegenwärtige Exportentwicklung wird in hohem Maße durch die Wechselkursituation und durch die schwache Binnennachfrage beeinflusst: Das IV. Quartal 1980 markierte nicht nur in bezug auf die realen Exporte (+1,5%), sondern auch auf die Preise (+2,7%) den Tiefpunkt. Im I. Quartal 1981 trat zwar real keine Belebung ein, aber die Exportpreise besserten sich spürbar (+6,5%), zum Teil auf Grund der Schillingabwertung gegenüber dem US-Dollar: Für die zuvor auf Dollarbasis abgeschlossenen Verträge erhielten österreichische Exporteure höhere Schillingbeträge, was sich in einem Anstieg der (Schilling-) Exportpreise niederschlug. Rechnerisch können etwa 1½ Prozentpunkte des Preisanstiegs wechselkursbedingt allein der Dollarfakturierung im österreichischen Export zugeschrieben werden (bei einem Anteil der Dollarfakturierung 1980 ohne Transithandel von 7½% und einer Schillingabwertung um 16%), bezieht man auch andere Aufwertungswährungen mit ein (Pfund Sterling, Yen, in geringerem Ausmaß auch Schweizer Franken)³⁾ sogar bis 2 Prozentpunkte.

Die spürbare Abschwächung der Binnenkonjunktur an der Jahreswende dürfte einen großen Teil der österreichischen Exportwirtschaft zu verstärkten Bemühungen um ausländische Absatzmärkte — zu einem Exportpush — veranlaßt haben, der sich in dem unerwartet kräftigen realen Exportboom im II. Quartal widerspiegelt. Eine fühlbare Exportausweitung war aber offensichtlich nur mit Hilfe von "Kampf-

¹⁾ Dieser Bericht stützt sich bei Angaben über Außenhandelspreise zum ersten Mal auf den Preisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes mit der Basis 1979. Die Neuberechnungen der Außenhandelspreise und der realen Entwicklung betreffen nicht nur die laufende, sondern auch die vergangenen Perioden, sodaß sich Unterschiede zu den früher veröffentlichten Tabellen ergeben; vgl. hierzu auch J. Stankovsky, Neuer Index der Außenhandelspreise Monatsberichte 8/1981.

²⁾ Laut IMF-Statistik

³⁾ Fakturierungsanteile im österreichischen Export (ohne Transithandel) 1980: Schilling 52,4%, DM 26 1%, Dollar 7 4% Schweizer Franken 4 1% Pfund 2 2%.

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade
	Werte		Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Werte		Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd S	
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1979	206,3	+17,1	+5,6	+10,9	269,9	+16,4	+5,8	+10,0	-63,6	-7,8	-0,2
1980	226,2	+9,7	+5,3	+4,2	315,8	+17,0	+10,4	+6,0	-89,7	-26,1	-4,7
1979 IV. Quartal	57,6	+18,3	+8,1	+9,3	75,9	+20,7	+8,4	+11,3	-18,3	-4,1	-0,3
1980 I. Quartal	54,0	+18,0	+7,1	+10,2	76,8	+27,6	+13,7	+12,2	-22,8	-8,4	-5,8
II. Quartal	55,5	+9,6	+6,6	+2,8	79,5	+21,7	+10,3	+10,3	-24,0	-9,3	-3,3
III. Quartal	56,7	+8,4	+4,7	+3,5	78,3	+14,3	+7,0	+6,8	-21,6	-5,4	-2,2
IV. Quartal	60,0	+4,2	+2,7	+1,5	81,3	+7,1	+8,9	-1,6	-21,3	-3,0	-5,7
1981 I. Quartal	58,3	+8,1	+6,5	+1,5	79,8	+3,9	+10,1	-5,6	-21,4	+1,4	-3,3
II. Quartal	62,1	+11,9	+3,7	+7,9	83,4	+4,9	+10,5	-5,0	-21,3	+2,7	-6,1
Juli	22,1	+7,5	+5,1	+2,3	30,3	+9,8	+12,7	-2,6	-8,2	-1,2	-6,8

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (neuer Index 1979 = 100) und eigene Berechnungen — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

preisen“ möglich: Trotz einer Schillingabwertung gegenüber dem Dollar um fast 25% stiegen die Exportpreise auf Schillingbasis im II. Quartal nur um 3,7%, um etwa 3 Prozentpunkte schwächer als im I. Quartal. Die Push-Hypothese allein erklärt zweifellos nicht die günstige Exportentwicklung im II. Quartal. Auch andere Faktoren (hohe Importnachfrage in den OPEC-Ländern und in der UdSSR) haben sicherlich dazu beigetragen. Zahlreiche österreichische Unternehmen dürften aber doch ihre Exportangebote äußerst knapp kalkulieren, um ihre Beschäftigung halten zu können.

Die realen *Importe* expandierten im Vorjahr bis zum Herbst kräftig; heuer gingen sie konjunkturbedingt stark zurück: im I. Quartal um 5,6%, im Berichtsquartal um 5,0%. Die Importpreise haben seit dem III. Quartal 1980 (+7,0%) ständig steigende Tendenz; sie erreichte im Berichtsquartal mit +10,5% ihren bisherigen Höhepunkt.

Die nominellen Exporte nahmen zwar bis zur Jahresmitte kräftiger zu als die Importe, doch war der Vorsprung zu gering, um eine substantielle Verbesserung der *Handelsbilanz* zu ermöglichen. Im II. Quartal war das Bilanzdefizit mit 21,3 Mrd. S (8,3% des BIP) nur um 2,7 Mrd. S geringer als in der Vergleichsperiode. Im Juli war das Bilanzdefizit sogar um 1,2 Mrd. S höher als im Vergleichsmonat 1980.

Eine *statistische Zerlegung* des Handelsbilanzdefizits läßt die starke Entlastung im realen und die hohe Belastung im Preisbereich deutlich erkennen: Real verringerte sich das Defizit um 8,4 Mrd. S, wobei die Exporte um 4,4 Mrd. S höher, die Importe um 4 Mrd. S geringer waren (davon Erdöl und -produkte -1,3 Mrd. S). Die Preiskomponente wirkte sich hingegen mit 5,7 Mrd. S negativ (defizitsteigernd) aus: Die Exporterlöse waren um 2,2 Mrd. S, die Importaufwendungen hingegen um 7,9 Mrd. S höher, wobei auf höhere Erdölpreise 2,8 Mrd. S und auf höhere Preise sonstiger Waren 5,1 Mrd. S entfielen.

Die *Terms of Trade* haben sich im II. Quartal um 6,1% verschlechtert, nach -3,3% im I. Quartal und -4,7% im Durchschnitt des Jahres 1980. Ein Vergleich mit

Auswirkungen der Änderung des Dollar-Wechselkurses auf Importpreis und Handelsbilanz

	Wechselkurs		Importpreis		Beitrag	Handelsbilanz-
	S je \$		Veränderung gegen das Vorjahr in %		der Dollar-waren ¹⁾	belastung
	1980	1981	1981	1981	in Prozentpunkten	in Mrd. S
I. Quartal	12,72	14,78	+16,2	+10,1	+3,4	+2,6
II. Quartal	12,91	16,09	+24,6	+10,5	+5,2	+4,1
III. Quartal	12,58	17,25 ²⁾	+37,1 ²⁾	+13,5 ²⁾	+7,8	+6,1
IV. Quartal	13,54	16,50 ²⁾	+21,9 ²⁾	+11,5 ²⁾	+4,6	+3,7

¹⁾ Zur Veränderung des Importpreises: unter der Annahme eines konstanten Wechselkurses S je \$ sowie einer sofortigen und vollständigen Überwälzung einer Wechselkursänderung der in Dollar fakturierten Waren (Importanteil ohne Transithandel 21%) auf den Importpreis - ²⁾ Prognose

der BRD zeigt, daß dort die Terms-of-Trade-Verluste etwa die gleiche Größe wie in Österreich erreichten (1980 -6,4%, I. Quartal 1981 -4,4%, II. Quartal -4,6%). Die BRD mußte dabei im allgemeinen etwas höhere Preissteigerungen in der Einfuhr in Kauf nehmen (+14,3%, +11,1%, +11,5%), konnte aber andererseits etwas bessere Exportpreise durchsetzen (+7,0%, +6,1%, +6,3%).

Eine Verschlechterung der Terms of Trade um 1 Prozentpunkt belastet die österreichische Handelsbilanz im Quartal um etwa 1 Mrd. S (im Jahr um 4 Mrd. S). Im 1. Halbjahr 1981 hat sich die für Österreich ungünstige Entwicklung der Austauschverhältnisse mit etwa 9 1/2 Mrd. S niedergeschlagen.

Die Dollaraufwertung hat - unter der Annahme, daß sich eine Änderung des Dollarwechselkurses unmittelbar und im vollen Ausmaß in den Schillingimportpreisen von in Dollar fakturierten Waren niederschlägt⁴⁾ - die österreichische Handelsbilanz im I. Quartal mit etwa 3 Mrd. S, im II. Quartal mit 4 1/2 Mrd. S belastet. Diese Kalkulation berücksichtigt nur einen Teil der Auswirkungen der Wechselkurse auf die Handelsbilanz und kann daher nur als eine grobe Annäherung verstanden werden.

Ein einfacher, im allgemeinen aber recht verlässlicher Indikator der Wettbewerbsfähigkeit im Export ist der *Marktanteil*. Die übliche Berechnung der Marktanteile zu laufenden Preisen zeigt, daß Österreich im I. Quartal 1981 sowie - nach vorläufigen, zum Teil noch unvollständigen Daten - auch im II. Quartal spürbare Marktanteilsverluste in Kauf nehmen mußte: im I. Quartal verringerte sich der österreichische Marktanteil in den gesamten westlichen Industriestaaten um 6,5%, in Westeuropa um 1,0% (Importkonzept, Intra-OECD-Handel, d. h. nach Ausschaltung der Erdölvertteuerung), in den Nicht-OECD-Ländern um 7,6% (Exportkonzept). Im II. Quartal beliefen sich die Marktanteilsverluste in den westlichen Industriestaaten auf über 7%, in Westeuropa auf über 1% (Importkonzept, Welthandel). Ins Gewicht fallende Marktanteilsverluste konnten nur in den OPEC-Staaten sowie

Statistische Zerlegung des Handelsbilanzdefizits in Preis- und Mengenkompente

	Importe		insgesamt	Exporte		Bilanz insgesamt
	Erdöl und -produkte ¹⁾	Sonstige Waren		insgesamt	insgesamt	
1981. I. Quartal						
Veränderung in Mrd. S	+2,9	+0,1	+3,0	+4,4	+1,4	
davon Mengenkompente ²⁾	-0,0	-4,3	-4,3	+0,8	+5,1	
Preiskompente ⁴⁾	+2,9	+4,4	+7,3	+3,5	-3,8	
1981. II. Quartal						
Veränderung in Mrd. S	+1,5	+2,4	+3,9	+6,6	+2,7	
davon Mengenkompente ²⁾	-1,3	-2,7	-4,0	+4,4	+8,4	
Preiskompente ⁴⁾	+2,8	+5,1	+7,9	+2,2	-5,7	

¹⁾ SITC 33 - ²⁾ Veränderungsrate zu laufenden Preisen deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise (Sonstige Waren sind per Differenz gerechnet) - ³⁾ Zu Preisen 1980 - ⁴⁾ Einschließlich des Kreuzgliedes

⁴⁾ Vgl. hierzu näher Monatsberichte 3/1981, S. 179f

in geringerem Umfang in einigen westeuropäischen Ländern erreicht werden. Dieses Ergebnis scheint mit der weiter oben getroffenen Feststellung in Widerspruch zu stehen, nach der Österreich im I. Quartal und aller Voraussicht nach auch im II. Quartal real Marktanteile gewonnen hat. Diese Diskrepanz steht mit der Entwicklung der relativen Exportpreise im Zusammenhang: Die in Dollar umgerechneten Exportpreise sind im I. Quartal im Durchschnitt der Industriestaaten um 1,6% gestiegen⁵⁾, in Österreich hingegen um 8,3% zurückgegangen (im II. Quartal um 16,8%). In Perioden mit starken Wechselkursschwankungen stellt die reale Entwicklung der Marktanteile

⁵⁾ Die Dollarpreissteigerung wird durch eine Multiplikation der Preissteigerung der jeweiligen nationalen Währung mit der Veränderung des Dollarwechselfurses errechnet.

Österreichs Wettbewerbsposition in westlichen Industriestaaten

	Marktanteil					
	am Welthandel			am Intra-OECD-Handel		
	1980	1980	1981	1980	1981	1981
in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %					I Qu
		I Qu	II Qu		I Qu	
Westeuropa ¹⁾	1,38	- 4,2	- 2,1	- 1,3	- 1,2	- 1,0
EG 81	1,33	- 3,4	- 0,8	- 1,9	- 0,6	- 0,0
BRD	2,91	- 0,1	- 4,9	+ 2,2	+ 1,5	- 5,7
Italien	1,90	- 2,7	+ 1,4	- 5,4	- 1,9	+ 8,8
Frankreich	0,48	- 5,4	- 0,3	+ 0,1	- 0,2	+ 2,0
Niederlande	0,57	- 11,1	+ 3,8	- 1,4	- 7,7	+ 6,2
Großbritannien	0,60	- 16,7	+ 1,0	- 11,5	- 14,6	- 2,6
Dänemark	1,08	- 13,1	- 12,8	- 13,7	- 12,6	- 13,1
EFTA 73	1,99	- 5,3	- 3,8	+ 5,7	- 3,2	- 5,0
Schweiz	3,59	- 4,3	+ 3,1	+ 9,4	- 2,8	+ 1,1
Schweden	1,41	- 6,5	- 1,9	+ 12,0	- 4,2	- 3,5
Norwegen	1,24	- 0,7	- 14,7	- 1,5	- 1,5	- 15,8
OECD-Übersee	0,15	- 9,8	- 13,1	- 19,3	- 3,5	- 14,4
USA	0,16	- 12,9	- 5,9	- 16,4	- 8,8	- 7,2
Kanada	0,14	- 14,2	- 40,4	- 43,6	- 11,8	- 40,3
Japan	0,12	+ 2,7	- 13,8	- 20,9	+ 14,8	- 18,1
OECD-Gesamt	0,96	- 4,1	- 8,2	- 7,7	- 0,2	- 6,5

¹⁾ Europäische OECD-Länder

Österreichs Wettbewerbsposition in Staatshandels- und Entwicklungsländern

	Marktanteil ¹⁾			
	1980	1979	1980	1981, I Qu
	in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Staatshandelsländer	3,90	- 0,9	- 8,6	- 9,1
Europäische Oststaaten	4,99	+ 0,4	- 4,5	- 5,5
Asien	0,68	+ 29,9	- 29,4	+ 57,2
Jugoslawien	6,91	+ 11,2	- 4,9	- 1,8
Entwicklungsländer	0,65	+ 8,8	+ 3,5	- 1,9
OPEC	0,98	+ 7,4	+ 21,4	+ 7,4
Andere Entwicklungsländer	0,49	+ 14,8	- 11,3	- 9,7
Mittlerer Osten	1,05	+ 12,8	+ 14,0	+ 1,8
Ferner Osten	0,28	+ 13,6	- 7,2	- 29,8
Afrika	1,11	+ 16,5	- 1,1	+ 20,8
Amerika	0,33	+ 7,6	- 5,1	- 18,9
Nicht-OECD-Länder	1,27	+ 9,0	- 9,4	- 7,6
OECD-Länder	1,48	+ 0,7	- 1,3	- 4,6
Welt	1,41	+ 3,2	- 3,7	- 6,2

¹⁾ Exporte Österreichs in die Ländergruppe (das Land) in Prozent der OECD-Exporte

(+11,1%), noch kräftiger haben die Nahrungsmittel- exporte (+29,7%) zugenommen. Ebenso wie im I. Quartal war die Ausfuhr von Rohstoffen schwach, allerdings waren 1979 und 1980 hohe Zuwächse erreicht worden.

Von der Ausfuhr wichtiger Warengruppen konnten die Exporteure für chemische Erzeugnisse, Papier und Textilien kräftige reale Exportzuwächse sowie (die statistisch freilich weniger gut gesichert ist) einen besser geeigneten Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit dar als die Entwicklung der nominellen Marktanteile

Fertigwaren stützen die Exportdynamik

Bemerkenswert günstig haben sich im Berichtsquartal die Exporte von Fertigwaren entwickelt: Sie stiegen mit +12,9% kräftiger als im I. Quartal (+8,3%) und auch als im Jahr 1980 (+10,1%). Exporteure von Konsumgütern (+14,7%) waren dabei erfolgreicher als von Investitionsgütern (+10,7%). Auch die Exporte halbfertiger Waren, die 1980 und im I. Quartal 1981 nahezu stagnierten, haben sich deutlich belebt auch überdurchschnittlich steigende Exportpreise realisieren. Im Konsumgüterbereich konnten Erzeuger traditioneller Produkte (Möbel, Bekleidung, Schuhe) ihre Exporte real stark ausweiten, doch war die Preisentwicklung schwach. Die Exporte von Maschinen sowie von Eisen und Stahl stiegen zwar real um 8,5% und 7,2%, die Preise für Maschinen waren aber nur um 2,5% höher, die für Stahl sogar um 2,1% niedriger als im Vorjahr. Die Holzexporte sind (bei stagnierenden Preisen) real um 4,6% zurückgegangen. Die Erzeuger von Nahrungsmitteln haben ihre Ausfuhr real um 8,2% ausgeweitet, wobei die Preise um 19% gestiegen sind.

Regional stützte sich die Exportdynamik im Berichtsquartal auf Lieferungen in die OPEC-Staaten (+61,4%), andere Entwicklungsländer (+43,7%) sowie in die Industriestaaten in Übersee (+24,6%, davon Japan +31,2%). Der Absatz in Westeuropa nahm nur um 4,9% zu, wobei in der EG 81 um 3,7% mehr abgesetzt wurde (BRD +2,9%, Großbritannien +15,5%). Die EFTA-Exporte stiegen dank guter

Aus- und Einfuhr nach Warengruppen

	Ausfuhr		Einfuhr	
	1981	1981	1981	1981
	I Qu.	II Qu.	I Qu.	II Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 50,3	+ 29,7	+ 8,5	+ 2,6
Rohstoffe	+ 0,8	+ 2,2	+ 23,3	+ 21,2
Halbfertige Waren	+ 4,7	+ 11,1	- 6,4	- 0,8
Fertigwaren	+ 8,3	+ 12,9	- 0,4	+ 0,3
davon Investitionsgüter	+ 7,7	+ 10,7	+ 6,0	+ 7,2
Konsumgüter	+ 9,1	+ 14,7	- 3,1	- 2,8
Alle Waren	+ 8,1	+ 11,9	+ 3,9	+ 4,9

Wichtige Exportrelationen

SITC-rev -2-Klassen	1981 I. Qu.		1981 II. Qu.	
	nominell	real	Preise	nominell
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel ¹⁾	+48,9	+8,2	+19,0	+28,8
Rohstoffe	+1,1	-2,2	+1,9	-0,3
davon Holz	-10,0	-4,6	+0,6	-4,0
Brennstoffe	-1,5	+8,1	+5,0	+13,5
Industrielle Fertigwaren ²⁾	+7,3	+9,0	+3,2	+12,5
davon Chemische Erzeugnisse	+16,1	+17,7	+6,1	+24,9
Eisen, Stahl	-1,4	+7,2	-2,1	+4,9
Diverse Fertigwaren ³⁾	+6,5	+7,5	+5,2	+13,1
Papier	+12,6	+9,2	+6,6	+16,4
Textilien	+12,0	+22,3	+6,7	+30,5
NE-Metalle	-8,3	+3,8	+0,6	+4,4
Metallwaren	+6,1	-2,4	+1,5	-0,9
Maschinen, Verkehrsmittel	+8,1	+8,5	+2,5	+11,2
Konsumnahe Fertigwaren	+10,1	+9,2	+2,9	+12,4
Möbel	+40,4	+15,3	+1,8	+17,4
Bekleidung	+11,0	+13,8	+3,9	+18,2
Schuhe	+17,0	+19,8	-0,1	+19,7
Alle Waren	+8,1	+7,9	+3,7	+11,9

¹⁾ SITC-Klassen 0, 1 und 4 — ²⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ³⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Nachfrage in der Schweiz (+13,5%) um 12,1%, die Ostexporte um 11,9%.

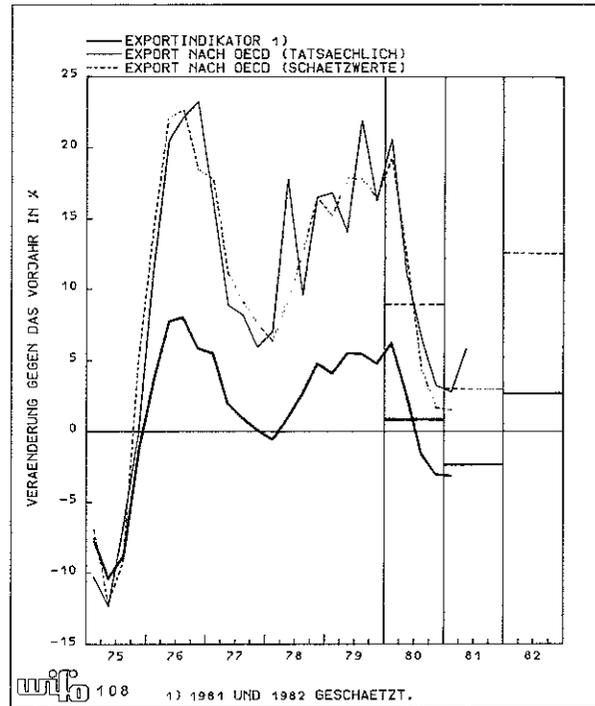
Der *Exportindikator* wird aus den mit dem Anteil am österreichischen Export gewogenen Wachstumsraten der Industrieproduktion der OECD-Länder berechnet. Zwischen der Dynamik der österreichischen OECD-Exporte und dem Export-Indikator besteht ein recht enger Zusammenhang ($r^2 = 0,91$). Aus der Regressionsgleichung resultiert die Wachstumsrate der Ausfuhr in die OECD aus einem autonomen Trend (+7,3%) sowie dem 1,9fachen des Wertes des Exportindikators. Für 1980 ergibt die Gleichung eine Ex-

Regionalstruktur der Ausfuhr

	1981		1981	
	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+2,9	+5,9	72,0	70,1
Westeuropa ²⁾	+2,7	+4,9	68,4	65,7
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	+2,8	+5,1	67,2	64,5
EG 81	+2,9	+3,7	54,9	52,8
BRD	+1,9	+2,9	30,6	28,4
Italien	+5,8	+1,7	10,7	11,1
Großbritannien	+6,0	+15,5	3,8	4,0
EFTA 73	+2,3	+12,1	12,3	11,7
Schweiz	-1,1	+13,5	7,4	7,2
Südosteuropa ⁴⁾	+4,3	+9,2	4,1	4,6
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	+11,6	+24,6	4,2	4,9
USA	+10,1	+17,4	2,2	2,4
Japan	+9,9	+31,2	0,7	1,0
Oststaaten	+16,7	+11,9	11,5	11,7
OPEC	+43,8	+61,4	6,2	7,1
Entwicklungsländer ohne OPEC	+27,9	+43,7	6,5	7,2
<i>Schwellenländer</i> ⁶⁾	+7,0	+18,4	5,9	6,4
Alle Länder	+8,1	+11,9	100,0	100,0

¹⁾ OECD-Länder. — ²⁾ Europäische OECD-Länder. — ³⁾ EG 81 und EFTA 73 — ⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien. — ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika — ⁶⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Korea, Mexiko, Portugal, Singapur, Spanien, Taiwan

Exportindikator



portzunahme um 9% (tatsächlich +10,0%), für 1981 resultiert aus der Industrieprognose der Partnerländer ein Zuwachs um 3%, für 1982 um 12,5%.

Real niedriges Importniveau wird nominell durch hohe Erdölpreise gehoben

Unter den Importen sind preisbedingt die Bezüge von Roh- und Brennstoffen nominell stark gestiegen. Etwas kräftiger als im I. Quartal erhöhten sich die Importe von Investitionsgütern (+7,2% nach +6,0%), an Nahrungs- und Genussmitteln wurde nur um 2,6% mehr eingeführt als im Vorjahr. Die Importe von Halbfertigwaren sowie von Konsumgütern sind etwas zurückgegangen. Außer den Brennstoffen verteuerten sich vor allem industrielle Fertigwaren um 5% (Ma-

Wichtige Importrelationen

SITC-rev 2 Klassen	1981 I. Qu.		1981 II. Qu.	
	nominell	real	Preise	nominell
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel ¹⁾	+8,7	-1,4	+7,3	+5,8
Rohstoffe	+6,4	-2,2	+8,5	+6,1
Brennstoffe	+32,6	-5,0	+37,4	+30,5
Industrielle Fertigwaren ²⁾	-2,2	-5,3	+5,0	-0,6
davon Chemische Erzeugnisse	-4,7	-1,7	+4,2	+2,4
Eisen, Stahl	-10,5	-13,4	+0,9	-12,6
Diverse Fertigwaren ³⁾	-3,8	-5,8	+2,9	-3,1
Maschinen, Verkehrsmittel	+1,0	-4,8	+6,8	+1,9
Konsumnahe Fertigwaren	-2,5	-7,6	+5,5	-2,5
Alle Waren	+3,9	-5,0	+10,5	+4,9

¹⁾ SITC-Klassen 0, 1 und 4 — ²⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ³⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Regionalstruktur der Einfuhr

	1981		1981	
	I Qu.	II Qu.	I Qu.	II Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamteinfuhr	
	in %			
Westliche Industriestaaten ¹⁾	- 1,5	+ 1,4	74,9	75,0
Westeuropa ²⁾	- 4,6	- 1,0	67,4	66,9
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	- 4,7	- 1,3	66,7	66,3
EG 81	- 4,7	- 1,6	59,1	58,7
BRD	- 6,0	+ 0,4	37,7	38,6
Italien	- 1,9	- 7,4	8,6	8,4
Großbritannien	- 11,6	- 13,8	2,6	2,3
EFTA 73	- 4,1	+ 1,4	7,6	7,6
Schweiz	- 4,7	- 1,3	4,7	4,8
Südosteuropa ⁴⁾	+ 0,8	+ 12,4	1,3	1,4
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	+ 35,3	+ 24,0	7,8	8,3
USA	+ 20,1	+ 26,4	3,7	4,2
Japan	+ 76,5	+ 32,8	3,2	2,9
Oststaaten	+ 22,0	+ 40,5	10,3	12,8
OPEC	+ 44,2	+ 2,7	9,0	6,8
Entwicklungsländer ohne OPEC	+ 7,8	- 1,2	4,9	4,4
Schwelmländer ⁶⁾	+ 10,7	+ 1,2	3,6	3,5
Alle Länder	+ 3,9	+ 4,9	100,0	100,0

¹⁾ OECD-Länder. — ²⁾ Europäische OECD-Länder — ³⁾ EG 81 und EFTA 73 — ⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien — ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika — ⁶⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Korea, Mexiko, Portugal, Singapur, Spanien, Taiwan

schinen und Verkehrsmittel + 6,8%, konsumnahe Fertigwaren + 5,5%) und Rohstoffe um 8,5%. Nach Ausschaltung der Preissteigerungen ist die reale Einfuhr in allen wichtigen Warengruppen im Vorjahresvergleich zurückgegangen (Stahl - 13,4%, Maschinen und Verkehrsmittel - 4,6%, konsumnahe Fertigwaren - 7,6%).

Regional entwickelten sich die Importe sehr unterschiedlich. Aus den Oststaaten (+ 40,5%) sowie aus den Industriestaaten in Übersee (+ 24%, davon USA + 26,4%, Japan + 32,8%) nahmen sie kräftig, aus der OPEC nur mäßig zu (+ 2,7% nach + 44,2% im I. Quartal). Die Einfuhr aus Westeuropa sank um 1,0% (BRD + 0,4%, Großbritannien - 13,8%) und jene aus anderen Entwicklungsländern um 1,2%

Erdölvertuerung 1980/81 absolut doppelt so hoch wie 1974

Die realen Energieimporte sind 1981 infolge des Konjunkturerinbruchs sowie sparsameren Einsatzes von Energie zurückgegangen (I. Quartal - 0,6%, II. Quartal - 5,0%). Mengenmäßig schrumpfte im Berichtsquartal die Einfuhr von Erdöl um 12,8%, von Erdölprodukten sogar um 27,2%. Die Preissteigerungen wirkten sich aber viel stärker aus als der Verbrauchsrückgang, sodaß die Energierechnung weiter kräftig gewachsen ist: Mit 29,5 Mrd S (+ 31,5%) entsprach die Energieeinfuhr im 1. Halbjahr 1981 6,0% des BIP bzw. einem Viertel der gesamten Exporterlöse; im 1. Halbjahr 1973 (vor der ersten Erdölkrise) hatte diese Relation 1,8% bzw. 9%, im 1. Halbjahr 1979 (vor der zweiten Erdölkrise) 3,2% bzw. 14% betragen.

Erdöl- und Erdgaszufuhr

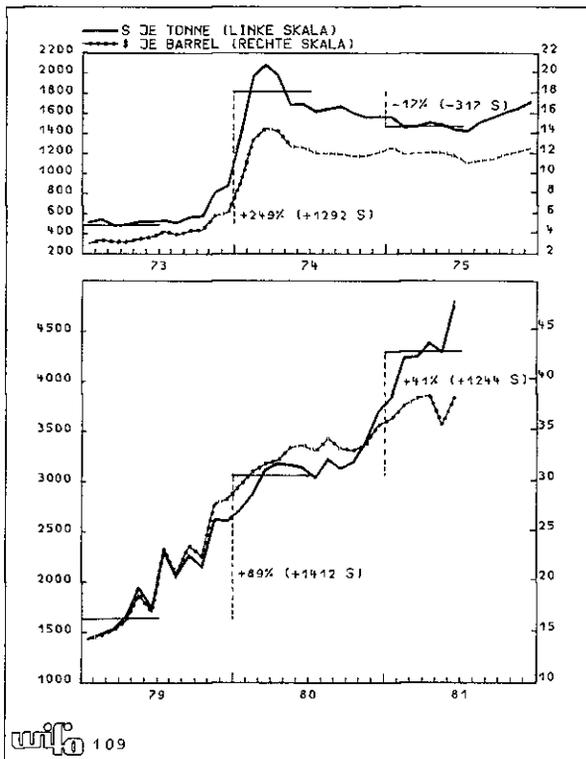
	1981		1981		1980		1981		1981	
	I Qu.	II Qu.	I Qu.	II Qu.	I Qu.	II Qu.	I Qu.	II Qu.	I Qu.	II Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr				Veränderung gegen das Vorjahr					
	in %									
Rohöl ¹⁾										
Mill. t	2 21	1 73	- 5,8	- 12,8	- 21,7					
Mrd S	9 08	7 78	+ 48,9	+ 23,8	- 14,4					
Preis ²⁾	411,3	449,7	+ 58,0	+ 42,0	+ 9,3					
Heizöl										
Mill. t	0 17	0 19	+ 20,1	- 42,1	+ 16,2					
Mrd S	0 53	0 66	+ 50,6	- 6,5	+ 25,5					
Preis ²⁾	319,4	345,0	+ 25,4	+ 61,7	+ 8,0					
Benzin										
Mill. t	0 15	0 14	+ 16,6	- 33,4	- 10,8					
Mrd S	0 83	0 78	+ 45,4	- 19,0	- 5,9					
Preis ²⁾	542,0	571,3	+ 24,7	+ 21,8	+ 5,4					
Sonstige Erdölprodukte ³⁾										
Mill. t	0 18	0 25	+ 45,3	- 3,5	+ 37,6					
Mrd S	0 93	1 31	+ 82,3	+ 22,0	+ 41,7					
Preis ²⁾	504,9	520,0	+ 25,5	+ 26,4	+ 3,0					
Erdöl und -produkte ⁴⁾										
Mrd S	11 37	10 53	+ 52,3	+ 16,6	- 7,3					
Erdgas										
Mrd m ³	0 55	1 11	+ 4,3	+ 49,0	+ 103,6					
Mrd S	1 21	2 96	+ 63,9	+ 120,1	+ 143,8					
Preis ²⁾	221,9	265,6	+ 57,2	+ 47,7	+ 19,7					
Brennstoffe Energie ⁵⁾										
Real ⁶⁾	7 97	7 90	+ 2,5	- 5,0	- 0,9					
Mrd S	14 12	15 41	+ 46,8	+ 30,5	+ 9,1					
Preis ⁷⁾	177,1	195,0	+ 43,2	+ 37,4	+ 10,1					
in % des BIP	5,9	6,0								

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 2709 10. — ²⁾ S je 100 kg (bei Erdgas S je 100 m³) — ³⁾ SITC 334 + 335 abzüglich Heizöl und Benzin — ⁴⁾ SITC 33 — ⁵⁾ SITC 3 — ⁶⁾ Zu Preisen 1979 — ⁷⁾ Index 1979 = 100

Die Abbildung veranschaulicht die Größenordnungen der beiden Preisschübe bei Erdöl. Im 1. Halbjahr 1974 verteuerte sich im Vorjahresvergleich eine Tonne Erdöl um 1 292 S, was einem Anstieg auf das 3,5fache entspricht; im 1. Halbjahr 1975 gingen die Importpreise wieder etwas zurück. Im 1. Halbjahr 1980 mußten pro Tonne Rohöl um 1 412 S mehr als ein Jahr zuvor bezahlt werden, im 1. Halbjahr 1981 (4 282 S) wieder um 1 244 S mehr. Damit war die absolute Preissteigerung — und entsprechend auch die Auswirkungen auf die Handelsbilanz — im 1. Halbjahr 1980 sogar größer, im 1. Halbjahr 1981 etwa gleich groß wie im 1. Halbjahr 1974. Der prozentuelle Zuwachs — der heute meist den Maßstab für makroökonomische Analysen darstellt — war natürlich mit + 89% bzw. + 41% viel geringer.

Nach der ersten Erdölkrise und auch im 1. Halbjahr 1980 konnte ein Teil der Erdölvertuerung durch eine Aufwertung des Schillings gegenüber dem Dollar abgefangen werden; heuer trägt die Dollaraufwertung maßgeblich zur Vertuerung der Erdölimporte bei: Im I. Quartal (+ 40,9%) kann der Preisanstieg etwa zur Hälfte, im II. Quartal (+ 42%) etwa zu zwei Dritteln der Dollaraufwertung zugeschrieben werden: Pro Barrel

Importpreise von Rohöl
(Frei österreichische Grenze)



Erdöl frei österreichische Grenze mußten im I. Quartal 1981 37,4 \$ (+21,6%), im II. Quartal 37,6 \$ (+13,9%) gezahlt werden.

Die Preise für importierte Erdölprodukte haben sich im Berichtsquartal unterschiedlich entwickelt. Heizöl ist im Vorjahresvergleich um 61,7% teurer geworden⁶⁾, Superbenzin um 18,2%. Stark verteuert haben sich importiertes Erdgas (+47,7%) und Kohle (+32,9%).

Defizit im Handel mit der OPEC rückläufig

Der Warenaustausch mit den OPEC-Staaten expandiert seit etwa 1 1/2 Jahren mit Abstand am stärksten von allen Ländergruppen des österreichischen Außenhandels: Mit einem Zuwachs von jeweils über 50% trugen die Exporte in die OPEC 1980 und im 1. Halbjahr 1981 etwa 1,8 bzw. 2,2 Prozentpunkte zur Wachstumsrate des österreichischen Gesamtexports bei. Der Anteil der OPEC-Länder am österreichischen Export vergrößerte sich von 4,0% 1979 auf 6,7% in der ersten Hälfte 1981; 1973 waren in den OPEC-Staaten nur 2,3% der österreichischen Ausfuhr abgesetzt worden.

⁶⁾ Die Importstatistiken geben keinen Hinweis darüber, ob zu dieser Verteuerung auch eine Umschichtung zu qualitativ höherwertigen Produkten beigetragen hat; erst ab 1981 werden in der Außenhandelsstatistik schwere und leichte Heizöle unterschieden

Österreichs Außenhandel mit der OPEC

	1973	1978	1979	1980	1981 1. Hj
Export					
in Mrd. S	2,3	8,5	8,3	12,7	8,0
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+28,7	-8,0	-3,0	+53,1	+52,9
Anteil in %	2,3	4,8	4,0	5,6	6,7
Import					
in Mrd. S	3,5	9,4	14,3	22,4	12,9
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+40,2	+1,9	+52,6	+56,4	+22,5
Anteil in %	2,5	4,0	5,3	7,1	7,9
Handelsbilanz					
in Mrd. S	-1,2	-0,9	-6,1	-9,7	-4,8
Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S	-0,5	-0,9	-5,2	-3,7	+0,4

Die gegenwärtigen Erfolge im österreichischen OPEC-Export sind nicht allein der kräftig wachsenden Importnachfrage dieser Länder zuzuschreiben, sondern sind zum Teil auch beachtlichen Marktanteilsgegewinnen (1980 +21,4%, 1981 I. Quartal +7,4%) zu danken. Die Exportwirtschaft und auch die österreichische Wirtschaftspolitik sollten trachten, künftig die heute erreichte Position auf dem OPEC-Markt zumindest zu halten: Nach der ersten Erdölkrise konnte Österreich seine OPEC-Exporte in den Jahren 1974 bis 1976 ebenfalls außergewöhnlich stark ausweiten, wozu auch Marktanteilsgegewinne substantiell beitrugen. In den darauffolgenden Jahren (bis 1979) ist die Ausfuhr in diese Region sogar absolut zurückgegangen, was hauptsächlich Positionsverlusten österreichischer Exporteure zuzuschreiben war.

Der kräftige Anstieg der OPEC-Importe (1979 +52,6%, 1980 +56,4%) ist zum überwiegenden Teil auf die empfindliche Verteuerung von Erdöl zurückzuführen; im 1. Halbjahr 1981 verringerte sich das Wachstum infolge mengenmäßig rückläufiger Erdölimporte auf 22,5%. Aus den OPEC-Ländern stammten 1981 7,9% der österreichischen Einfuhr, im Jahr 1973 hatte der Anteil nur 2,5% betragen.

In den Jahren 1976 bis 1978 war die österreichische Handelsbilanz mit den OPEC-Staaten etwa ausgeglichen oder nur leicht passiv; im Jahr 1979 vergrößerte sich das Defizit sprunghaft auf 6,1 Mrd. S, 1980 weiter auf 9,7 Mrd. S (etwa 11% des gesamten österreichischen Handelsbilanzdefizits). Im 1. Halbjahr 1981 war der Importüberhang mit 4,8 Mrd. S um 0,4 Mrd. S geringer als in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Diese Zahlen zeigen, daß die hohe Erdölrechnung nur einen Teil der Handels- und Leistungsbilanzproblematik darstellt, da den hohen Aufwendungen für Erdölimporte erhebliche zusätzliche Mehrexporte in die OPEC gegenüberstehen⁷⁾

Der wichtigste österreichische Absatzmarkt unter den OPEC-Staaten war im 1. Halbjahr 1981 mit Warenbezügen von 1,6 Mrd. S der Irak. Ein beachtliches Exportvolumen erreichten mit 1,5 Mrd. S auch die Lie-

⁷⁾ Vgl. hierzu näher Monatsberichte 3/1981 S 181ff

Österreichs Außenhandel mit den OPEC-Ländern
1. Halbjahr 1981

	Ausfuhr		Einfuhr		Handelsbilanz Mill S
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Algerien	634,0	+ 2,8	2.463,1	+247,2	-1.829,2
Ecuador	42,1	+ 9,7	74,8	- 49,6	- 32,6
Gabun	4,3	+126,6	5,3	- 33,3	- 1,0
Indonesien	140,5	+ 19,5	98,9	+ 0,1	+ 41,6
Irak	1.630,8	+ 65,2	661,4	- 84,6	+ 969,4
Iran	1.468,1	+ 54,8	305,5	+ 43,1	+1.162,6
Katar	37,1	- 1,7	0,0	-	+ 37,1
Kuwait	179,0	+ 97,7	6,1	- 95,7	+ 172,9
Libyen	1.158,6	+ 81,9	2.278,4	+ 4,8	-1.119,8
Nigerien	1.225,2	+ 35,0	943,1	+ 27,6	+ 282,0
Saudi-Arabien	994,6	+ 75,4	6.017,3	+248,2	-5.022,7
Vereinigte Arabische Emirate	311,9	+229,1	1,0	+ 44,8	+ 311,0
Venezuela	204,4	- 1,5	2,0	- 99,2	+ 202,4
OPEC	8.030,6	+ 52,9	12.856,6	+ 22,5	-4.826,2

ferungen an den Iran. Österreich konnte offensichtlich aus der Nichtteilnahme am westlichen Embargo Vorteile ziehen; möglicherweise kommen Österreich auch die traditionellen Beziehungen aus der Schah-Ära zugute. Österreichs Transitexporte nach Persien — die sich 1980 auf 12,2 Mrd S beliefen⁸⁾ — sind in diesen Zahlen nicht enthalten. Zu wichtigen Absatzmärkten in der OPEC-Region zählen ferner Nigerien und Libyen, der Absatz in Saudi-Arabien blieb unter der 1-Mrd.-S-Marke. Relativ gering sind Österreichs Exporte nach Venezuela und Ecuador⁹⁾.

Fast die Hälfte der österreichischen OPEC-Einfuhr stammte im 1. Halbjahr 1981 aus Saudi-Arabien. Die Importe aus diesem Land stiegen wertmäßig innerhalb eines Jahres auf das 3/2fache. Etwa gleich stark nahmen die Importe aus Algerien zu, das mit Lieferungen um 2,5 Mrd S zum zweitgrößten OPEC-Lieferland knapp vor Libyen (2,3 Mrd. S) wurde. Die Einfuhr aus dem Irak, vormals dem wichtigsten Erdöllieferanten Österreichs, schrumpfte im 1. Halbjahr auf etwa ein Siebtel des Vorjahreswertes.

Im österreichischen Export in die OPEC sind Fertigwaren überdurchschnittlich vertreten: Etwa drei Viertel der Lieferungen entfallen auf diese Warengruppe, im Gesamtexport sind es nur etwa 60%. Der Anteil der Investitionsgüter hat dabei — allerdings mit starken Schwankungen — eine steigende Tendenz (1. Halbjahr 1981 40%), der Anteil von Konsumgütern hingegen eher eine sinkende (34,4%). Stark gestiegen ist in den letzten Jahren der Exportanteil von Nahrungsmitteln, deutlich zurückgegangen hingegen jener von Rohstoffen (hauptsächlich Holz) sowie von Halbfertigwaren.

⁸⁾ Vgl. hierzu näher Monatsberichte 3/1981, S. 185.

⁹⁾ Eine frühere Studie hat ergeben, daß Österreich vorhandene Marktchancen vor allem in Venezuela, Ecuador, ferner auch in Gabun und Algerien zu wenig nützt; vgl. hierzu näher J. Stankovsky, Marktlücken in den Entwicklungsländern Monatsberichte 2/1981, insbesondere S. 92.

Warenstruktur im österreichischen Export in die OPEC-Länder

	Nahrungs- mittel	Rohstoffe- Brenn- stoffe	Halbfertig- waren	Investi- tionsgüter	Konsum- güter	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Dynamik						
1978	- 6,5	-25,4	+ 9,2	- 6,8	- 6,5	- 8,0
1979	+29,3	+71,6	- 6,3	- 9,5	-12,6	- 3,0
1980	+19,3	+71,9	+92,6	+51,1	+48,7	+53,1
1981 1 Hj	+21,8	-13,0	+74,0	+50,1	+76,7	+52,9
Struktur	Anteil an der Summe der Warengruppen in %					
1973	2,0	15,5	17,5	26,2	38,9	100,0
1980	7,7	9,6	13,1	37,6	32,0	100,0
1981 1 Hj	7,4	5,3	12,9	40,0	34,4	100,0
Bedeutung	Anteil am Gesamtexport der Warengruppe in %					
1973	1,1	2,9	1,9	2,7	2,2	2,3
1980	10,7	5,2	3,2	9,4	4,4	5,6
1981 1 Hj	10,6	3,6	3,7	12,3	5,7	6,7

Für die österreichische Investitionsgüterindustrie sind die OPEC-Länder zu einem der wichtigsten Absatzmärkte geworden: In dieser Region wurden im 1. Halbjahr 1981 12,3% der gesamten Investitionsgüterexporte abgesetzt (Oststaaten 11,8%), 1973 waren es nur 2,7%. Auch für die Nahrungsmittelerzeuger sind die OPEC-Länder mit einem Exportanteil von 10,6% zu einem der bedeutendsten Absatzmärkte geworden, zum Teil als Ersatz für die verlorengegangenen EG-Märkte.

Zu den wichtigsten Exportwaren im OPEC-Handel zählen Lkw, elektrische Maschinen, Kraftmaschinen, Fördermaschinen, Traktoren, ferner Papier, Metallwaren und Kunststoffe. Der Nahrungsmittlexport stützt sich auf Molkereierzeugnisse und Rinder, im Konsumgüterbereich spielen u. a. Möbel eine wichtige Rolle. Mehr als die Hälfte der gesamten österreichischen Traktorenausfuhr, mehr als ein Drittel der gesamten Ausfuhr von Lkw, fast ein Viertel von lebenden Tieren (Rindern) sowie über 10% der Gesamtaus-

Wichtige Warenpositionen im österreichischen OPEC-Export

	1980		1981 1 Halbjahr		Dynamik ³⁾
	Struktur ¹⁾	Wert	Struktur ¹⁾	Bedeutung ²⁾	
	in %	Mill S	in %	in %	
Molkereierzeugnisse	2,1	220,3	2,7	18,0	+102,5
Holz	7,8	288,2	3,6	4,8	- 33,5
Kunststoffe	5,5	448,6	5,6	11,2	+ 52,0
Papier	8,3	601,7	7,5	9,9	+ 38,7
Textilien	3,7	276,0	3,4	3,3	+ 40,5
Waren aus mineralischen Stoffen	4,6	286,8	3,6	6,8	- 3,6
Eisen, Stahl	3,6	258,6	3,2	2,3	+188,2
Metallwaren	8,0	596,6	7,4	9,7	+ 4,2
Kraftmaschinen	3,4	285,5	3,6	12,9	+151,7
Arbeitsmaschinen	8,3	839,7	10,5	13,6	+ 94,5
Traktoren	2,2	285,1	3,6	51,2	+177,1
Andere Maschinen	6,5	754,9	9,4	11,4	+ 82,8
Hebe- Fördermaschinen	1,4	260,9	3,3	18,4	+263,1
Elektrische Maschinen	4,3	471,9	5,9	7,3	+131,6
Lastkraftwagen	8,0	594,8	7,4	37,2	+ 74,0
Insgesamt	100,0	8.030,6	100,0	6,7	+ 52,9

¹⁾ Anteil an der Summe der Warengruppen — ²⁾ Anteil am Gesamtexport der Warengruppe — ³⁾ Veränderung gegen das Vorjahr in %

Warenstruktur im österreichischen Import aus den OPEC-Ländern¹⁾

Dynamik	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
	Nahrungsmittel	Brennstoffe	Sonstige Rohstoffe	Halbfertigwaren, Fertigwaren	Insgesamt
1978	+ 6,5	+ 3,7	-24,1	-28,8	+ 1,9
1979	+ 0,9	+57,1	+18,2	+ 9,9	+52,6
1980	+ 7,9	+59,4	+25,3	+31,5	+56,4
1981 1 Hj	-40,2	+25,3	+26,0	-30,0	+22,5
Struktur	Anteil an der Summe der Warengruppen in %				
1973	6,0	85,7	2,5	5,8	100,0
1980	2,1	95,2	1,0	1,7	100,0
1981 1 Hj	1,0	97,1	0,8	1,0	100,0
Bedeutung	Anteil am Gesamtimport der Warengruppe in %				
1973	2,0	29,2	0,8	0,2	2,5
1980	2,8	43,5	1,2	0,2	7,1
1981 1 Hj	1,5	42,3	0,9	0,1	7,9

¹⁾ Berechnet aus Jahreswerten mit nur 3 wertführenden Stellen daher größere Rundungsdifferenzen möglich

fuhr von Molkereierzeugnissen, Kunststoffen, Kraftmaschinen und Arbeitsmaschinen waren für die OPEC-Staaten bestimmt.

Die Importe aus der OPEC bestehen zu 97% aus Brennstoffen (Erdöl); daneben hat mit einem Importvolumen von etwa je 100 Mill. S im 1. Halbjahr nur die Einfuhr von Textilien, Rohstoffen sowie von Kaffee, Tee und Kakao einige Bedeutung.

Osthandel lebhafter als erwartet

Der österreichische *Ostexport* nahm in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre nur sehr schwach zu¹⁰⁾. Das war größtenteils auf die Nachfrageschwäche dieser Region infolge Zahlungsbilanzschwierigkeiten zurückzuführen. Im 1. Halbjahr 1981 haben sich die Ostexporte — eigentlich entgegen den Erwartungen — belebt (I. Quartal +16,7%, II. Quartal +11,9%, Juli allerdings -10,3%). Die Entwicklung war dabei nach Ländern stark differenziert. Die Exporte in die UdSSR — die dank erhöhten Einnahmen aus den Exporten von Erdöl und Erdgas über ein hohes Importpotential verfügt — haben sehr stark expandiert (I. Quartal +54,7%, II. Quartal +43,2%, Juli -7,9%). Es hat zum Teil den Anschein, daß die Sowjetunion bemüht ist, durch eine verstärkte Auftragsvergabe ihr hohes Bilanzaktivum gegenüber Österreich zu verringern. Dafür sprechen auch mehrere Großaufträge, die die Sowjetunion in jüngster Zeit an österreichische Unternehmen erteilt hat (Brillenfabrik im Wert von 0,4 Mrd. S., 10 Schiffe im Wert von 0,56 Mrd. S., 0,8 Mill. t Erdölfeldrohre im Wert von 14 Mrd. S.). Weiterhin offen ist die Teilnahme Österreichs an dem

¹⁰⁾ Vgl. hierzu näher *J. Stankovsky*: Österreichischer Osthandel Bestandsaufnahme und Aussichten, Monatsberichte 2/1980 S. 69ff; *derselbe*: Österreichischer Osthandel ohne Illusionen, Creditanstalt-Bankverein, Wirtschaftsbericht 2/1981; *derselbe*: Monatsberichte 3/1981 S. 184ff.

Österreichischer Osthandel im II. Quartal 1981

	Ausfuhr		Einfuhr		Handelsbilanz
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bulgarien	427,2	+10,4	203,3	+112,0	223,8
ČSSR	759,9	+ 5,9	1.536,6	- 0,9	- 776,7
DDR	810,7	+21,5	607,8	+ 14,8	202,9
Polen	626,4	-53,8	758,6	- 5,2	- 132,2
Rumänien	713,6	+10,7	435,4	+ 24,5	278,1
Ungarn	1.831,2	+47,7	1.186,2	+ 7,0	644,9
Osteuropa ¹⁾	5.195,6	+ 3,0	4.786,0	+ 6,6	409,6
UdSSR	2.046,2	+43,2	5.869,2	+ 89,8	-3.823,0
Oststaaten	7.241,8	+11,9	10.655,2	+ 40,5	-3.413,4
Jugoslawien	2.078,9	+16,4	616,6	- 2,3	1.462,3

¹⁾ Europäische Oststaaten ohne UdSSR

Projekt einer 5 000 km langen Erdgaspipeline aus Sibirien nach Westeuropa; dieses Vorhaben ist freilich sowohl prinzipiell als auch in bezug auf die von der UdSSR verlangten Konditionen umstritten¹¹⁾. Die Ausfuhr nach Osteuropa ohne UdSSR nahm im I. Quartal 1981 um 8,0%, im II. Quartal um 3,0% zu. Dabei standen kräftig expandierenden Lieferungen in die DDR und nach Ungarn stark schrumpfende Exporte nach Polen gegenüber.

Die *Importe* aus dem Osten stiegen 1981 mit 22,0% (I. Quartal) bzw. 40,5% (II. Quartal) viel stärker als die Ausfuhr: Auch hier gab es eine deutliche Differenzierung zwischen der UdSSR (+37,9%, +89,8%) und Osteuropa (+10,6%, +6,6%). Die außergewöhnlich kräftige Zunahme der Importe aus Bulgarien erklärt sich aus erheblichen Mehrlieferungen von Eisen und Stahl (1. Halbjahr 1981 +251,3%) sowie von Erzen und Erdölprodukten. Auch Rumäniens Mehrexporte nach Österreich stützten sich größtenteils auf Steigerungen bei Erdölprodukten (+292,4%).

Die österreichische *Osthandelsbilanz* war 1980 mit 3,4 Mrd. S. — zum ersten Mal seit 16 Jahren — passiv. Die Schere zwischen den nur mäßig steigenden Ostexporten und den stark zunehmenden Ostimporten brachte heuer einen weiteren steilen Anstieg des Osthandelspassivums: Im I. Quartal belief sich das Defizit auf 1,5 Mrd. S., im II. Quartal war es mit 3,4 Mrd. S. gleich hoch wie im ganzen Jahr 1980. Der Importüberhang gegenüber der Sowjetunion betrug im II. Quartal 3,8 Mrd. S. (OPEC 1,3 Mrd. S.) und entsprach 18% des gesamten österreichischen Bilanzdefizits.

Stark defizitär ist auch der Außenhandel mit der ČSSR (I. Quartal 0,9 Mrd. S., II. Quartal 0,8 Mrd. S.). Angesichts der schwierigen österreichischen Zahlungsbilanzlage sollte Österreichs Wirtschaftspolitik Möglichkeiten prüfen, die zu einem ausgeglicheneren Warenaustausch mit diesem Land führen könnten;

¹¹⁾ Vgl. hierzu näher *J. Stankovsky*: Ost-West-Handel 1980 und Aussichten 1981, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche, Forschungsbericht Nr. 68 April 1981.

Österreichs Marktanteile im Osthandel

	Export-Marktanteil ¹⁾			Import-Marktanteil ²⁾		
	1980	1980	I. Qu. 1981	1980	1980	I. Qu. 1981
	in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bulgarien	7,32	- 6,0	-24,1	4,77	+10,1	+51,0
ČSSR	7,95	+ 0,8	-10,4	14,01	+20,2	+ 6,7
DDR	9,16	+29,5	+44,9	7,79	+ 7,4	-24,3
Polen	7,20	- 0,2	- 6,0	4,29	+ 8,5	+ 5,0
Rumänien	5,03	-11,0	-24,2	3,10	+19,1	- 9,7
Ungarn	11,55	- 2,4	+ 4,2	11,96	+26,2	+11,1
Osteuropa	7,86	+ 1,3	- 0,8	7,45	+19,4	+ 4,4
UdSSR	2,21	-17,4	+10,8	4,16	+ 7,8	+22,9
Oststaaten	4,99	- 4,5	- 5,5	5,56	+12,8	+11,6

¹⁾ Anteil an den Exporten der OECD in die Oststaaten — ²⁾ Anteil an den Importen der OECD aus den Oststaaten

auf Grund seines Wirtschaftssystems wäre die ČSSR zweifellos in der Lage, bei den Importentscheidungen das österreichische Angebot in höherem Ausmaß als bisher zu berücksichtigen

Der österreichische *Marktanteil* in den Oststaaten ging im I. Quartal um 5,5% zurück: Insbesondere in der DDR, ferner auch in der UdSSR und in Ungarn hat Österreich Marktanteile gewonnen, in den anderen Ländern hat sich die Marktstellung abgeschwächt. Der österreichische Import-Marktanteil (Anteil an den Importen der OECD aus den Oststaaten) ist stark gestiegen (I. Quartal +11,6%)

Die Belegung des österreichischen Ostexports stützte sich im II. Quartal vor allem auf Mehrexporte von Nahrungsmitteln (+74,5%; I. Quartal +340,1%) Es handelte sich dabei hauptsächlich um Lieferungen von Getreide nach Polen (0,1 Mrd. S oder +92,3%) sowie von Zucker nach Rumänien (0,1 Mrd. S oder +14.031,4%). Günstig entwickelt haben sich ferner die Exporte von Eisen und Stahl (I. Quartal +9,5%, II. Quartal +14,2%) sowie Textilien (II. Quartal +48,1%), Waren aus mineralischen Stoffen (+27,4%) und Metallwaren (+27,1%). Im allgemeinen günstig war auch der Maschinenexport (+10,9%), wobei die Entwicklung nach Warengruppen stark differenziert war (Arbeitsmaschinen +81,4%, Straßenfahrzeuge -75,0%). Die Chemieausfuhren gingen um 8,2% zurück, jene von Papier um 8,6%

In der Einfuhr stiegen wieder die Lieferungen von Brennstoffen am kräftigsten (+59,0%, davon Erdöl +114,4%), auch die Einfuhr von Rohstoffen, Nahrungsmitteln und chemischen Erzeugnissen nahm deutlich zu. Die Importe konsumnaher Fertigwaren aus den Oststaaten wuchsen im Berichtsquartal um 10,2% (Möbel +8,0%, Bekleidung -11,6%), obwohl die Gesamteinfuhren um 2,5% zurückgegangen sind. Die von den Oststaaten reklamierten — und in der Tat vielfach auch bestehenden — Benachteiligungen gegenüber Anbietern aus Westeuropa scheinen somit bei intensiven Absatzbemühungen keine unüberwindliche Barriere darzustellen. Rückläufig waren im Be-

Wichtige Relationen im Außenhandel mit den Oststaaten im II. Quartal 1981

	Ausfuhr			Einfuhr		
	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur in %	Anteil ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur in %	Anteil ¹⁾
Nahrungsmittel ²⁾	+74,5	6,4	16,4	+24,0	7,2	13,9
Rohstoffe	-34,0	2,8	3,9	+23,4	14,5	25,1
Brennstoffe	+18,4	1,9	11,8	+59,0	64,3	44,5
Industrielle Fertigwaren ³⁾	+ 9,9	87,8	12,0	+ 6,1	14,0	2,6
davon Chemische Erzeugnisse	- 8,2	14,1	16,9	+17,2	4,8	6,7
Eisen, Stahl	+14,2	22,3	26,9	- 2,3	1,9	9,3
Diverse Fertigwaren ⁴⁾	+19,9	24,4	10,7	- 6,8	3,2	2,5
Maschinen, Verkehrsmittel	+10,9	21,2	9,2	+ 9,5	2,6	1,2
Konsumnahe Fertigwaren	+ 4,2	5,8	5,5	+10,2	1,6	1,7
Alle Waren	+11,9	100,0	11,7	+40,5	100,0	12,8

¹⁾ An der Gesamtausfuhr/-einfuhr der Warengruppe. — ²⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 — ³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁴⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

richtsquartal die Ostimporte von Eisen sowie von sonstigen Fertigwaren.

Verschuldung der Oststaaten stark gestiegen

Die *Nettoverschuldung* der Oststaaten bei österreichischen Banken belief sich nach dem jetzt vorliegenden "Auslandsstatus" (Vollerhebung)¹²⁾ Ende 1980 auf 57,3 Mrd. S. Die vierteljährlich verfügbare Sondererhebung der Oesterreichischen Nationalbank im Rahmen der Berichterstattung an die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel (die nur die größten Kreditunternehmen erfaßt) ergab für diesen Stichtag mit 52,3 Mrd. S eine um 5 Mrd. S niedrigere Nettoverschuldung¹³⁾ Im 1. Halbjahr 1981 nahm die Verschuldung der Oststaaten in Österreich außerordentlich stark zu, sie war laut OeNB-Sondererhebung mit 66,4 Mrd. S um 14,1 Mrd. S höher. Der Schuldenzuwachs war damit viel stärker als in der Vergangenheit. Eine nähere Analyse zeigt, daß die höhere Ostverschuldung zum Teil auch eine Folge der Dollaraufwertung ist. Das Obligo (netto) der Oststaaten resultiert etwa zu einem Viertel aus österreichischen Forderungen, die auf US-Dollar lauten. Diese Forderungen stiegen von 0,67 auf 1,02 Mrd. \$, ihr Schillinggegenwert hat sich aber fast verdoppelt (von 9,3 auf 17,2 Mrd. S). Die Exporte der Oststaaten werden größtenteils in Schilling, eventuell in anderen westeuropäischen Währungen — nicht aber in Dollar (ausgenommen Erdöl) — fakturiert. Sofern der Dollarwechsellkurs nicht wieder zurückgeht, werden die Oststaaten die "Kursverluste" auch bezahlen müs-

¹²⁾ Oesterreichische Nationalbank, Auslandsstatus der österreichischen Kreditunternehmungen. Der Auslandsstatus wird nur einmal jährlich erhoben.

¹³⁾ Vgl. hierzu näher J. Stankovsky, Verschuldung der Oststaaten in Österreich Monatsberichte 4/1981 S. 228f

sen Der Anstieg der Ostverschuldung stellt somit keineswegs nur einen "statistischen" Effekt dar. Etwa zwei Fünftel (38,7%) der Nettoforderungen österreichischer Banken gegenüber den Oststaaten entfallen auf Polen. Gegenüber Jahresende 1980 ist das polnische Obligo relativ wenig (um 1,5 Mrd. S) gewachsen. An zweiter Stelle der Schuldnerliste steht mit 13,1 Mrd. S (+3,7 Mrd. S) die DDR vor Ungarn, der UdSSR und der ČSSR. Vergleichsweise gering ist die Verschuldung Rumäniens (3,5 Mrd. S) und Bulgariens (0,7 Mrd. S).

Die Guthaben der Oststaaten bei österreichischen Banken waren zur Jahresmitte 1981 mit 14,9 Mrd. S etwas geringer als Ende 1980: Vor allem die Sowjetunion hat ihr Guthaben stark (von 5,1 Mrd. S auf 2,1 Mrd. S) reduziert. Über erhebliche Bankguthaben in Österreich verfügt die DDR (6,7 Mrd. S). Erwähnenswert ist das Bankguthaben Albanien, das mit 0,8 Mrd. S das Volumen der albanischen Exporte nach Österreich (1. Halbjahr 1981 65 Mill. S) um ein Vielfaches übersteigt. Albanien scheint den Großteil seiner "Währungsreserven" in Österreich zu halten. Albanien hat bisher keine Kredite in Österreich aufgenommen. Über sehr geringe Bankguthaben verfügt Rumänien (0,3 Mrd. S). Dies könnte die Zahlungsprobleme dieses Landes zum Teil erklären, die sich in der vergleichsweise geringen Verschuldung Rumäniens allein nicht begründen lassen. Den Oststaaten standen Mitte 1981 offene Kreditzusagen in der Höhe von 18,2 Mrd. S zur Verfügung (Ende 1980 20,6 Mrd. S). Über den höchsten Kreditrahmen konnte die DDR (7,1 Mrd. S) disponieren.

Fast die Hälfte (48%) der österreichischen *Bruttoforderungen* gegenüber den Oststaaten war Mitte 1981 langfristig (Laufzeit über 2 Jahre); diese Quote blieb gegenüber Ende 1980 fast unverändert. Die Bruttoforderungen österreichischer Banken in Schilling, die großteils aus der Finanzierung österreichischer Ostexporte resultieren, erreichten 35,4 Mrd. S. Forderungen

Bruttoverschuldung der Oststaaten bei österreichischen Kreditunternehmen nach Fristigkeiten

	Ende Dezember 1980		Ende Juni 1981		Offene Kreditzusagen in Mrd. S
	Langfristig ¹⁾	Kurzfristig ²⁾	Mittelfristig ³⁾	Langfristig ¹⁾	
	Anteile in %				
Bulgarien	38,5	40,4	38,4	21,2	0,4
ČSSR	56,2	30,6	12,8	56,6	0,6
DDR	47,2	39,9	12,8	47,3	7,1
Polen	49,9	21,8	26,3	51,9	4,4
Rumänien	45,2	49,8	9,9	40,4	0,4
Ungarn	43,4	45,6	7,4	46,9	2,8
Osteuropa ⁴⁾	48,1	33,9	17,5	48,6	15,7
UdSSR	54,7	50,8	8,1	41,1	2,5
Oststaaten ⁴⁾	48,7	35,9	16,4	47,7	18,2
Mrd. S	33,5	29,2	13,3	38,8	

Q: OeNB-Sondererhebung im Zuge der BIZ-Berichterstattung — ¹⁾ Über 2 Jahre — ²⁾ Bis 1 Jahr — ³⁾ 1 bis 2 Jahre — ⁴⁾ Einschließlich Albanien

Bruttoverschuldung der Oststaaten bei österreichischen Kreditunternehmen

(In Schilling und ausländischer Währung)

	Dezember 1980			Juni 1981		
	Insgesamt	davon in Schilling ausländischer Währung		Insgesamt	davon in Schilling ausländischer Währung	
	Endstände in Mrd. S					
Bulgarien	2,6	1,4	1,2	2,5	1,3	1,2
ČSSR	6,7	1,8	4,9	7,5	1,7	5,8
DDR	14,1	5,9	8,2	19,9	6,7	13,2
Polen	24,9	17,5	7,5	25,9	19,3	6,6
Rumänien	3,8	0,7	3,1	3,8	0,7	3,1
Ungarn	10,5	1,3	9,2	12,0	1,9	10,1
Osteuropa ¹⁾	62,5	28,6	33,9	71,6	31,5	40,0
UdSSR	6,3	3,0	3,4	9,8	3,9	5,9
Oststaaten ¹⁾	68,8	31,5	37,3	81,4	35,4	45,9
Anteil in %	100,0	45,8	54,2	100,0	43,5	56,5

Q: OeNB-Sondererhebung im Zuge der BIZ-Berichterstattung — ¹⁾ Einschließlich Albanien

Kreditkennzahlen im österreichischen Osthandel

	Kredite in Schilling		Alle Kredite	
	Kreditzuwachs durch Exportvolumen		Kreditdeckung ¹⁾	
	Dezember 1980	Juni 1981	Juni 1981	
	in %			
Bulgarien	0,2	0,2	3,4	6,7
ČSSR	0,1	-0,0	0,6	2,4
DDR	0,5	1,1	6,4	19,0
Polen	0,6	1,6	13,7	18,3
Rumänien	0,1	0,1	0,9	5,2
Ungarn	0,1	0,3	0,8	5,0
Osteuropa ²⁾	0,3	0,6	3,5	7,8
UdSSR	0,1	0,4	0,4	1,0
Oststaaten ²⁾	0,3	0,5	1,9	4,3

Q: OeNB-Sondererhebung im Zuge der BIZ-Berichterstattung, eigene Berechnungen — ¹⁾ Kreditstand dividiert durch Importvolumen — ²⁾ Einschließlich Albanien

gen in ausländischer Währung (davon 49% in Dollar, 28% in DM, 23% in Schweizer Franken) ergeben sich großteils aus der Mitwirkung österreichischer Banken an Euromarktausleihungen an die Oststaaten. Die Fremdwährungskredite beliefen sich Mitte 1981 (umgerechnet) auf 45,9 Mrd. S.

Die *Kreditkennzahlen* der Oststaaten haben sich großteils verschlechtert: Die Kennzahl "Zuwachs der Schillingkredite durch Exportvolumen" — die annähernd den Anteil der mit Krediten finanzierten österreichischen Exporte widerspiegelt — stieg von 0,3 im Durchschnitt 1980 auf 0,5 im 1. Halbjahr 1981. Die Kennzahl "Kreditdeckung durch Importe" — die etwa die Anzahl von Jahren angibt, welche die Oststaaten zur Rückzahlung ihrer Verpflichtungen an Österreich benötigen — vergrößerte sich für die Schillingkredite von 1,0 auf 1,9, für alle Kredite von 2,2 auf 4,3.

Die *gesamte Nettoverschuldung* der Oststaaten in Österreich dürfte Mitte 1981 etwa 90 Mrd. S betragen haben: Zu den in der OeNB-Sondererhebung erfaßten 66½ Mrd. S an Bankkrediten kommen weitere

Nettoverschuldung der Oststaaten bei österreichischen Kreditunternehmungen

	1980		1981	
	Dezember		März	Juni
	Status	OeNB-Sondererhebung	Endstände in Mrd. S	
Albanien	-0,2	-0,2	-0,5	-0,8
Bulgarien	0,9	0,6	0,4	0,7
ČSSR	5,4	5,0	7,0	6,9
ODR	10,8	9,4	9,9	13,1
Polen	25,8	24,2	24,4	25,7
Rumänien	3,9	3,7	4,2	3,5
Ungarn	8,6	8,4	9,6	9,6
Osteuropa ¹⁾	55,3	51,1	55,1	58,7
UdSSR	2,0	1,2	5,4	7,7
Oststaaten ¹⁾	57,3	52,3	60,5	66,4

Q: OeNB-Sondererhebung im Zuge der BIZ-Berichterstattung - ¹⁾ Einschließlich Albanien

etwa 6 Mrd S nichterfaßte Bankkredite sowie etwa 18 Mrd S Handelskredite österreichischer Exportunternehmen. Die Nettoverschuldung der Oststaaten bei westlichen Banken belief sich Ende März 1981 laut BIZ auf 47,4 Mrd. \$ (davon Polen 14½ Mrd \$). Die sonstige Verschuldung der Oststaaten (Regierungs- und Handelskredite) kann auf gut 26 Mrd. \$ geschätzt werden, sodaß die gesamte Nettoverschuldung etwa 73 bis 75 Mrd. \$ betragen dürfte. Auf Österreich entfallen davon etwa 5%

Jan Stankovsky